Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Modeberichte / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 38.64 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustr. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 163 — **Freitag, den 16. Juli 1937** — **49. Jahrgang**

Sturm gegen Edens Plan

Scharfe Attacke der Opposition im Unterhause — Um die Rechte der Kriegführenden

dnb. **London**, 16. Juli.

Die Opposition hat am Donnerstagabend entgegen dem Willen der Regierung im Unterhaus eine Aussprache über Spanien erzwungen, die mit scharfen Angriffen des Oppositionsführers Attlee gegen die Politik der Regierung eröffnet wurde. Attlee begann seine Ausführungen mit der Feststellung, daß er die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Vorschläge der britischen Regierung zu lenken wünsche, die die Gewährung der Rechte eines Kriegführenden an General Franco vorsähen und die „keinerlei wirksame Vorkehrungen für das vollständige Aufhören der ausländischen Einmischung in Spanien träfen". Seiner Ansicht nach seien diese Vorschläge „ungerecht, schlecht ausgedacht und gefährlich" (!).

Den Schluß seiner demagogischen und widerspruchsvollen Ausführungen benutzte Attlee zu Angriffen gegen die „faschistischen" Mächte. Die Vorschläge der britischen Regierung würden ein Verlassen des internationalen Rechts bedeuten. (?)

Außenminister Eden bedauerte zunächst im Hinblick auf das Ansehen Englands, daß die Opposition um eine Aussprache über die Vorschläge ersucht habe, bevor die Staaten, die sie erbeten hätten, Gelegenheit gehabt hätten, sich zu ihnen zu äußern. Er glaube, daß dies ohne Beispiel in der britischen Parlamentsgeschichte sei. (Stürmischer Beifall auf den Regierungsbänken.) Die Haltung der Opposition stehe mit ihren bisherigen Aeußerungen in Widerspruch, denn sie habe bisher ständig eine internationale Zusammenarbeit anempfohlen.

In einzelnen Punkten der Kritik Attlees übergehend, erklärte der britische Außenminister: Wenn behauptet werde, daß sich die Anhängerschaft Francos nur auf wenige „rebellierende Offiziere" beschränke, so sei das Unsinn. Es sei ferner eine unhaltbare Behauptung, wenn man sage, daß man niemals Rechte Kriegführender an „Insurgenten" zugestehen dürfe. Der Einwand der Opposition gegen diese Gewährung von Kriegsrechten an „Insurgenten" werde auch nicht an sich erhoben; es sei die Gewährung von Kriegsrechten an Leute, deren Weltanschauung man bekämpfe, gegen die sich die Opposition wende. (Laute Protestrufe der Labour-Party.)

Was die Zurückziehung von Ausländern betreffe, so könne man der Regierung vorwerfen, daß sie nicht aufgefordert worden sei, diese Angelegenheit zu behandeln. Sie habe aber der Anwesenheit von Ausländern in Spanien die größte Bedeutung beigelegt. Das sei der Grund, warum sie es für wesentlich gehalten habe, daß diese Frage in Rechnung gestellt und Schritte zu ihrer Lösung ergriffen wurden. Die britische Regierung müsse nicht nur bei dieser Arbeit die Mitarbeit der Regierungen erhalten; sie habe sogar noch eine weitere „Sicherung" in den Plan eingebaut: Kriegsrechte würden nicht in Kraft treten, bevor der Ausschuß festgestellt habe, daß die Zurückziehung der Ausländer wesentliche Fortschritte gemacht habe. Wörtlich erklärte Eden dann weiter: „Entweder schlagen diese Vorschläge insgesamt fehl, oder Kriegsrechte werden gewährt, und die Ausländer werden zurückgezogen. Etwas dazwischen gibt es nicht".

Wenn die englischen Vorschläge angenommen würden, so würden sie sich als ein Mittel erweisen, um die Nichteinmischung wirksam zu gestalten, die Gefahr, daß dieser Konflikt sich ausbreite, zu begrenzen und den Krieg auf Spanien zu beschränken. Wenn sie fehlschlagen würden und infolgedessen die Nichteinmischung zusammenbricht, dann werde, so meinte Eden, eine neue und gefährliche Lage eintreten. Die britische Regierung sei überzeugt, daß Europa dies nicht wünsche.

Nach dem Außenminister Eden führte Sir Archibald Sinclair im Unterhaus im Namen der Oppositionsliberalen aus, daß die Liberale Partei mit einer „gewissen Vorsicht" Edens Plan betrachte. Doch wer habe einen besseren Plan? Man müsse also dem britischen Vorschlag eine Chance geben. Abschließend setzte sich Sinclair sehr für die englisch-französische Zusammenarbeit ein.

Der konservative Abgeordnete Churchill griff die Opposition scharf an. Statt die Regierung zu beglückwünschen, habe die Opposition, während ganz Europa seine Beiträge liefere, nichts besseres zu tun gehabt, als Zensuren zu erteilen. Warum wolle man sich denn weigern, so fragte Churchill im Hinblick auf das nationale Spanien, die Frage der Zugestehung der Rechte als Kriegführende an eine Partei in Erwägung zu ziehen, die über eine Armee von mehreren hunderttausend Mann verfüge, die den größten Teil der spanischen Halbinsel beherrsche, die eine verfassungsmäßige Regierung habe, führend zur See dastehe, und auf deren Gebiet beachtenswerte Ordnung und selbst normales Leben herrsche. Englischerseits müsse man endlich zu gutnachbarlichen Beziehungen kommen. England wolle versuchen, bei beiden spanischen Parteien an Einfluß zu gewinnen. Es sei für England von höchster Wichtigkeit, besonders bei der Seite Einfluß zu haben, die jetzt den Krieg gewinnen werde.

Die Aussprache wurde durch Unterstaatssekretär Lord Cranborne abgeschlossen. Man habe, so sagte der Regierungsvertreter, heute abend lediglich der Welt gezeigt, daß England nicht geschlossen hinter seiner Regierung stehe. Noch sei es zu früh, um sich eine endgültige Meinung über die Aufnahme des englischen Planes im Auslande zu bilden, doch wiesen gewisse Anzeichen darauf hin, daß er beträchtliche Beachtung gefunden habe. Gegenüber der Meinung, General Franco dürften die Rechte eines Kriegführenden nicht zugestanden werden, unterstrich Cranborne, die „Aufständigen" (?) hätten einen beträchtlichen Teil Spaniens in der Hand, sie hätten eine Regierung geschaffen und sie führten die Verwaltung in regulärer Art und Weise durch.

England sei der Ansicht, daß das Schicksal Spaniens die Angelegenheit der Spanier selbst sei. Aus diesem Grunde habe man die Zugestehung der Rechte als Kriegführende vorgeschlagen unter der Voraussetzung, daß die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen wirkliche Fortschritte gemacht habe.

Der „Tag der Deutschen Kunst" eröffnet

Die großartigen Vorbereitungen Münchens zur Einweihung des neuen Kunstausstellungsgebäudes

München, 16. Juli.

Am Freitagvormittag um 11 Uhr wird in Münchens schönstem Versammlungsraum, im Kongreßsaal des Deutschen Museums, der „Tag der deutschen Kunst" feierlichst eröffnet und damit eine Folge festlicher Veranstaltungen eingeleitet, die ohne Beispiel sind. Sie werden eine großartige Huldigung für deutsche Kunst und Kultur sein. Sie werden Ehren- und Freudentage der deutschen Kunst und der deutschen Künstler und ein symbolhaftes Bekenntnis der deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft zum Kunstwillen und zur Kulturgesinnung des Dritten Reiches sein.

Von vornherein war es selbstverständlich, daß München zum „Tag der deutschen Kunst" ein festliches Kleid anlegen würde. Es ist aber ein besonderer Wesenszug dieses Festes, daß der Schmuck der Stadt nicht etwa nur den Zweck hat, dem Fest einen würdigen Rahmen zu geben, sondern daß er ganz bewußt und gewollt ein lebendiger, wertvoller und künstlerisch beredtsamer Teil des Festes selbst ist.

So ist es denn kein Wunder, daß München, der Stadt der deutschen Kunst, der der Führer die Mission anvertraut hat, als erste unter den deutschen Städten Pflegerin und Hüterin der heiligen Flamme der deutschen Kunst zu sein, ein Festkleid erstanden ist, wie es so schön noch niemals eine deutsche Stadt getragen. Noch ist nicht die letzte Hand angelegt, aber eine Rundfahrt, unternommen am Vorabend des Eröffnungsaktes, vermittelte doch bereits einen überwältigenden Eindruck von der Schönheit, dem künstlerischen Geschmack und der harmonischen Komposition dieses einzigartigen Festkleides.

Der Hauptbahnhof im Festkleid

Zahllose Fremde kommen in diesen Tagen nach der Feststadt München. Ihnen bietet die Kunststadt einen würdigen Empfang. Der Hauptbahnhof ist wie umgewandelt. In der Bahnsteighalle grüßen die schwarzgelben Stadtfarben auf grünem Tuch. Besonders prunkvoll ist die große Schalterhalle ausgeputzt, die in den Farben rot, weiß und gold prangt. Für die ankommenden Gäste sind besondere Empfangsräume bereitgestellt, die gleichfalls würdigen Schmuck tragen.

Der große Platz vor dem Bahnhof und die angrenzenden Seitenstraßen haben sich in ein Meer von Fahnen verwandelt. 243 Masten säumen das weite Rund und von jedem der über elf Meter hohen Masten weht in buntem Wechsel eine Kunstfahne oder eine der Bewegung. Dazwischen wuchten 14 Meter hohe fichtenumkränzte Pylonen, goldene Schilde und goldene Fackeln als Seitenschmuck tragend, und betonen die Eingänge zu den Abfahrtsstraßen. Ueberall in der ganzen Stadt ranken sich die Kränze an den Häuserwänden entlang. Zahlreiche Schaufenster prangen im ausgewählten Schmuck und überall verbindet sich, vom Hauch der Künste angeweht, das Nützliche mit dem Schönen.

Die Straßen des Festzuges

Vier mächtige, 14 Meter hohe Pylonen mit dem in Gold ausgeführten Hoheitszeichen der Bewegung krönen den Eingang zur Prinzregentenstraße. Der weiße Stein des Ehrentempels der deutschen Kunst ist schmucklos geblieben. die einzigartige Schönheit und Reinheit der Architektur spricht durch sich selbst. Zwei hohe Pylonen mit je einem goldschimmernden Pegasus betonen den Eingang zur anschließenden von-der-Tann-Straße. Ganz in Weiß ist sie gekleidet. Nur die roten Schilde der Kunst auf den lang herabwallenden weißen Kunstfahnen bringen eine besondere Note in die lichte Helle des Straßenzuges. Vier je 12½ Meter hohe Pylonen mit reitenden Fahnen- und Fackelträgern bilden eine mächtige Pforte zur Ludwig-Straße. Lohrot lodert diese 1000 Meter lange Via triumphalis, Die schöne, wundervolle Architektur dieser schönsten Straße Münchens wird durch die straffen haushohen Fahnentücher noch wirkungsvoll gesteigert. Zu beiden Seiten der Straße bauen sich in ihrer ganzen Länge die Haupttribünen auf. Am Rondell, gegenüber der Universität, stehen acht mit rotem Stoff bespannte Pylonen, mit goldenen Tierplastiken nach Entwürfen aus der Antike.

Wie hier klingen und schwingen auch die übrigen Plätze der Feststadt. Jeder Platz und jede Straße haben ihr eigenes Gesicht, ihren eigenen Rhythmus in diesem königlichen Spiel. Auf dem Odeonsplatz, der ganz in das leuchtende Rot der Bewegung gekleidet ist, lodert vor der Feldherrnhalle auf mächtigem grauen Sockel eine Opferflamme. Der Platz vor der Feldherrnhalle ehrt in seinem Ernst die Opfer des 9. November 1923. Zur Linken der Feldherrnhalle, über der Residenzstraße, weht die schwarze Novemberfahne, ihr zur Rechten über der Theatinerstraße die Fahne der Kunst. So begegnen sich im Bilde Opfer und Frucht, denn auch die Künste, die heiligen, gedeihen nur im Blut der Menschen.

Die anschließenden Straßenzüge führen das sinnvolle Spiel der Farben fort. So wallt es in der ganzen Länge und Tiefe der Theatinerstraße Orange und Gelb. Ihre Fortsetzung, die Weinstraße, leitet mit ihrem lichten Grün zum Marienplatz über. Vom Odeonsplatz aus wird der Festzug durch einen mächtigen Triumphbogen mit riesigen Hoheitsadlern in die Brienner Straße, in die Straße der nationalen Bewegung gehen. In ein sattes Braun sind die Sockel der Häuser gehüllt. Die Ausbuchtung der Straße zur Rechten, der Wittelsbacherplatz, prangt in tiefem Blau. Der Carolinenplatz ist eingeschirmt von hohen Fahnenmasten, Pylonen im Innenkreis tragen mächtige Feuerpfannen, der Sockel des Obelisken, der wie ein Schwurfinger zum Himmel ragt, führt einen Fahnenreif.

Der Königliche Platz mit den steinernen Zeugen des neuen Bauwillens und der neuen Baugesinnung des Dritten Reiches ist ohne Schmuck geblieben. Die Burgen der Bewegung bedürfen ebenso wie die Tempel der Ewigen Wache keiner Wimpel und keiner Fahnen. Auch die königlichen Bauwerke, die den Platz säumen, sind ohne künstlerische Zier. Das ganz Forum wirkt allein durch seine steinerne Wucht.

Durch das nördliche Tor der Propyläen verläßt der Festzug den Königlichen Platz und wendet sich über die Luisenstraße und die Elisenstraße zum Lenbach- und Karlsplatz. 96 Pylonen von je fünf Meter Höhe, fahnenumsäumt und mit goldenem Spitzendach gekrönt, halten wie Posten auf diesem Teil des Zuges stumme Wacht. In hellem Blau leuchtet das weite Rondell des Karlsplatzes. Vier Pylonen von je 15 Meter Höhe schirmen die Zugänge. Von den hohen Türmen des Karlstores wallen zwei lange breite goldgelbe Fahnentücher herab. Sie tragen das Hoheitszeichen der Bewegung über den Schilden der Kunst. Die Neuhäuser und Kaufinger Straße spiegeln in ihren seegrünen Farben das geschäftige Leben und Treiben wider. Marktfroh und bürgertrunken fällt das Schwarzgelb der Münchener Stadtfarben von den hohen Giebeln um den Marienplatz. Die zierliche Gotik des Fischbrunnens umrankt ein luftiges Laubgebinde, auf dessen Spitze ein goldener Hoheitsadler seine Schwingen streckt. Vom hohen Mittelbalkon des Rathauses hängen breite Schmucktücher mit dem Münchener Kindl und den Schilden der Kunst herab.

Volk und Kunst

Halle, 16. Juli.

Am „Tage der deutschen Kunst", der heute in der Kongreßhalle des Deutschen Museums in München eröffnet wird und in der Einweihung des „Hauses der deutschen Kunst" am Sonntag gipfelt, steht ganz Deutschland unter dem Zeichen des neuen Kulturwillens, wie er von Adolf Hitler in vielen Kundgebungen verkündigt und immer wieder in die schöpferische Tat umgesetzt worden ist. Wie alle nationalsozialistische Lebensäußerung ist diese bisher größte Kulturkundgebung eine prachtvolle Sichtbarwerdung der Idee von der Sammlung und Gesamtheit aller deutschen Kräfte, einer Idee, deren Fruchtbarkeit trotz aller äußeren Anfeindungen nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist.

Diese Idee beherrscht die ganze Feier in allen ihren mannigfachen Formen. Mit der Einweihung des „Hauses der deutschen Kunst", bei der gleichzeitig eine repräsentative Ausstellung bildnerischer Werke der Oeffentlichkeit übergeben wird, ist die Sammlung der Kräfte in der Einheit und Klarheit des neuen Stilwillens sichtbar. Das „Haus der deutschen Kunst", von Paul Ludwig Troost in schöpferischer Gemeinsamkeit mit dem Führer entworfen, erfüllt als der erste Bau, der nicht nur Zweckbau ist, in beispielhafter Form die in der Nürnberger Rede dargelegte Gesetzlichkeit germanischer Tektonik, die Adolf Hitler folgendermaßen umschrieben hat, an ihr die Sammlung der Kräfte erkennend:

„Nur aus Vergangenem und Gegenwärtigem zugleich baut sich die Zukunft auf. Ohne Angst das gefundene und überlieferte Gut der Vorfahren zu verwenden, mutig genug, das selbstgefundene gute Neue mit ihm zu verbinden. Es ist ebenso kleinlich, beim Bau eines Theaters etwa äußerlich leugnen zu wollen, daß wir hier nur die Erneuerer und Fortführer einer bereits seit Jahrtausenden wesentlich gegebenen Institution sind, wie es umgekehrt ebenso unerträglich ist, einer modernen Maschinenfabrik oder einem Elektrizitätswerk griechische oder gotische Formelemente aufkleben zu wollen. Es ist daher auch überhaupt falsch, von einem zu suchenden „neuen Stil" zu reden, sondern man kann nur hoffen, daß unser bestes Menschentum von der Vorsehung erwählt werden muß, aus dem blutmäßig erlebten inneren Wesen heraus die uns heute gestellte Aufgabe genau so souverän zu lösen, wie dies zum Beispiel den arischen Völkern des Altertums gelungen war. Was diese, überhaupt die uns verwandte Vergangenheit an konstruktiv und künstlerisch wertvollen Erfahrungen uns überliefert hat, wollen wir genau so frei verwenden und weiterentwickeln, wie ja auch die Kunst der alten Welt nur das Ergebnis einer höchst gespannten Entwicklung war..."

Diese Worte des Führers zeigen, daß es dem neuen Auftraggeber also keineswegs darum gehen kann, irgendwelche stilistischen Experimtene zu machen. In diesen prophetischen Darlegungen liegt, — was Adolf Hitler als von seinem politischen Aufbauwerk unlösbar bezeichnet hat — die Gesundung der deutschen Kultur. Das unfruchtbare 19. Jahrhundert, das alle Stile der Vergangenheit aus ästhetischen und historisierenden Erwägungen durchprobiert hat, sowie der Tumult nebeneinander bestehender uneinheitlicher Baumöglichkeiten in der letzten Zeit ist durch diese, vom Lebendigen herkommenden, sich nur auf die ursprünglichen, als arteigen erkannten Baugesetze besinnenden Entschlußkraft des Führers endgültig erledigt worden.

Die Idee von der Sammlung aller Kräfte beschränkt sich indessen nicht auf die bildnerische Gesetzgebung allein. Der „Tag der deutschen Kunst" vollzieht sich, wie alle Kundgebungen des neuen Reiches, unter stärkster Teilnahme des deutschen Volkes. Noch nie in früherer Zeit ist die gesamte Nation an den kulturellen Schöpfungen so unmittelbar beteiligt worden wie seit der nationalsozialistischen Erhebung, noch niemals die schöpferischen Kräfte so bewußt auf die irrationale Gesamtheit, die wir mit dem von mystischem Geheimnis umwobenen Worte „Volk" benennen, hingelenkt, noch nie die schöpferischen Kräfte so aus dem mütterlichen Urgrunde der Nation emporgezüchtet worden.

Die Idee von der Gesamtheit aller Kräfte bekundet sich ferner in der Jahrestagung der Reichskammer der Bildenden Künste. Der Gesamtheit des anteilnehmenden Volkes steht die Front der schöpferischen Kräfte gegenüber: neben den Auftraggebern, das sind die führenden Männer des Staates, an ihrer Spitze Adolf Hitler, die bildenden Künstler, Architekten, Gartengestalter, Innenraumgestalter, Maler, Bildhauer, Graphiker, Werbegraphiker, Entwerfer, Kunsthandwerker, sowie ebenfalls einbezogen in den Kreis, Kunsthändler und Kunstverleger. In dieser Gesamtheit, die seit der Renaissance kaum noch vorhanden war, entfaltet sich das lebendige Kräftespiel der Schöpferischen, die, vom Worte des Auftraggebers — auf den Adolf Hitler ebenfalls in seiner letzten Nürnberger Rede zu sprechen kam — angerufen, aus der Tiefe der Seele ihre Visionen schöpfen können. Denn dieser Auftraggeber ist kein Privatmann, sondern der erste Exponent des Volkes und seine For-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193707160/fragment/page=0001

derung an den Künstler beruht auf der Kongenialität des wissenden Gestalters.

Aber auch die zum „Tag der deutschen Kunst" aufgerufenen Künstler sollen, wie der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Adolf Ziegler, in seiner ersten Rundfunkrede ausführte, nicht als eigenwillige Indvidualisten, sondern als „Gemeinschaft lebendiger Persönlichkeiten, als Träger des deutschen Kulturwillens zusammengeführt werden". Wieder ist es die Idee der Gesamtheit, die nicht das Ich, sondern das Selbst der Künstler anredet. Denn nicht aus dem Ich schaffen sie ihre gültigen Werke, sondern aus dem tieferen Selbst, jener unbegreiflichen Zugehörigkeit zum eigenen Volke; und was Adolf Hitler als Stilideal, als das ewig Gemeinsame aller deutschen Formen erkannt hat, — die ewigen Gesetze „arischer Baukunst" —, das hat seinen letzten Ursprung in dem alle verbindenden Selbst, das durch die Grenzen des Ich lange genug beeinträchtigt oder verdunkelt worden ist.

Diese Versammlung der Künstler soll auch nicht bekunden, daß der Künstler über das Kunstwerk gestellt, daß die wunderbare Anonymität, die gerade den Werken der Baukunst eignet, weil ihre Realität im Raume mächtig ist, aufgehoben werde. Die Einsamkeit der Kunstschaffenden soll aufgehört haben, seit es den neuen Glauben gibt. So mag denn die Abwesenheit Paul Ludwig Troosts, dessen früher Tod ein schwerer Schlag für Deutschland war, ein Symbol für die ewige Situation des Künstlers sein, dessen Unsterblichkeit das hinterlassene Werk ist.

Alle diese Gedanken zusammenfassend, läßt sich von dieser kulturellen Kundgebung großen Stiles sagen, was von allen Lebensäußerungen des neuen Deutschland gesagt werden muß, daß sich in ihr ein neues Zeitalter ankündigt, ein Zeitalter der Gemeinschaft, des völkischen Zusammenfassens, der heroischen Gesamtleistung. RMB.

Die Münchener Festtage im Rundfunk

Die bevorstehenden Münchener Ereignisse werden von allen deutschen Sendern und für die Deutschen in aller Welt vom deutschen Kurzwellensender übertragen. Die Eröffnung des Tages der deutschen Kunst im Kongreßsaal des Deutschen Museums am Freitag von 11—12 Uhr wird vom Reichssender München und Deutschlandsender übertragen und am gleichen Tage, jedoch zu anderen Zeiten, von allen übrigen deutschen Sendern wiederholt. Von der Jahrestagung der Reichskammer der bildenden Künste am Sonnabend bringen Reichssender München und Deutschlandsender von 15.30—16.45 Uhr bemerkenswerte Auszüge.

Am Sonntag von 10.30—12 Uhr wird von allen deutschen Sendern einschließlich des deutschen Kurzwellensenders die feierliche Einweihung des Hauses der deutschen Kunst und damit zugleich die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung übertragen. Darüber hinaus sieht der Reichssender München als Sender der Hauptstadt der Bewegung gemeinsam mit dem Deutschlandsender die Uebertragung der bedeutsamsten Ereignisse in der Zeit von Freitag bis Sonntag vor, dazu eine Reihe von Funkberichten. Das Programm des Reichssenders München wird von den übrigen Reichssendern wechselweise übernommen.

Minderheitenkongreß in London

London, 16. Juli.

Der 13. europäische Minderheitenkongreß hat seine zweitägigen Verhandlungen in London mit einem Appell an England beschlossen, in die Genfer Auseinandersetzungen über Minderheitenfragen tatkräftig einzugreifen. Am ersten Verhandlungstag hatte er eine Entschließung gefaßt, die den Völkerbundsrat „und insbesondere England" aufrief, die Minderheitenrechte aus der Theorie endlich in die Tat umzusetzen. Lord Dickinson, der als Ehrenmitglied zu dem Kongreß sprach, erklärte: „Der Völkerbund ist jetzt in einer gefährlichen Lage. Die meisten Leute glauben, das sei darauf zurückzuführen, daß er gewisse Angriffshandlungen nicht zu verhindern gewußt hat. Nach meiner Meinung liegt es aber weit mehr daran, daß man nicht eingesehen hat, daß der Bund errichtet wurde, um sich aktiv für die Förderung des Friedens einzusetzen und nicht nur, um Angriffe zu verhüten."

Eine Art von aktueller englischer Stellungnahme zu diesen Fragen hat sich in jüngster Zeit aus zwei praktischen Anlässen ergeben. Einmal verfolgt die ersten englischen Presse mit Aufmerksamkeit, obwohl nicht mit allzu viel Wohlwollen, die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Ablösung des oberschlesischen Minderheitenregimes, das andere Thema ist die Lage der Sudetendeutschen und der Tschechoslowakei überhaupt, die u. a. durch Edens wiederholte Anspielung auf die mitteleuropäischen Interessen Englands in den Vordergrund gerückt worden ist.

Ungarn und die Minderheiten

Eine Erklärung des ungarischen Innenministers

dnb. Budapest, 16. Juli.

Der ungarische Minister des Innern, von Szell, gab einem Vertreter des Ungarischen Telegrafen-Korrespondenz-Büros die folgenden Erklärungen ab:

„Ich möchte mich über die brennendste, daher also die ernsteste Frage des durch die Friedensverträge geschaffenen Mitteleuropas, über das Minderheitsproblem, und zwar im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern über dessen Beziehungen auf Ungarn äußern.

Es ist bekannt, daß diese Frage für Ungarn in doppelter Hinsicht von Interesse ist, einmal vom Gesichtspunkt der mehrere Millionen Seelen betragenden, anderen Ländern angegliederten ungarischen Minderheiten, zum anderen vom Gesichtspunkt der auf dem verbliebenen Landesteil lebenden ungarischen Staatsangehörigen nichtungarischer Muttersprache.

Unter den ungarischen Minderheiten steht an erster Stelle, als die zahlenmäßig größte, die ungarländische deutsche Minderheit, die ihre unverbrüchliche Verbundenheit nicht nur mit dem ungarischen Staat, sondern auch mit der ungarischen Nation, wie stets in der Vergangenheit, so gewiß auch in der Zukunft bewahren wird.

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Vergangenheit muß ich feststellen, daß auch die deutsche Minderheit in Ungarn nicht zu den autochthonen ursprünglichen Einwohnern des ungarischen Bodens gehört. Unsere deutschen Landsleute sind als herbeigerufene Siedler nach Ungarn gekommen zur Auffüllung der damals gelichteten Reihen des Ungartums, das in der Vrteidigung Europas, im Kampfe gegen den das Christentum bestürmenden Islam große Verluste erlitten hat. Diese deutschen Siedler lebten mit uns stets in brüderlichem Einvernehmen. Seitens des herrschenden Volkes konnten keine Bestrebungen zur Verschmelzung (Entdeutschung) wahrgenommen werden. Wo sie zu Ungarn geworden sind, geschah dies automatisch, im Wege der natürlichen Absorbtion. Sie sind aber Deutsche geblieben dort, wo sie in Massen lebten. In der unmittelbaren Nähe der ungarischen Hauptstadt gibt es noch heute deutschsprachige Gemeinden. Diese konnten zwei Jahrhunderte hindurch unbehelligt leben und sich in ihrer deutschen Kultur entwickeln. Wenn dies nicht so gewesen wäre, gäbe es heute keine deutschen Minderheiten mehr in Ungarn. Hinsichtlich der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und auf wirtschaftlichem Gebiet wurde jede Minderheit, in der Vergangenheit und auch in der Gegenwart, auf gleiche Weise behandelt wie die ungarische Mehrheit.

Der allgemeine Leitsatz unserer Minderheitenpolitik ist, daß Ungarn seine deutsch- oder anderssprachigen Staatsangehörigen wenigstens so gut behandeln will, wie dies ungarischerseits von jenen Staaten erwartet wird, auf deren Gebiet Minderheiten ungarischer Muttersprache leben. Unsere einschlägigen Rechtsbestimmungen stehen mit dieser Zielsetzung in vollkommenem Einklang.

Hieraus ergibt sich, daß Ungarn keine neueren grundlegenden Verfügungen auf dem Gebiet des Minderheitenwesens zu treffen hat. Es ist nur notwendig, daß die bisher erlassenen Bestimmungen im praktischen Leben restlos verwirklicht werden, und dies ist auch der vorbehaltslose, feste Vorsatz der ungarischen Regierung.

Dieser Vorsatz bezieht sich vor allem auf die Schulfrage, auf die Freiheit der Bildung kultureller und religiöser Vereine sowie auch darauf, daß die Regierung keine Bestrebungen zur Geltung kommen läßt, die gegen die Freiheit der kulturellen Betätigung und des Sprachgebrauches der deutsch- und anderssprachigen Minderheit gerichtet werden, wie ich dies in einer Weise, die jeden Zweifel ausschließt, wiederholt erklärt habe."

Eine Erklärung von Rudolf Heß

Zu den Ausführungen des ungarischen Innenministers über Ungarns Einstellung zu der Minderheitenfrage gab der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, folgende Erklärung ab: „Die Erklärungen, die Minister von Szell in der ungarischen Presse über den Standpunkt seiner Regierung in der Volksgruppenfrage abgegeben hat, sind in der deutschen Oeffentlichkeit mit Befriedigung aufgenommen worden. Wenn er sich zu dem Wunsche bekennt, daß die ungarischen Volksgruppen, die inmitten fremder Staaten leben, „im Besitze ihrer vollkommenen politischene Freiheit ihre geistige und wirtschaftliche Kultur entwickeln und somit weiterhin bestehen können", so deckt sich diese gerechte Forderung durchaus mit unserer Auffassung hinsichtlich der deutschen Volksgruppe in Ungarn. Eine große Beruhigung enthalten für uns die Worte Herrn von Szells, mit denen es den festen Vorsatz der ungarischen Regierung ankündigt, hinsichtlich der deutschen Volksgruppe „die bisher erlassenen Bestimmungen im praktischen Leben restlos zu verwirklichen". Hierbei handelt es sich um Maßnahmen, die die freie geistige Entfaltung des deutschen Volkstums in Ungarn gewährleisten sollen.

Was sagt Paris zu Edens Plan?

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ek. Paris, 16. Juli.

Im gestrigen Kabinettsrat der französischen Regierung hielt der Außenminister Delbos einen zweistündigen Vortrag über die spanische Frage. Er äußerte sich sehr vorsichtig und zeigte sich sehr zurückhaltend gegenüber dem englischen Kompromißvorschlag, betonte aber deutlich die Gefahr, die eine eindeutige französische Opposition dagegen auf diplomatischem Gebiet haben müßte.

Darauf ergriff der Vizepräsident Léon Blum als Sprecher der 14 marxistischen Minister das Wort. Er erklärte, daß ihm die Anerkennung General Francos als Kriegführenden „lebhaft widerstrebe". Er wies dabei auf die Entschließung des Marxistischen Parteitages in Marseille hin und betonte, daß diese nicht etwa als ein Verlangen zur offenen Intervention zugunsten von Rotspanien aufgefaßt werden dürfe. Die Solidarität der französischen Marxisten gegenüber den Roten in Spanien sei mehr sentimentaler und moralischer Art. Schließlich erklärte Léon Blum, daß er persönlich immerhin nichts gegen die Anerkennung General Francos als Kriegführenden einzuwenden habe, vorausgesetzt, daß 1. die Kontrolle wiederhergestellt sei und daß 2. der Rückzug aller Freiwilligen aus Spanien verwirklicht wäre. Dieser Standpunkt Léon Blums wurde nach lebhaftem Meinungsaustausch im großen und ganzen von der französischen Regierung angenommen.

Der französische Botschafter in London erhielt demgemäß die Instruktion, in erster Linie die chronologische Reihenfolge der verschiedenen englischen Vorschläge zu „regeln", und zwar in dem Sinne, daß zunächst die Kontrolle durch Entsendung internationaler Beobachter nach den spanischen Häfen und Flugplätzen wiederhergestellt werden müsse. Dann müsse der Rückzug der Freiwilligen durchgeführt werden, und erst wenn alle diese Bedingungen voll und ganz erfüllt seien, sei an die Anerkennung Francos als Kriegführenden zu denken.

Die Pressekommentare sind heute immer noch sehr spärlich und zurückhaltend. Das „Journal" erklärt immerhin offenherzig den Zwiespalt in der Haltung Frankreichs: „Man darf England nicht nein sagen, wenn man auch zu dem englischen Kompromißvorschlag nicht ja sagen kann". Die Rechtspresse macht darauf aufmerksam, daß die von Frankreich geforderte chronologische Reihenfolge in der Durchführung der englischen Kompromißvorschläge augenscheinlich dazu bestimmt sei, das Spiel Rußlands in Spanien zu begünstigen. Um die Anerkennung Francos als Kriegführenden endlos hinauszuschieben, würde es nämlich genügen, meint der „Jour", wenn Rußland durch seinen Einfluß auf die roten Machthaber in Valencia den Rückzug der Freiwilligen sabotiere. Daß natürlich die kommunistische „Humanité" im Auftrage Moskaus eine unerhört skandalöse Schimpfkampagne gegen die englischen Kompromißvorschläge eröffnet, versteht sich von selbst. Das Blatt glaubt dabei sagen zu dürfen, daß der englische Außenminister Eden lediglich um die finanziellen Interessen der City zu unterstützen, diese Kompromißvorschläge ausgearbeitet habe.

Am 19. Juli kann General der Infanterie Wilhelm Adam, Kommandeur der Wehrmachtakademie, sein 40jähriges Militärjubiläum begehen.

Eine stolze Bilanz

Zu dem Buch Alfred-Ingemar Berndts

„Die letzten vier Jahre standen unter dem Namen des Führers. Sie werden eingehen in die Geschichte als die historische Zeitspanne seiner ersten großen Aufbauperiode. Unvergänglich werden seine Leistungen sein. In diesen vier Jahren ist Deutschland wieder eine Weltmacht geworden. Wir alle können uns wieder mit Stolz Bürger dieses Reiches und dieses Volkes nennen", so lautet das Vorwort, das Reichsminister Dr. Goebbels dem Buche des stellvertretenden Pressechefs der Reichsregierung, Alfred-Ingemar Berndt, „Gebt mir vier Jahre Zeit" vorangestellt hat. (Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf.) Es ist die erste umfassende Zusammenstellung der gewaltigen Erfolge des ersten Vierjahresplans Adolf Hitlers, ein Ueberblick über alle wesentlichen Ereignisse und Fortschritte dieser vier Jahre und damit eine Sammlung von dokumentarischem Wert. Alfred-Ingemar Berndt hat recht, wenn er schreibt, daß er ebensogut über jedes einzelne der von ihm behandelten Gebiete ein ganzes Buch hätte schreiben können, ohne einen Mangel an Stoff befürchten zu müssen. In der Tat, wenn wir uns einmal rückerinnernd den Ansturm der Ereignisse, die ungeheure Umstellung auf allen Lebensgebieten und die gewaltigen Fortschritte vor Augen halten, so erscheinen uns diese wenigen Jahre wie ein ganzes Menschenalter, wie ein historischer Abschnitt von unabsehbarer Fernwirkung. Es wird eine der größten Aufgaben für spätere Historiker sein, diese Epoche einmal in allen ihren vielfältigen Strömungen, in ihrem gigantischen Wollen zu schildern, und eine der wichtigsten Unterlagen für solche Untersuchungen wird dann dieses Buch von Alfred-Ingemar Berndt sein. Es ist ein Tatsachenbericht, in dem die Vorgänge nüchtern gegenübergestellt werden, es ist zugleich aber auch ein Buch voller Begeisterung, aus dem die Tatsachen und die Erfolge eine Sprache reden, die jeden Volksgenossen mitreißen muß.

•

Es konnte, wir sagten es schon, nur eine Auswahl aus den Ereignissen dieser vier Jahre gegeben werden, diese Auswahl aber ist mit großem Geschick getroffen worden, so daß ein ungemein plastisches Bild vom Aufbauwerk der letzten Jahre entsteht. In der Einleitung wird beispielsweise jenes berüchtigte Plakat des Rates der Volksbeauftragten vom 9. November 1918 der Rede gegenübergestellt, die der Führer am 11. Februar 1933 im Berliner Sportpalast hielt, um sein Programm zu entwickeln. Man muß diese Rede immer wieder einmal durchlesen, um zu begreifen, mit welchem Glauben und Vertrauen in die Zukunft Adolf Hitler sein Werk begann, und man wird sich dann sagen, daß selten ein Aufruf und ein Versprechen so in die Wirklichkeit umgesetzt worden sind wie jener Appell vom 11. Februar 1933. Es geht dann weiter zum Wiederaufbau der Reichswehr und ihrer Ausgestaltung zum Volksheer. Knappe Zahlen, knappe Texte, schlagende Zitate beweisen, was der Nationalsozialismus und die deutsche Revolution für den Wiederaufbau der Wehrmacht geleistet haben. Nicht minder wichtig ist das Kapitel „Los von Versailles". Auch hier wird noch einmal kurz auf die verhängnisvollen Tage des „Friedensschlusses" eingegangen und dann der Zusammenbruch des Zweiten Reiches in seinem ganzen Umfang dargestellt. Wie siegreiche Fanfaren folgen die Abschnitte von der Befreiung der Saar, von der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Beseitigung der Entmilitarisierungsbestimmungen für das Rheinland. Kurze Hinweise auf den neuen deutschen Friedensplan, den der Führer am 7. März 1936 den Locarnomächten überreichte und auf die neue deutsch-italienische Politik beschließen die außenpolitischen Betrachtungen.

•

Es folgen dann jene Abschnitte, die durch Worte wie „Volk und Rasse", Arbeitsschlacht, „Blut und Boden", Kulturaufbau, Arbeitsfront, Motorisierung den ganzen Umfang des nationalsozialistischen Aufbauwerks im Innern schlagend kennzeichnen. Heute, wo wir im Vollbesitz all dieser Errungenschaften schon beinahe wieder vergessen haben, welcher unsäglichen Arbeit, welcher Organisations- und Erfindungsgabe es bedurft hat, um die erwähnten Begriffe zum festgefügten Fundament des neuen Reiches zu machen, heute ist es notwendiger denn je, sich alles im einzelnen immer wieder vor Augen zu halten, immer wieder sich zu fragen, unter welchen Voraussetzungen das Werk begonnen wurde und mit welchen moralischen und politischen Kräften es allein durchzuführen war. Vier Jahre sind gewiß eine kurze Zeit, aber es hat wohl keinen Abschnitt der deutschen Geschichte gegeben, in dem sich in ganzen vier Jahren soviel Entscheidendes vollzog. Wer in sich geschichtliches Bewußtsein bewahrt hat, für den muß eine Bilanz, wie sie Alfred-Ingemar Berndt in seinem Buche vorlegt, zu einer wahrhaft erregenden Lektüre werden. Wir möchten darum wünschen, daß dieses Buch zu einem wirklichen Lesebuch für alle deutschen Menschen werde. Dr. Geh.

Himmelsrichtungen und Wandersehnsucht

Von Wilhelm von Scholz

Gewiß erfaßt den, der, im Herzen Deutschlands wohnend, den Rhein und die Mosel hier — das Riesengebirge und das alte preußische Land dort noch nicht sah, eine Sehnsucht nach Westen und Osten. Aber das ist im Vaterland, das ganz zu kennen der erste Wunsch jedes Deutschen sein muß; und selbst im Vaterland ist unsere Sehnsucht südwärts ins hohe Gebirge und nordwärts an die See, zum Meer, wohl doch noch stärker als die nach Osten und Westen.

Die süd-nordwärts spielende Kraft, welche die Magnetnadel in Meridianstellung hält, scheint auch in der Seele des deutschen Menschen tätig zu sein. Und zwar hat ihre Anziehung durch viele Jahrhunderte zunächst allein nach dem wärmeren Süden gewirkt: Die Züge nicht erst der deutschen Kaiser über die Alpen, vorher schon die der Goten, Langobarden und der anderen Stämme blonder großgewachsener kriegerischer Männer; dazu als eine verwandte gleichgerichtete Erscheinung die Südlandsfahrten nordgermanischer Abenteurer und Eroberer, der Wikinger. der Normannen; später und vielleicht als die Nachwirkung dieser auf sehr greifbare wirkliche Ziele gerichteten Züge, als die vergeistigte romantische Nachwirkung von ihnen, die Sehnsucht der Dichter, der Maler, der Bildhauer und ihre friedlichen Reisen.

Sind es nur die Sonne, das reichere Jahr, das wir doch nach der Länge des Sommers, der warmen Zeit, bemessen, die größere Fruchtbarkeit des Bodens, die zu erobernden vielfältigen Reichtümer, Ruhm und Glanz des Welschlandes gewesen, die unsere Väter nach Süden lockten? Ist es die Gegenwirkung der ungeheuren einstigen Ausdehnung und gewaltsamen Völkerverdrängung Roms, daß, als Rom verfiel, die vorher zurückgeschobenen Kräfte und Stämme nun in das zerfallende, plötzliche Raum gebende Weltreich, wie in eine Leere, nach- und hineindrängen mußten?

Die Geschichtsforscher werden es vielleicht auch nicht eindeutig erklären können; sie werden hier diese, dort jene Einzelursache anzugeben vermögen, gewiß — aber dahinter wird doch immer etwas Unerklärliches bleiben, ein elementarer, aus dem Unbewußten stammender Trieb, den wir anerkennen müssen, der etwas Ähnliches ist wie der unwiderstehliche Zwang, der die Zugvögel im Herbst über Gebirge und Meere nach Süden, im Frühjahr wieder zurückführt. Dieser Trieb zum „Mittag" — wie der Süden bei unseren Vorvätern genannt wurde — kommt heute bei unseren Reisen und Wanderungen dem gesamten Oberdeutschland, Schwaben, dem Schwarzwald, dem Bayrischen Gebirge, dem Bodensee zugute.

Kann man in einem ähnlichen Sinn wie von der Sehnsucht nach dem Süden von einer Nordsehnsucht des deutschen Menschen sprechen? Gewiß, wer die Nordsee und die Ostsee einmal gesehen, am sandigen oder steinigen Strande stundenlang neben der Brandung hingewandert ist, den wird die Sehnsucht nie mehr loslassen, wieder ans Meer zu fahren, wieder auszuschauen in die Weltweite des ewigen Wassers. Aber trägt der deutsche Mensch die Nordsehnsucht so eingeboren im Blute wie die Sehnsucht nach Süden, die in ihm und seiner Seele herumspukt, auch wenn er noch nichts vom Süden gesehen hat?

Ich möchte es nicht wagen, diese Frage ohne weiteres zu bejahen. Man könnte freilich an ein Heimatgefühl und eine Heimatsehnsucht denken, weil unser Volk wesentlich nordisch-germanischer Abstammung ist; aber dem steht entgegen, daß ja gerade unsere im Norden sitzenden Vorväter mit aller Kraft südwärts drängten, in reichere, fruchtbarere Länder. Ich werde fast physisch das Gefühl eines Entgegendrängens entkörperter geistiger Scharen nicht los, wenn ich nordwärts fahre.

Nein, im Blute tragen wir die Sehnsucht nach dem Norden nicht. Sie ist erst ein Erzeugnis des Gesehenhabens, des Wissens um die gewaltigen Naturschönheiten, die das nordische Land bietet, und um die große geschichtliche Vergangenheit, an die es auf Schritt und Tritt erinnert, und die nicht zum kleinsten Teil mit der deutschen geschichtlichen Vergangenheit verknüpft ist. Hier, nach Norden, können wir als Deutsche unserer Sehnsucht freier nachgeben: denn der Boden unserer Schiffe, mit denen wir Stockholm oder Kopenhagen oder die Fjorde besuchen, ist ja deutscher Boden! Wir verlassen ihn kaum auf Stunden oder mal auf einen Tag, wenn wir in das Land fahren, von dem der Stamm unseres Volkes ausgegangen ist.

Aber ob nach Süden oder Norden — unsere Sehnsucht wirkt immer am stärksten in der Richtung der Magnetnadel.

Umbildung der preußischen Akademie der Künste

Auf Vorschlag des Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung als Kurator der preußischen Akademie der Künste in Berlin hat Ministerpräsident Generaloberst Göring die Satzung der preußischen Akademie der Künste mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Der Ministerpräsident beauftragte Reichsminister Rust, eine neue, nationalsozialistischen Grundsätzen entsprechende Satzung auszuarbeiten und sofortige Maßnahmen zur Umgestaltung der Akademie zu treffen. Weiter übernahm Ministerpräsident Generalboerst Göring das Amt eines Protektors der Akademie. Demgemäß hat Reichsminister Rust zunächst folgende Künstler als ordentliche Mitglieder in die preußische Akademie der Künste aufgenommen:

a) Architekten: Prof. Brinkmann, Bremen; Fick, München; Prof. Gall, München; Giesler, Sonthofen; Prof. Klotz, Köln; Prof. March, Berlin; Prof. Sagebiel, Berlin; Prof. Schumacher, Hamburg; Prof. Speer, Berlin; Robert Tischler, München. — b) Bildhauer: Prof. Breker, Berlin; Philipp Harth, Berlin; Prof. Richard Klein, München; Prof. Knecht, München; Gerhard Marcks, Berlin; Prof. Scheibe, Berlin; Schmid-Ehmen, München; Prof. Thorack, München; Prof. Waldschmidt, Stuttgart. — c) Maler: Prof. Burmann, Berlin; Georg Emig, Berlin; Otto Herbig, Berlin; Kasper, München; Kowalski, Breslau; Prof. Lenk, Berlin; Mahlau, Lübeck; Prof. Nebel, Kassel; Prof. Partikel, Königsberg; Prof. Peiner, Kronenburg (Eifel); Prof. Praetorius, München; Prof. Ferdinand Spiegel, Berlin. — d) Kunsthandwerker: Prof. Douglas Hill, Berlin; Prof. von Eiff, Stuttgart; Prof. Esser, Berlin; Emil Lettré, Berlin; Julius Schramm, Berlin; F. R. Wilm, Berlin. — e) Prof. Dr. Furtwängler, Berlin; Prof. Dr. Knab, Berlin; Heinrich Kaminski, Thiengen; Hermann Reutter, Frankfurt a. M.

Ausgeschieden ist bereits der größte Teil von Mitgliedern einer vergangenen Kunstepoche, die einer nationalsozialistischen Neubelebung der Akademie nicht im Wege stehen wollten. Die in der Akademie Verbleibenden werden, um jüngeren Nachwuchs Platz zu machen, zum Teil in eine inaktive Gruppe überführt werden.

*** Neue Kunstschätze in München erschlossen.** Im Zuge der Maßnahmen für die Wiederherstellung von bayerischen Burgen und Schlössern wurde jetzt eine bedeutende und wertvolle Erweiterung des Münchener Residenzmuseums vorgenommen. Bei den neuen Schaunummern handelt es sich um die Schatzkammer, die Kurfürstenzimmer mit wertvollem ostasiatischen Porzellan und die sogenannte „Reiche Kapelle", die kostbare Privatkapelle des Kurfürsten Maximilian I., die bisher überhaupt unzugänglich war. Die Schatzkammer enthält die bedeutendsten Werke der deutschen Goldschmiedekunst aus acht Jahrhunderten, ferner eine einzigartige Sammlung geschnittener Bergkristalle.

*** Reichsfestspiele Heidelberg beginnen am 20. Juli.** Die Reichsfestspiele 1937 werden am 20. Juli, um 19.45 Uhr, feierlich eröffnet. Die Fanfaren, die in der Festspielzeit allabendlich vom Altan des Schlosses ins Tal hinein den Beginn der Vorstellungen ankünden, geben den Auftakt. Nach der Ouvertüre zu „Oberon" von Carl Maria von Weber folgen die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193707160/fragment/page=0002
DFG

Bosch Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

dnb. **Berlin**, 16. Juli.

Reichsminister Rust hat auf Vorschlag des neuen Senats der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Geheimrat Bosch zu deren Präsidenten ernannt.

In der Person des Professors Bosch, des bekannten Erfinders der Stickstoffverbindungen aus der Luft, die Deutschland die völlige Unabhängigkeit auf dem Gebiete der Düngemittel und Sprengstoffe einbrachte, hat der Reichswissenschaftsminister eine Persönlichkeit berufen und der deutschen Forschung verpflichtet, die in besonderem Maße die Gewähr dafür bietet, daß die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ihren großen Forschungsaufgaben in noch stärkerem Maße als bisher gerecht wird.

Geheimrat Bosch hat sein Amt am 15. d. M. übernommen und im Einvernehmen mit Reichsminister Rust zum ersten Vizepräsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Staatsminister Dr. Wacker, den Chef des Amtes Wissenschaft im Reichserziehungsministerium berufen. An Stelle des ausgeschiedenen Generaldirektors Glum hat Geheimrat Bosch im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister den Direktor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Dr. Ernst Telschow zum Vorstand der Generalverwaltung und Generalsekretär der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft berufen. Dr. Telschow ist Frontkämpfer und Parteigenosse, Schüler von Geheimrat Emil Fischer und bereits seit sieben Jahren in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft tätig.

Politische Ausrichtung des wissenschaftlichen Schrifttums

Berlin, 16. Juli.

Der Reichsminister und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht, Gauleiter Rust, und der Vorsitzende der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS. Schrifttums, Reichsleiter Bouhler, haben ein ihre bisherige Zusammenarbeit erweiterndes Arbeitsabkommen geschlossen. Das Arbeitsabkommen hat folgenden Wortlaut:

1. In Fortsetzung zur Vertiefung der bisherigen Zusammenarbeit ist zwischen der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS. Schrifttums und dem Reichs- und preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ein erweitertes Arbeitsabkommen abgeschlossen worden. Dieses Abkommen bezieht sich auf alle Fragen des Schrifttums aus dem Arbeitsbereich des Reichserziehungsministeriums, d. h. das gesamte wissenschaftliche, erzieherische und volksbildnerische Schrifttum.

2. Zur Bearbeitung grundsätzlicher Fragen, die sich aus dem Arbeitsbereich der parteiamtlichen Prüfungskommission einerseits und dem des Reichs- und preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung andererseits hinsichtlich des wissenschaftlichen und erzieherischen Schrifttums ergeben, wird ein Arbeitskreis gebildet, dessen Vorsitz Hauptamtsleiter Hederich übernimmt und dessen Mitglieder zur Hälfte vom Reichserziehungsminister, zur Hälfte vom Vorsitzenden der parteiamtlichen Prüfungskommission ernannt werden.

3. Zur Vertretung seiner besonderen schrifttumspolitischen Wünsche im Rahmen der Arbeiten an der NSB. (Nationalsozialistische Bibliographie) hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen von ihm benannten Beauftragten im NSB.-Arbeitskreis der parteiamtlichen Prüfungskommission. Damit ist hinsichtlich der Nationalsozialistischen Bibliographie eine enge und ständige Zusammenarbeit gewährleistet.

4. Im Zusammenhang mit dem zu schaffenden Arbeitskreis und in Verbindung mit den Arbeiten an der Nationalsozialistischen Bibliographie bildet der Reichserziehungsminister als Mitglied der parteiamtlichen Prüfungskommission aus Angehörigen seines Ministeriums und dessen Unterbehörden ein ihm persönlich unterstehendes Lektorat. Dieses Lektorat ist zugleich in das Gesamtlektorat der parteiamtlichen Prüfungskommission eingefügt.

Neue Zuspitzung in China

Japan entsendet neue Truppen

ep. **London**, 16. Juli.

Nach Blättermeldungen aus Tokio sind die chinesisch-japanischen Verhandlungen zwecks Beilegung des Konfliktes, der durch den Zwischenfall von Peiping entstanden ist, nach einer Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten, Fürst Konoye, gescheitert. Der Ministerpräsident erklärte in einer Unterredung wörtlich, Japans Bemühungen um eine friedliche Beilegung seien null und nichtig geworden. Nach dieser Entwicklung der Lage betrachtet man in japanischen politischen Kreisen die Lage als ernst, zumal die Truppenverstärkungen auf chinesischer Seite anhalten.

Wie das japanische Kriegsministerium offiziell bekanntgibt, habe sich die Verschiffung größerer Truppenmassen aus Japan nach Nordchina als notwendig erwiesen, da die Lage dort sich nunmehr sehr zugespitzt hat.

Wie die „Daily Mail" aus Schanghai berichtet, hat mit der Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen Peiping und Tientsin der Auszug der Ausländer aus Peiping begonnen.

Der Zug des Unglücks

20 Todesopfer einer Grubenexplosion in USA.

Eine Explosion in einer Kohlengrube bei Sullivan (Indiana) forderte, so wird aus New York gemeldet, 20 Todesopfer und mehrere Schwerverletzte. Wie ein Bergbeamter erklärte, waren zur Zeit der Explosion 200 Bergarbeiter in der Kohlengrube, wovon sich etwa 25 im Explosionsbereich befanden, der zwei Meilen vom Schachteingang entfernt war. Die Mehrzahl der Opfer wurde gegen die Grubenwände geschleudert und zermalmt.

Vier Bergleute verschüttet

Infolge Loslösung einer größeren Kohlenmasse wurden im Steinkohlenbergwerk Ibbenbüren vier Bergleute verschüttet. Die sofort eingesetzten Rettungsarbeiten hatten den Erfolg, daß drei Bergleute lebend, allerdings mit schweren Verletzungen, geborgen werden konnten. Der Bergmann Richter aus Mettingen konnte nur als Leiche von seinen Arbeitskameraden aus der Verschüttung geholt werden.

Zwei Schüler durch Blitz getötet

Donnerstag nachmittag gegen 18 Uhr schlug in einem Buschgelände bei Moers der Blitz in eine Gruppe von sechs jungen Leuten. Während zwei von ihnen zu Boden geschleudert wurden und mit dem Schrecken davon kamen, erlitt ein dritter Brandwunden am Kopf und ein vierter eine schwere Gehirnerschütterung, die seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machte. Die Schüler Heinz Biergardt und Heinz Speyer, die aufs schwerste verletzt wurden, sind bei der Ueberführung ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Unter den Trecker geraten

2 Motorradfahrer tödlich verunglückt

Auf der Straße von Rothenditmold nach Kirchditmold ereignete sich, so wird aus Kassel gemeldet, ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein mit zwei jungen Männern besetztes Motorrad geriet auf der unübersichtlichen Straße unter einen Trecker. Während einem der Unglücklichen der Brustkorb eingedrückt wurde und er zudem schwere Schädelverletzungen erlitt, trug der andere schwere Kopfverletzungen und Brustquetschungen davon. Beide Verunglückten wurden in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie noch am Abend ihren Verletzungen erlegen sind.

Verhängnisvolle Spritztour

Vier Männer unternahmen in Gesellschaft einer 17jährigen Tänzerin, nachdem sie in Hannover schon reichlich gezecht hatten, einen Abstecher nach dem Schützenfest in Havelse, wo weitergezecht wurde. Während der Rückfahrt übernahm das 17jährige Mädchen das Steuer. Auf der Herrenhäuser Straße in der Nähe des Kristallpalastes raste der Wagen in voller Fahrt gegen eine Mauer und wurde zertrümmert. Zwei der Fahrgäste trugen erhebliche Verletzungen davon. Die Polizei verhaftete die jugendliche Fahrerin; einer der Insassen, der den Wagen von einem Freund geliehen hatte und somit hauptverantwortlich für den Unfall war, ergriff die Flucht. Als die Polizei gestern früh in der Wohnung erschien, fand sie ihn tot auf; er hatte Selbstmord durch Vergiften verübt.

„Hindenburg"-Katastrophe ungeklärt

Nach zweimonatiger Arbeit hat jetzt — so wird aus New York gemeldet — der Untersuchungsausschuß des Wirtschaftsministeriums den Bericht über die Ursache der Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg" nahezu fertiggestellt. Der umfangreiche Bericht, der in der nächsten Woche Wirtschaftsminister Roper unterbreitet wird, läßt, wie verlautet, die eigentliche Ursache des Unglücks ungeklärt und beschränkt sich auf die Aufzählung verschiedener Theorien als Ergebnis der Aussagen der Sachverständigen und der Ueberlebenden.

Mord und Selbstmord

Donnerstag morgen erschoß in Hannover in einem Hause der Straße „Auf der Insel" in der Altstadt der 25jährige Felix Otto die gleichaltrige Ehefrau Lipinski und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Frau L., die gestern beim Waschen war, ging in ihr Schlafzimmer, um eine Waschmaschine zu holen. Hier trat ihr Otto überraschend entgegen und schoß sofort auf sie. Die Kugel traf ins Herz, so daß die Frau sofort tot zu Boden sank, und drang aus dem Rücken heraus durchs Fenster in ein Nachbarhaus, wo noch weitere Personen gefährdet waren. Auch der Schuß, den sich der Mörder darauf selbst in die rechte Schläfe beibrachte, wirkte sofort tödlich. Der Täter soll in letzter Zeit wiederholt geäußert haben, daß er die Frau erschießen würde. Frau L. hinterläßt ein kleines Kind; ihr Mann war früh zur gewohnten Zeit an die Arbeit gegangen.

Familientragödie im Rheinland

Auf dem Heimweg vom Kirmesfest geriet, so wird aus Neuß gemeldet, der in den 20er Jahren stehende Heinrich Becker aus Nievenheim morgens mit seinem zu Besuch weilenden Bruder Bernhard aus Benrath in eine Auseinandersetzung und versetzte ihm einen todbringenden Stich ins Herz. Die furchtbare Tat trug sich in Gegenwart der Eltern und der beiden Frauen der Brüder zu. Der Vater erregte sich so, daß er am Mittwochnachmittag einem Herzschlag erlag. Die Mutter und die Frau des Getöteten, die ein Kind erwartet, erlitten einen Nervenzusammenbruch und wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Täter ist ins Gerichtsgefängnis Neuß eingeliefert worden.

Derzeitiges Rhön-Gesamtergebnis

Fünf Deutsche liegen vorn

Am Spätnachmittag des Donnerstag wurde das derzeitige Gesamtergebnis des Internationalen Rhön-Segelflug-Wettbewerbs bekanntgegeben. An der Spitze liegen fünf deutsche Teilnehmer, von denen Heini Dittmar (Condor II) mit 1405 Punkten einen großen Vorsprung hat vor Ludwig Hoffmann (D-Moagagotl) mit 1100 Punkten. An dritter Stelle folgt Wolfgang Späte (Cyenuty 3) mit 1090 Punkten vor Kurt Schmidt (Atalante) mit 795 Punkten und Hanna Reitsch (Reiher) mit 784 Punkten. Als erster Ausländer steht Sandmeier-Schweiz mit 779 Punkten an sechster Stelle vor Bawarowski-Polen mit 588½, Willy Baur-Schweiz und Emi von Roretz-Oesterreich mit je 481½, Karl Frena-Oesterreich mit 447 und Zabski-Polen mit 434 Punkten.

Panik um ein Pulverschiff

Im letzten Augenblick die Katastrophe verhindert

Nahe der Mündung des Schiffahrtskanals von Manchester in die Mersey-Bucht liegt ein Lastschiff vor Anker, dessen Lageräume zur Aufbewahrung von Pulverfässern dienen. Dieses „Pulverschiff" war dieser Tage der Schauplatz eines aufregenden Geschehens, denn um ein Haar wäre es zu einer furchtbaren Katastrophe gekommen.

Ein großes amerikanisches Frachtschiff, die „Gateway City", war mit einem belgischen Oeltanker zusammengestoßen und dadurch aus dem Kurs geworfen worden. Mit beschädigter Ruderanlage fast manövrierunfähig, hielt es jetzt in voller Fahrt geradewegs auf das Pulverschiff zu. Dort erkannte man sofort die schwere Gefahr. Obwohl ein Zusammenprall eine ungeheure Explosion verursacht hätte, blieb die Besatzung des Pulverschiffes auf ihrem Posten, gab durch Glockensignale Warnrufe für die Bewohner des in nächster Nähe befindlichen Dorfes Bromborough und öffnete die Ventile der Lagerräume, um die Pulverfässer zu überfluten. Aber auch an Bord der „Gateway City" verlor man nicht die Geistesgegenwart. Mit Hilfe äußerst geschickter Lastenverteilung und Steuermanöver mit dem beschädigten Ruder gelang es, doch noch den Kurs zu ändern und wenige Zentimeter am Bug des Pulverschiffes vorbeizukommen.

Ehrung der Nanga-Parbat-Opfer

Als Auftakt zu der 63. Versammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins ist im Münchener Alpinen Museum ein Saal zu Ehren der Leistungen deutscher Bergsteiger in außereuropäischen Gebirgen eingeweiht und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Die dort aufgestellten Reliefs geben den Besuchern einen Einblick in die großen Expeditionen, die deutsche Bergsteiger in den letzten Jahren unternommen haben.

Die Mitte des Saales nimmt ein mit Trauerflor geschmücktes Relief des Nanga-Parbat-Massivs im Maßstab 1:10 000 ein, eine Ehrung für die Opfer, die der Berg erst vor wenigen Wochen wieder gefordert hat. An den Wänden hängen die Bildnisse und ein Abguß der Gedenktafel mit den Namen der kühnen Bergsteiger und ihrer Träger, die bei der Expedition 1934 den Tod fanden. Neben den Porträts bekannter deutscher Bergsteiger sieht man Bilder und Karten von allen europäischen Expeditionen, u. a. auch ein großes Diapositiv vom Siniolchu im Himalaja, dem schönsten Gletscherberg der Erde, dessen Erstbesteigung den jetzt verunglückten deutschen Forschern Göttner und Dr. Wien im September 1936 gelang.

435 Wechsel gefälscht

Die Große Strafkammer verurteilte, so wird aus Frankfurt am Main gemeldet, den 37jährigen Otto Risch wegen fortgesetzter Urkundenfälschung sowie Betrugs- und Konkursverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Mitangeklagte Anton Stockhausen erhielt neun Monate Gefängnis. Risch hatte als Inhaber einer Möbelfabrik in Kelsheim im Taunus 435 Wechsel über 150 000 RM. gefälscht, wobei Stockhausen Beihilfe leistete.

Strafantrag gegen Bosel

Juden klatschen dem Schieber Beifall

Im Strafverfahren gegen den jüdischen Finanzschieber Bosel stellte heute der Staatsanwalt den Strafantrag. Er erklärte, daß seiner Ansicht nach der Angeklagte des Meineides schuldig sei, der nach dem österreichischen Strafgesetz als Betrug gewertet wird. Der Staatsanwalt verlangte demnach eine Strafe von fünf bis zehn Jahren Kerker. Nach der Rede des Verteidigers Boseles, der in seinen Ausführungen den Schieber und Kriegsgewinnler sogar als einen „Wohltäter des Vaterlandes" hinzustellen suchte, brach das hauptsächlich aus Juden bestehende Auditorium in Bravorufe und Beifallsklatschen aus. Der Vorsitzende ließ daraufhin den Gerichtssaal räumen.

Rauschgiftschmuggler gefaßt

Die Verbrecher vorwiegend Juden

Die Kriminalpolizei in Warna am Schwarzen Meer verfolgte bereits seit einiger Zeit die Spuren einer internationalen Bande von Rauschgiftschmugglern, der hauptsächlich Juden angehören. Nun gelang es den Behörden, den Anführer der Bande, einen von der Insel Korfu stammenden Mann namens Skordiles, in dem Augenblick dingfest zu machen, als er auf sein im Kai liegendes Schiff Rauschgift schmuggeln wollte. Bisher sind mehrere Helfer verhaftet worden. Die Bande schmuggelte in der Hauptsache Rauschgifte aus den Schwarz-Meer-Häfen nach Antwerpen.

Dienstgebäude für die Reichskanzlei auf dem Obersalzberg

dnb. **Berlin**, 16. Juli.

Da während des Aufenthalts des Führers und Reichskanzlers auf dem Obersalzberg die Aufgaben der Reichskanzlei zum Teil sogleich in Berchtesgaden erledigt werden müssen, wurde auf Weisung des Führers in Berchtesgaden ein neues Dienstgebäude für die Reichskanzlei errichtet. Der Bau ist nun vollendet, die Inneneinrichtung ist soweit fertiggestellt, daß der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers mit den erforderlichen Mitarbeitern in diesen Tagen in das neue Gebäude einziehen konnte und dort den Dienstbetrieb für die Zeit des Aufenthalts des Führers in Berchtesgaden aufgenommen hat.

Das neue Dienstgebäude der Reichskanzlei über dem Tal der Bischofswiesener Ache ist ein beredtes Zeugnis nationalsozialistischen Bauwillens. Sein Schöpfer, Architekt Alois Degano in Gmund am Tegernsee, hat es verstanden, klare Schlichtheit mit gediegener Würde zu vereinen. Der Neubau fügt sich vortrefflich in die Gebirgslandschaft ein. Das Bauwerk besteht aus einem nach Süden gerichteten Hauptgebäude, einem Verbindungsbau und einem Nebengebäude, das die benötigten Wohnräume enthält. Unter Betonung bester handwerklicher Arbeit wurden ausschließlich bodenständige Baustoffe verwendet, z. B. Königssee Marmor in der Eingangshalle und deutsche Hölzer, wie Lärche, Fichte, Föhre und Eiche bei der Innenausstattung. So entstand ein Gebäude, das ein Schmuckstück im schönen Berchtesgadener Land darstellt.

„Im Namen des deutschen Volkes"

Neue Beamtenernennung

Die neuen Vorschriften des Deutschen Beamtengesetzes, die gegenüber den bisherigen Reichs- und Länderbestimmungen in der Beamtenfrage einheitliches Recht bringen, haben auch eine Neufassung des Gesetzestextes über die Ernennung der Beamten und die Beendigung des Beamtenverhältnisses erforderlich gemacht. Zu diesem Zweck ist ein Erlaß des Führers und Reichskanzlers ergangen. Der Führer und Reichskanzler behält sich vor, die Beamten in Planstellen vom Regierungsrat an aufwärts selbst zu ernennen und in den Ruhestand zu versetzen, soweit nicht durch besondere Vorschriften etwas anderes bestimmt ist. Insbesondere behält sich der Führer und Reichskanzler auch vor, von den Wartestandsbeamten die Staatssekretäre, Botschafter, Ministerialdirektoren, Gesandte I. Klasse und Oberreichsanwälte in den Ruhestand zu versetzen. Die Vorschläge zu Ernennungen usw. werden von den zuständigen Ministern eingereicht. Vor der Einreichung ist, soweit es sich nicht um Beamte der Wehrmacht handelt, der Stellvertreter des Führers zu hören. Ernennungen und Entlassungen erfolgen bisher im Namen des Reichs bzw. des Landes; sie erfolgen nunmehr einheitlich „Im Namen des deutschen Volkes".

Emser Pastillen
gegen Katarrhe und Verschleimung
EMS

Begrüßungsansprachen, Ludwig van Beethovens Ouvertüre zum „Coriolan" beschließt den Festakt, dem um 20.30 Uhr die Erstaufführung des „Amphytrion" von Heinrich von Kleist folgt.

* **Furtwängler und Tietjen dirigieren in Bayreuth.** Bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen dirigiert Wilhelm Furtwängler die Neuinszenierung des „Parsifal" und die beiden Ring-Zyklen; Hein Tietjen dirigiert die Aufführung des „Lohengrin". Im „Lohengrin" singen die Kammersängerin Müller und Heidersbach von der Berliner Staatsoper abwechselnd die Elsa.

* **Ein Archiv für studentische Geschichte.** In den nächsten Wochen wird das Hochschularchiv der Deutschen Studentenschaft dem Archiv der Reichsstudentenführung angegliedert werden. Die Reichsstudentenführung ist bemüht, ein Archiv aufzubauen, das die Geschichte der Deutschen Studentenschaft und des NS. Studentenbundes von den Anfängen bis zur Gegenwart festlegt. Der Reichsstudentenführer hat selbst diese Arbeit in die Wege geleitet. Nach halbjähriger Tätigkeit ist der Grundstock für den Aufbau des Archivs gelegt. Das Archiv besitzt bereits wertvolle Dokumente, die z. B. über die Gründungen und Anfänge der einzelnen örtlichen Hochschulgruppen oder über Versammlungen mit heute in Partei- und Staatsstellen führenden Männern berichten, ferner von dem ersten nationalsozialistischen studentischen Schrifttum und von den großen Siegen bei den Studentenschaftswahlen bis zur Eroberung der deutschen Studentenschaft.

* **Deutschlands Teilnahme am Internationalen Weltpädagogenkongreß in Tokio.** Deutschland wird an dem 7. Internationalen Weltpädagogenkongreß in Tokio teilnehmen, der vom 2. bis 4. August stattfindet. Die Deutsche Delegation setzt sich zusammen aus Landesschulrat Schultz (Hamburg), Oberregierungsrat Drück (Stuttgart) und Ministerialrat Zierold (Berlin). Außerdem werden sich Dr. Gauger von der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm und Prof. Dr. Sprenger, der Leiter des Deutschen Kulturinstituts in Tokio der Abordnung anschließen.

* **Ein Vulgatafund.** Nach dem Bericht Bedas hat Ceolfrid, Abt der englischen Klöster Wearmouth und Jarrow, zu Anfang des 8. Jahrhunderts drei Handschriften der Vulgata anfertigen lassen, von denen er eine als Geschenk für Papst Gregor II. nach Italien mitnahm. Diese Handschrift, die Ceolfrid selbst, da er unterwegs starb, dem Papst nicht mehr überreichen konnte, kam nach Amiata und befindet sich heute in der Laurenzianischen Bibliothek in Florenz; als Codex Amiatinus kennt man sie als eine der wichtigsten Vulgata-Handschriften. Die beiden anderen Exemplare, für die zwei Klöster Ceolfrids hergestellt, galten als völlig verschwunden, bis im Jahre 1909 ein in einem Antiquariat in Newcastle aufgetauchtes einzelnes Blatt als zu einer von ihnen gehörig erkannt wurde; der Finder schenkte das Blatt dem Britischen Museum. Nun sind neuerdings elf weitere Blätter zum Vorschein gekommen, die offenbar zu der gleichen Handschrift gehören und an textkritischem Wert dem Amiatinus gleichkommen. Die Blätter sind etwa 48 zu 32 Zentimeter groß und in Doppelkolumnen mit einer feinen, englischen Unziale beschrieben.

Konvex und konkav

Professor Kirchhoff, der Miterfinder der Spektralanalyse, befand sich in einer Gesellschaft. In die wissenschaftliche Unterhaltung, die gepflegt wurde, platzte mit einem Male die Frage einer jungen Dame: „Sagen Sie, Herr Professor, was ist eigentlich der Unterschied zwischen konvex und konkav?"

Kirchhoff schaute sie einen Augenblick verdutzt an und sagte nach kurzem Nachdenken mit dem ernsthaftesten Gesicht: „Ja, das ist durchaus nicht so einfach ... Sie kennen doch wohl den Chemiker Max von Pettenkofer? Sehen Sie nun, konvex verhält sich zu konkav ungefähr wie Pettenkofer zu Patentkoffer oder wie Gustav zu Gasthof oder auch wie ein Brustbild zu Brüstbild ... Ist's Ihnen nun klar?"

Die befriedigte Witzbegier nickte und die Umstiegenden verbissen sich mühsam ein Lachen.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl, Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gonnich; zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Brüttig (beurlaubt); Vertreter Rudolf Michel; für Kommunalpolitik und Heimatkunde: Friedrich Karl Staedler; für Kriminalpolizei: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Karl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stöck (in Urlaub); Vertreter für Sport: Carl Jungbauer; für unpolitischen Nachrichtendienst: Dr. Werner Grohmann; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Michel; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle (Saale). Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huth, Halle. Verlagsdirektor August Scherfe. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 6/1937: über 41 000. Zur Zeit in Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 12 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193707160/fragment/page=0003

Europäische Fürstenhöfe – damals

Ein Stück Zeitgeschichte — von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des Weltkrieges / Von Paul Sethe / 143. Fortsetzung

Abdul Hamid als Familienvater

Im 18. Jahrhundert kam es noch vor, daß ein türkischer Sultan hundert Kinder hatte. Die wenigsten blieben am Leben; die Söhne wurden durchweg getötet, damit sie nicht als Kronprätendenten gefährlich werden konnten. Im Harem hatte man aus solchen Erfahrungen die Lehre gezogen, möglichst wenig Kinder zur Welt zu bringen. Abdul Hamid hat also von seinen fünfhundert Frauen nur dreizehn Kinder, sieben Söhne und sechs Töchter.

Der älteste Sohn ist Selim, geboren 1870. Im Februar 1900 gibt es in Konstantinopel eine Sensation. Ein glaubwürdiger Mann — ausländischer Journalist — behauptet: „Ich habe heute den Sultan Abdul Hamid mit seinem ältesten Sohn im Park von Jildis in freundlichem Gespräch gesehen!" ...

Unglaublich, vor wenigen Tagen noch eine phantastische Vorstellung! Denn jeder Mensch in der Türkei weiß, daß Abdul Hamid mit seinem Aeltesten völlig verfeindet ist, daß er ihn haßt, in den abscheulichsten Ausdrücken von ihm sprach.

Wie alle kaiserlichen Prinzen hat Selim, als er vierzehn Jahre alt wurde, seinen Harem und seine eigene Hofhaltung bekommen; das heißt: er war nun in einem goldenen Käfig festgesetzt. Bald wissen des Sultans Spione zu melden, daß der Prinz eine verdächtige Vorliebe für moderne — französische und englische — Bücher bekunde

Kein Zweifel: Prinz Selim hat gefährliche Gedanken! Abdul Hamid nimmt sich vor, ihn selbst zu überführen —, und eines Tages dringt er plötzlich in sein Arbeitszimmer. Da sitzt Selim über eine Karte gebeugt. Und auf dieser Karte ist mit einer roten Linie das ganze Gebiet bezeichnet, das seit Abdul Hamids Regierungsantritt der Türkei verlorenging....

„Kanaille!" schreit der Sultan seinen Sohn an.

Der versucht, sich zu entschuldigen.

Aber der Vater — völlig davon überzeugt, daß sein Sohn mit dieser Karte das kaiserliche Ansehen schmälern will — verfügt strengste Bewachung Selims, genaueste Beaufsichtigung seiner Lektüre, Unterricht durch zuverlässigste Lehrer.

Selim ist der einzige kaiserliche Prinz, der keine militärische Ausbildung erhält. Er müßte dann ja von Zeit zu Zeit an die Oeffentlichkeit kommen; und das will der Sultan nicht. So lebt er einsam in einem Kiosk der Palaststadt, und nur beim Selamlik (Freitagsgebet) wird er sichtbar. In einer geschlossenen Kutsche fährt er vor, betritt und verläßt nachher die Moschee durch eine kleine Seitentür; kein Mensch kümmert sich um ihn, die Würdenträger meiden ihn wie einen Aussätzigen.

Von seinem Harem — berichten des Sultans Spione wiederum — will Prinz Selim nichts wissen. Nur eine 16jährige Kaukasierin erklärt er zu seiner legitimen Frau, und dieser Ehe entsprießt eine Tochter (sie heiratet später einen Bergwerks-Ingenieur). Mit Mißvergnügen nimmt Abdul Hamid zur Kenntnis, daß sein ältester Sohn nur noch seiner Frau und seinem Kinde lebt, daß er diese Frau an seinen Studien teilnehmen läßt, ein Eheleben beginnt, das verdächtig europäisch aussieht. Der Hof-Wahrsager Ebul Huda bekommt den Auftrag, aus Sternen, Träumen und Gesichten das zukünftige Verhältnis von Vater und Sohn zu deuten. Der Spruch des Magiers erfüllt den Sultan mit Entsetzen: „Trotz seiner strengen Haft wird Selim dir gefährlich werden!"

Der Padischah überlegt, ob er den Prinzen Selim umbringen lassen soll. In der Geschichte der Osmanen kennt man viele solcher Morde und entschuldigt sie als Maßnahme zur Sicherung des kaiserlichen Thrones. Aber diesmal widerrät Abdul Hamids geistlicher Berater, der Scheich ul Islam, der oberste Chef der mohammedanischen Geistlichkeit, der ihn einst durch die feierliche Umgürtung mit dem Schwerte des Osman vor aller Welt zum Sultan machte. Da er also seine Ruhe durch Selims Beseitigung nicht wiedergewinnen kann, beschließt der Sultan, den Schicksalsspruch zu umgehen. Er mildert die Bewachung des Prinzen, läßt ihn innerhalb der Palaststadt Jildis und sogar außerhalb umherschweifen. (Selbstverständlich nie ohne ein Gefolge von Spionen.)

Der Sultan lächelt, als er eines Tages in den „Journalen" (Spionageberichten) liest, daß sein ältester Sohn jetzt außerhalb der Palaststadt eine Geliebte hat. Vierundzwanzig Stunden später aber tobt er vor Wut, beschimpft den Prinzen Selim auf das heftigste, ordnet seine sofortige Festsetzung an, verbannt ihn aus der Hauptstadt. Es ist nämlich herausgekommen, daß diese Geliebte Selims eine Armenierin ist! Eine Angehörige dieses verhaßten Christenvolkes, das ihn dauernd in Konflikte mit den europäischen Großmächten bringt, eine Armenierin wählt Abdul Hamids ältester Sohn zur Geliebten! Nun bedarf es für den Sultan keines weiteren Beweises mehr dafür, daß Prinz Selim das Haupt einer großen Verschwörung gegen den Thron seines Vaters ist... Man gibt für das Leben des Prinzen keinen Pfennig mehr, als er in die Verbannung geht; man rechnet damit, daß eines Tages eine kurze Meldung herauskommen wird: „... an einer der landesüblichen Krankheiten plötzlich gestorben".

Große Politik

Aber zur allgemeinen Ueberraschung kehrt Prinz Selim nach einiger Zeit heil und gesund wieder in die Palaststadt Jildis zurück. Gleichzeitig erfährt man interessante Geheiminformationen: Prinz Selim soll eine europäische Prinzessin heiraten! Ein bayrischer Minister ist kürzlich in besonderer Mission in Konstantinopel gewesen. Europäische Zeitungen wissen auch zu melden, um was es sich bei diesen in aller Heimlichkeit geführten Besprechungen handelte. Nämlich: Prinz Selim soll eine bayrische Prinzessin heiraten. Sie wird Christin bleiben, auch die Kinder der Ehe sollen christlich erzogen werden; außer dem ältesten Sohn, der Mohammedaner sein muß, um gegebenenfalls den türkischen Thron besteigen zu können. Schon hält sich die deutsche Prinzessin — heißt es — in Griechenland auf, um bald in Konstantinopel ihren Antrittsbesuch zu machen.

Was ist inzwischen geschehen, wodurch wurde diese jähe Aenderung der jahrhundertealten osmanischen Heirats- und Hauspolitik verursacht? — In England ist neuerdings Salisbury Ministerpräsident. Dieser Salisbury hat einst (1878) die Türkei vor der Aufteilung, die Rußland vorschlug, gerettet. Jetzt aber ist derselbe Mann ein erbitterter Gegner des Sultans und hat den europäischen Großmächten das Projekt einer Aufteilung der europäischen Türkei unterbreitet Insgeheim natürlich, streng vertraulich; aber des Sultans Spionageorganisation reicht ja bis in die europäischen Kabinette und Amtsstuben.

Sofort trifft Abdul Hamid Gegenmaßnahmen. Einen Fürsten kennt er, der ihm immer wieder seine aufrichtige Freundschaft versichert, den er als liebsten Gast in Jildis aufgenommen hat: Wilhelm II. Wiederholt hat dieser deutsche Kaiser vor aller Welt versichert, daß er seine starke Hand schützend über die Türken halten wolle; jetzt wird Abdul Hamid, der mohammedanische Kalif, mit einer ganz großen Geste beweisen, daß er der Christenwelt die Hand reicht, daß er keineswegs der so verschriene mittelalterliche Tyrann ist.

Inzwischen hat Wilhelm II. bereits sein ganzes Temperament in die Waagschale geworfen, um Salisburys Vorschlag zum Scheitern zu bringen. Zuerst hat er in Wien den Kaiser Franz Joseph zur Ablehnung bestimmt, dann sind andere Mächte dazugekommen, bis der Engländer isoliert war. Sultan Abdul Hamid kann aufatmen. Diese Gefahr ist glücklich vorüber. Von Selims Heiratsplänen ist nun keine Rede mehr. Jildis dementiert, die Bayern dementieren; und Prinz Selim sitzt wieder als stiller Gefangener in seinem Schloß. Als drei Jahre später Wilhelm II. seinen Freund Abdul Hamid in Jildis zum zweiten Male besucht, wird ihm der älteste Sohn Selim gar nicht vorgestellt. Er gilt als inhaftierter Feind des Sultans. Der 13jährige Sohn Burhaneddin aber muß dem deutschen Kaiser auf dem Flügel vorspielen, und der bewundert den begabten, sehr lebhaften Knaben aufrichtig.

„Er ist mein Lieblingssohn," erklärt Abdul Hamid lächelnd, „ich sähe ihn gern als meinen Nachfolger auf dem Thron. Aber unser Gesetz steht dem leider entgegen. Danach muß der älteste kaiserliche Prinz nach meinem Tode Sultan werden, und das wird Prinz Reschad sein, mein jetzt schon 61jähriger Bruder."

Dieser Name hat in des deutschen Kaisers Ohren keinen guten Klang; denn Reschad gilt als franzosenfreundlich.

„Burhaneddin ist ganz modern erzogen", beginnt der Sultan wieder, „er ist ohne Zweifel außergewöhnlich begabt. Er wird ein tüchtiger Soldat werden. Er hat das meiste Verständnis für deutsche Kultur und Zivilisation."

Wilhelm II. stimmt zu: „Einen ausgezeichneten Eindruck habe ich vom Prinzen Burhaneddin."

„Ich muß das Gesetz der Thronfolge ändern!" sagt der Sultan, stark und entschlossen. Von diesem Tage an datieren die immer wiederholten Versuche Abdul Hamids, bei seinen Großwürdenträgern, beim Scheich ul Islam vor allem, die Sicherung der Thronfolge seines vierten Sohnes, Burhaneddin, durchzusetzen, und von nun an gilt bei den Engländern und den Franzosen dieser Prinz als der „deutsche Kandidat" auf den Sultansthron.

(Fortsetzung folgt.)

HN Sport-Nachrichten

Interessantes, kurz gefaßt

Das für den **24. Oktober** vereinbarte Länderspiel zwischen **Deutschland** und **Norwegen** soll im Berliner **Olympia-Stadion** zum Austrag gelangen. Dieser Kampf wird natürlich von stärkster Anziehungskraft sein, handelt es sich bei der norwegischen Nationalmannschaft doch um den Gegner, der Deutschland unerwartet in der Zwischenrunde aus dem Olympischen Fußballturnier ausschalten konnte.

*

Eine Beteiligung **Englands** an der **Fußball-Weltmeisterschaft 1938** kommt, nach einer amtlichen Verlautbarung der Football Association, die zugleich im Namen der übrigen britischen Verbände abgegeben wurde, **nicht in Frage.**

*

Zu einem Doppelerfolge kam der österreichische Davispokalspieler **Georg von Metaxa** beim Turnier in München. Der Wiener siegte im Einzel mit 4:6, 6:2, 4:6, 7:5, 6:3 gegen **Hänsch-Dresden,** und mit Frl. **Wolff-Wien** als Partnerin im Gemischten Doppel mit 6:3, 6:1 gegen Frl. **Szallay-Nusterer.**

*

Für das 100-Kilometer-Rennen um den **„Goldpokal von Berlin"** wurden sechs Dauerfahrer verpflichtet, und zwar **Metze, Lohmann, Schön, Stach, Ehmer** und **Lemoine.**

*

Weltmeister Gustave Roth, der Ende des Monats seinen Titel in Lissabon gegen den portugiesischen Halbschwergewichtsmeister Rodriguez verteidigt, **siegte** vor der Ausreise in Ostende gegen den **Franzosen Ollive** hoch nach Punkten.

Internationales Reitturnier

Auf dem Reiterplatz des Reichssportfeldes nahm am Donnerstag das internationale Berliner Sommerturnier seinen Anfang. Im Jagdspringen der Klasse M für jüngere Pferde, die über 15 wechselvolle Hindernisse gehen mußten, waren Ungarn, Rumänien, Holland und Deutschland vertreten. Den Sieg errang SS.-Obersturmführer Temme auf dem Ostpreußen Tasso, der erst kürzlich in Insterburg den Großen Preis gewonnen hatte. Tassos Zeit von 77,2 Sek. wurde von Oblt. Brinckmann mit dem Schlesier Wotansbruder (79,4) nicht ganz erreicht. Mit Alchimist, der 85,3 Sek. brauchte, belegte Oblt. Brinckmann auch den dritten Platz. Bester Ausländer war hier Oblt. Greter (Holland), der mit der hannoverschen Stute Carina in 95,1 Sek. Siebenter wurde.

Bei den älteren Pferden gab es noch bessere Leistungen. Von 24 gestarteten Pferden blieben elf ohne Fehler. Oblt. Brinckmann siegte mit dem Hannoveraner Baron in 79,1 Sek. vor Rittm. K. Hasse auf Rike mit 80,2 Sek. Die Dressurprüfung der Klasse M für Amateure gewann Falkner II unter Rittm. v. Scheliha vor dem sieggewohnten Vollblüter Trojaner unter Frau Käthe Franke und dem Ostpreußen Admiral unter Frl. Ilse Camphausen.

Duell Deutschland—England

Tschechische Trophäen-Mannschaft bei der Sechstagefahrt gesprengt — Noch 189 Fahrer

Das schöne Wetter, das am Mittwoch die Teilnehmer an der Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt in Wales begleitet hatte, war leider nicht von langer Dauer. Als es am Donnerstag früh in Landrindod Wells auf die vierte Tagesschleife ging, die mit ihren 414 Kilometer die längste des ganzen Wettbewerbs war, hüllte ein feiner Landregen alles in grau und grau. Noch 189 Bewerber, davon 173 ohne Strafpunkte, traten in den üblichen Abständen die vierte Tagesfahrt an. Die Schwierigkeiten des Weges bis Ram Inn (136 Kilometer) kannte man bereits vom Vortage, dann wurde es aber noch schlimmer. Scharf nach Süden abbiegend, führte die Strecke auf durch den Regen aufgeweichten und morastigen Nebenwegen über Brechfa bis dicht nach Pont-Ar-Coth, und erst nach Zurücklegung einer kreisförmigen Schleife konnten sich die Teilnehmer in diesem, vom Start 204 Kilometer entfernten Ort, der nur kurz bemessenen Mittagsrast hingeben.

Von Pont-Ar-Coth aus ging es über die Kontrolle Llangadock nach dem gefürchteten „Hohen Moor" bei Pont-Amman (282 Kilometer). Stellenweise waren hier die Wege so verschlammt, daß selbst in vielen Schlachten erprobte Sechstagefahrer zu tun hatten, die Zeitkontrollen rechtzeitig zu erreichen. Es gab so manchen Sturz, und eine ganze Reihe von Teilnehmern mußte Strafpunkte hinnehmen. Wie viele Opfer dieser Tag gekostet hat, wird man allerdings erst am Abend klar übersehen können. Die restlichen 132 Kilometer über Senni Bridge und Llandefaelog zum Standquartier Llandrindod Wells brachten noch etwa 20 Kilometer vor dem Tagesziel ein sehr unangenehmes Straßenstück, das größte Aufmerksamkeit erforderte. Die Fahrer kamen hier in ein ganzes Gewirr von unübersichtlichen Kurven und Kreuzungen. Wenn auch die bekannten Farbklekse, die durch den Regen allerdings stark verwaschen waren, die Orientierung erleichterten, hieß es doch höllisch aufpassen. Man erzählt sich, daß es bei früheren Veranstaltungen vorgekommen ist, daß Fahrer in diesem „Karussell" lange Zeit im Kreise umherirrten, bevor sie den rechten Weg fanden.

Von den Mannschaften waren am Morgen des vierten Tages noch 48 ohne Strafpunkte, darunter die drei Nationalmannschaften von Deutschland, England und der Tschechoslowakei in der „Internationalen Trophäe", ferner acht Mannschaften im Wettbewerb um die Silber-Vase sowie 17 Fabrik- bzw. Klubmannschaften.

Als wesentlichstes Ergebnis der vierten Tagesschleife war die Sprengung der tschechoslowakischen Ländermannschaft zu verzeichnen, so daß sich jetzt der Kampf um die Internationale Trophäe zu einem Duell zwischen Deutschland und England gestaltet. Im dichten Regen, der die Fahrer auf dem letzten Teil der Tagesstrecke begleitete, kam A. Vitvar (247 ccm Jawa) vom rechten Wege ab, und ihm folgten die beiden Deutschen W. Pfeiffer (348 ccm NSU.) und Xaver Gmelch (494 ccm BMW.). Als die Fahrer zur Kontrolle Nr. 6 in Llangadock kamen, erfuhren sie zu ihrem Schrecken, daß sie die vorangegangene Kontrolle ausgelassen hatten. Rund 60 Kilometer mußten die drei Teilnehmer mehr fahren, um sich die Bescheinigung von Kontrolle Nr. 5 zu holen. Die beiden Deutschen erreichten noch das Tagesziel, wenn sie auch Strafpunkte in Kauf nehmen mußten. Vitvar kam jedoch beim Aufholen des verlorenen Bodens böse zu Fall und beschädigte seine Maschine so stark, daß er sich zur Aufgabe gezwungen sah.

Auch sonst brachte der vierte Tag, wie zu befürchten stand, neue Ausfälle, wodurch wieder verschiedene Mannschaften gesprengt wurden. So blieb der Holländer Eysink mit seiner kleinen 122 ccm Eysink wegen Rahmenbruchs liegen, und der Engländer Plucknett (SOS. 250 ccm) schied wegen Getriebeschadens aus. Ferner blieben noch der Engländer Boote (48 ccm Panther) und sein Landsmann J. White (497 ccm Ariel) auf der Strecke. Außer der tschechoslowakischen Trophäen-Mannschaft wurden noch gesprengt: die tschechische Jawa-Mannschaft in der Silber-Vase von den Fabrikmannschaften Ariel, SOS., Eysink und Jawa, sowie von den Klubmannschaften Sunbeam B und Utrecht. Mit Strafpunkten bedacht wurden u. a. die holländische Silber-Vasen-A-Mannschaft, die NSU.-Fabrikmannschaft, die holländische Ariel-Fabrikmannschaft und die DDAC.-Klubmannschaft.

Das Davispokal-Interzonenfinale

Auf dem Meisterschaftsplatz von Wimbledon bei London beginnt morgen, Sonnabend, das Interzonenfinale im Davis-Pokal, der Kampf zwischen Deutschland und USA. um die Teilnahmeberechtigung an der Herausforderungsrunde mit dem Pokalverteidiger England. Zum fünften Male hat sich eine deutsche Tennismannschaft bis ins Interzonenfinale durchgekämpft, bisher wurde aber leider jedesmal dem weiteren Vordringen der Deutschen ein Ziel gesetzt. Dreimal, 1929, 1932 und 1935, wurde Deutschland von USA. geschlagen, und im vergangenen Jahre, in dem v. Cramm nicht im Vollbesitz seiner Mittel war, unterlagen unsere Spieler gegen Australien.

Ein Sieg Deutschlands über Amerika in London liegt trotz der Wimbledonergebnisse durchaus im Bereich der Möglichkeit. Vor allem ist es noch nicht endgültig heraus, wen die Amerikaner neben Donald Budge im Einzel einsetzen, Frank Parker oder Bryan Grant. Letzterer ist kaum besser als Parker, gegen den Henkel knapp verloren hat. Der Berliner hatte damals in Wimbledon keinen guten Tag, und in Bestform könnte es zu einem Siege über Parker diesmal langen.

Diese Erwartung berechtigt zu der Annahme, daß auch Gottfried von Cramm gegen den zweiten amerikanischen Einzelspieler gewinnt, während auf der anderen Seite den Amerikanern durch den Wimbledonmeister Budge zwei Gewinnpunkte wahrscheinlich ziemlich sicher sein dürften. So wird viel vom Ausgang des Doppels abhängen, das am Montag gespielt wird. G. v. Cramm-Henkel führten in Wimbledon gegen Budge-Mako bereits mit 2:0 Sätzen, unterlagen aber infolge der wachsenden Unsicherheit Cramms schließlich doch noch. Ein umgekehrtes Ergebnis wie in Wimbledon ist also auch hier leicht möglich.

Einen großen Vorteil haben die Amerikaner, sie haben nach Wimbledon kein Turnier weiter bestritten und gehen völlig ausgeruht in den Kampf. Die deutschen Spieler hingegen mußten reisen und auf dem Hartplatz gegen die Tschechoslowakei einen schweren Kampf bestehen. Dafür werden aber die Deutschen die Sympathien der Zuschauer auf ihrer Seite haben, denn aus naheliegenden Gründen sehen die Engländer lieber Deutschland als USA. als Gegner in der Herausforderungsrunde.

SA. rüstet sich

Vorbereitungen für den Reichswettkampf der SA.

Die Vorbereitungen und Ausscheidungen der aktiven Teilnehmer an dem Reichswettkampf der SA. vom 13.—15. August in Berlin stehen seit Monaten im Mittelpunkt der Ausbildungsarbeit der SA. Die umfangreichen Wettkämpfe, deren Bedingungen aus den Erfordernissen des nationalpolitischen Einsatzes der SA. erwuchsen, machen in allen Einheiten eine sorgfältige Auslese der Mannschaften und Einzelkämpfer notwendig. So werden in Berlin die besten Leichtathleten, Schwimmer, Boxer, Gewichtheber, Fechter, KK.- und Pistolenschützen aus den Reihen der SA. zum Einzelkampf antreten. Besonderes Interesse aber verdienen die neuen, in der SA. geborenen, Formen des sportlichen Wettkampfes: die Mannschaftskämpfe des 15-km-Gepäckmarsches, des vorwiegend leichtathletischen Mannschaftsfünfkampfes, des 2000-m-Hindernisstaffettenlaufes und des 1500-m-Patrouillenlaufes. Trotzdem diese Kämpfe auf der breiten Basis größerer Mannschaften (1:36 Mann bzw. 1:10 Mann) durchgeführt werden, sind hier Gesamtleistungen zu erwarten, die den Durchschnitt weit überragen. Die Wettkampfbedingungen setzen allenthalben ein erhöhtes Leistungsniveau voraus.

Wir berichteten bereits verschiedentlich über die Anstrengungen aller Einheiten in Berlin, unter den Aktiven sein zu dürfen. So ermittelte die Gruppe Mitte kürzlich ihre Vertreter für das Pistolenschießen. Auch im Handball konnte sie in diesen Tagen ihre Mannschaft für die weiteren Ausscheidungen aufstellen, nachdem letzthin der verregnete Sonntag die Gruppenentscheidung im letzten Augenblick verhindert hatte. Die Gruppenmannschaft, die am Sonnabend 17 Uhr ihr Können gegen die Schlesier in Dresden beweisen muß, wurde aus den besten Spielern der Brigade 38 (Halle) und 39 (Dessau) kombiniert. Am gleichen Tage treffen noch die Thüringer und Sachsen ebenfalls in Dresden aufeinander. Die Sieger beider Spiele kämpfen am Sonntag ebendort um den Verbleib in den weiteren Ausscheidungen.

Auch für den deutschen Wehrwettkampf, Klasse B (leichtathletischer Mannschaftsfünfkampf) sind die Vorbereitungen soweit gediehen, daß die Gruppe Mitte am kommenden Sonntag ihre Mannschaft für Berlin ermitteln kann. Wer wird sie stellen? Die Standarte 20 (Wittenberg), die Standarte 26 (Magdeburg) oder die Hallenser, die Standarte 36?

Die Leistungsprüfung der Standarte 36 durch die Gruppe Mitte beginnt um 10.30 Uhr in der Gaustadt (auf dem Platz des Sportvereins Weiße an der Robert-Koch-Straße. Der Wehrkampf dieser Klasse umfaßt 100-m-Lauf, 3000-m-Lauf, Hochsprung, Handgranatenzielwurf und KK.-Schießen. Mannschaftsstärke: 1 Führer, 36 Mann einschließlich Unterführer.

Ein ebenso interessanter wie für den SA.-Sport typischer Wettkampf ist der 2000-m-Hindernisstaffettenlauf, für den die Brigade 38 (Halle) ebenfalls am Sonntag die besten Läufer aussondert. Er führt die zehn Läufer jeder Mannschaft über folgende Strecken: 4×100 m, 4×200 m, dann 2×200 m mit Hindernissen, und 2×400 m mit Hindernissen. Die Hindernisse entsprechen den Gegebenheiten des Wehreinsatzes: 2 m Wand, 0,80 m Hürde, Balkensperre und ein 5 m langes Kriechhindernis. Der Lauf wird im großen Dienstanzug mit Marschstiefel, Lagermütze und Koppel durchgeführt. Punktwertung nach Zeit. Für diese Staffel stellte die Abteilung Passendorf des Reichsarbeitsdienstes der Brigade 38 ihre Hindernisbahn zur Verfügung.

Wenn der Reichswettkampf, die große Generalprobe der SA. für die NS. Kampfspiele in Nürnberg, beginnt, wird die Gruppe Mitte gerüstet sein. Die SA.-Tage in Berlin sind in ihrem weitgesteckten Ziel nicht nur eine interne Angelegenheit der SA., sondern des ganzen Volkes. Sämtliche Kämpfe, die vorwiegend im Reichssportfeld durchgeführt werden, sind jedermann zugänglich. Karten für Einzelveranstaltungen wie Dauerkarten werden bereits jetzt verausgabt, und zwar in den Dienststellen der Brigade 38, Barbarastraße 11, der Standarte 36, Barbarastraße 11 und der Standarte 75, Königstraße 80. Täglich von 8—13 und von 15—18 Uhr. Mittwoch und Sonnabend nur vormittags.

Im 40er Tempo den Pyrenäen zu

Lebhafte 13. Etappe der Frankreich-Rundfahrt

Nach Zurücklegung der wieder zweigeteilten 13. Etappe von Montpellier über Narbonne nach Perpignan über 166 km sind die 58 noch in Wettbewerb befindlichen Teilnehmer an der Frankreich-Rundfahrt am Donnerstag am Fuße der Pyrenäen angelangt. Am Freitag ist Ruhetag, und am Sonnabendmorgen um 4 Uhr geht es in die große Pyrenäen-Schlacht, in der die Entscheidung in der Tour de France 1937 fallen dürfte.

Die Nacht über hatte es stark geregnet, und so machte sich am Donnerstag auf der Fahrt durch die Weingegend am Golf von Lyon wenigstens die Staubplage nicht so bemerkbar. Es gab ein Rennen auf Biegen oder Brechen, bei dem auf beiden Halbetappen ein Durchschnitt von über 40 km/std herauskam. Auf dem ersten Teilstück von Montepellier nach Narbonne über 103 km wurde gewühlt und gewühlt, aber erst in der Nähe von Sète (28 km) kam Camusso allein weg. Der Italiener hatte eine besonders große Uebersetzung aufgelegt. Sein Vorsprung wurde größer und größer, und schließlich langte er in Narbonne mit etwa acht Minuten Vorsprung an. Sein Durchschnitt betrug 40,480 km/std! Camusso erhielt für diesen Sieg eine Zeitgutschrift von 3½ Minuten, so daß er in der Gesamtwertung auf den achten Platz vorrücken konnte.

Das Feld, in dem sich alle sieben Deutschen befanden, war bei der Verfolgung Camussos so bei der Sache, daß die Verpflegungskontrolle Beziers (76 km) ohne Halt durchfahren wurde. Den Spurt der 53 Mann starken Hauptgruppe gewann in Narbonne der Belgier Meulenberg gegen Danneels.

Auch auf dem zweiten Teilstück Narbonne—Perpignan über 63 km entwickelte sich eine wilde Jagd. Die Deutschen Bautz und Wengler, die Belgier Meulenberg und Vervaecke, der Spanier Canardo sowie die Franzosen Choque, Gabard und Cosson rückten bald nach dem Start in Narbonne ab. Canardo fiel später etwas zurück, aber die übrigen sieben hielten ein Tempo von 40,170 km/std durch und kamen in Perpignan mit 51 Sekunden Vorsprung vor Carnardo an, dem dichtauf eine 38 Mann starke Gruppe mit den Deutschen Weckerling, Wendel und Thierbach folgte. Geyer und der bei ihm zurückgebliebene Hauswald kamen mit etwa 2½ Minuten Verspätung an. Den Endspurt der Spitzengruppe in Perpignan gewann Meulenberg gegen Choque und Wengler, für den es auch diesmal nicht ganz zum Siege reichte.

Gesamt- und Länderwertung haben sich auf der 13. Etappe nicht wesentlich geändert, mit einem Vorsprung von nur 2:18 Minuten geht der Vorjahrssieger Sylvere Maes-Belgien in die schwere Pyrenäenschlacht. Ergebnisse:

1. Halbetappe, Montpellier—Narbonne, 103 km: 1. Camusso 2:32:39; 2. Meulenberg 2:40:46; 3. Danneels; 4. Frechaut; 5. Ducazeau; auf dem 6. Platz 49 Fahrer, darunter der sieben Deutschen.

2. Halbetappe, Narbonne—Perpignan, 63 km: 1. Meulenberg 1:31:08; 2. Choque; 3. Wengler, 4. Cosson; 5. Bautz; 6. Gabard; 7. Vervaecke (dichtauf); 8. Canardo 1:31:59; 9. Danneels 1:32:01; 10. Lapebie; 11. Deltour; 12. Pedroli; 13. Ducazeau; 14. Vicini; 15. Martano; 16. Deloor; auf dem 17. Platz 30 Fahrer, darunter Thierbach, Weckerling und Wendel 48. Geyer 1:33:41; 49. Hauswald dichtauf.

Gesamtwertung: 1. S. Maes 84:28:32; 2. Lapebie 84:30:50; 3. Vicini 84:33:45; 4. Disseaux 84:33:49; 5. Vissers 84:36:02; 6. Amberg 84:45:53; 7. Lowie 84:49:42; 8. Camusso 84:53:41; 9. Vervaecke 84:56:22; 10. Choque 84:59:33.

Länderwertung: 1. Belgien 253:52:03; 2. Frankreich 254:01:13; 3. Deutschland 257:03:43; 4. Italien 257:28:31; 5. Schweiz 258:07:06; 6. Spanien 259:51:28; 7. Luxemburg 261:57:26.

(Weitere Sportnachrichten Seite 10)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193707160/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 16. Juli.

Saalefahrt mit Erni

Zehn Ferien-Sonderfahrten hatte die Saale-Personenschiffahrt Halle ausgeschrieben, und am gestrigen Donnerstag, in aller Frühe, sollte die erste dieser Fahrten mit dem Motorschiff „Kurmark" von der Anlegestelle Saalberg abgehen. Nun standen sie da — so dreißig bis vierzig reiselustige Passagiere — schauten betrübt auf die sonnegleisende Saale und blickten zweifelnd auf das schöne weiße Schiff, das sich nicht in Bewegung setzen wollte — nicht, weil es eine Motorpanne hatte, sondern weil es für die Personenzahl zu groß war. Und rentabel muß auch die Saaleschiffahrt arbeiten.

Aber — Gott sei Dank, haben wir in Halle einen rührigen Verkehrsverein, und nach einigen Telephongesprächen lotste der weiß-rote Fremdenführer die Seefahrer zur Anlegestelle an der Genzmerbrücke, wo dann alsobald unter dem Jubel aller der Ersatz, das Motorschiff „Erni" anlegte. Mit einem kleinen Hindernis hatte es begonnen; dafür ging es aber „ganz groß" weiter, bis zum fröhlichen Schluß der Saalereise.

Im Handumdrehen war die köstliche Ferienstimmung da, als man im schmucken Schiff saß; der Humor und die gute Laune brachen durch, und während die „Erni" stromaufwärts in Richtung Merseburg — Waldbad Leuna glitt, genossen die „Daheimgebliebenen" diese Ferienfreude in vollen Zügen. Es braucht keineswegs eine Vier-Wochen-Reise zu sein, die allein Erholung und Ausspannung verschafft — dieser eine, kleine Reisetag mit all seinen wechselnden aufregenden oder beruhigenden Erlebnissen führte jeden der Teilnehmer heraus aus dem Einerlei des Alltags, der Augenblickssorgen, und ließ alles, was nicht Freude war, versinken. Was machte es da schon aus, wenn bei Planena ein leckeres Stullenpaket in den Saalefluten verschwand: Die Fische wollen auch mal Leberwurst haben, und im übrigen geben die Fahrtgenossen gern etwas an den Pechvogel ab.

An der Rabeninsel wurde dann zum ersten Male durchgeschleust, und das begeisterte auch noch, als es noch dreimal geschah; es war eben die richtige, kindlich-frohe, gelöste Ferienstimmung! — Im bunten Wechsel zogen die Landstriche vorüber, Halle verschwand am Horizont, die reizende, weite Auelandschaft tat sich vor den Fahrenden auf strömte Frieden und behagliche Ruhe über Fluß, Schiff und Menschen. Trutzig ragte der Burgturm von Schkopau herüber, fernher winkte das Merseburger Schloß —, aber da hielt das Schiff schon in Meuschau. Etliche, die da meinten, schöner könne es nimmer werden, stiegen an Land, um den Dom zu sehen oder durch die alten Straßen und lauschigen Wäldchen zu schlendern. — Dann endlich, nach viereinhalbstündiger Wasserfahrt, bog das schlanke Schiff im Waldbad Leuna ein: Man war am Ziel!

Und dan ging's, je nach Temperament und Alter, entweder in die klaren, kühlen Fluten des Bades, oder man spielte auf der Wiese Ball, legte sich genießerisch-faul in die Sonne oder aber — man kühlte sich innerlich mit Eis und Eiskaffee auf den Terrassen vom Schwimmbad. Jeder kam so zu seinem Recht. Ein buntes und fröhliches Strandleben war hier im Gange. Da plischte und patschte im blauschimmernden Wasser, reckte sich und ereiferte sich ein lustiges Völkchen, und manch nette und vielversprechende Reisebekanntschaft soll hier geschlossen worden sein: Möge sie andauern! Jedenfalls war man im Augenblick voneinander begeistert.

Als dann um sechs Uhr die Zeit zum Aufbruch kam, da konnte es kein einziger begreifen, daß der Tag, den man so früh begonnen, schon zu Ende gehen sollte: In Frohsinn und Ferienglück waren die Stunden dahingeflogen, und während der geruhsamen dreistündigen Heimfahrt hatte jeder seinem Nachbar ein besonderes, schönes Erlebnis zu berichten.

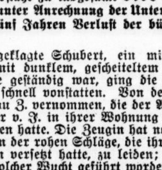
Die Wellen rauschten am Bug und spielten plätschernd um das weiße Schiff. Man träumte vom köstlichen Erlebnis dieses Tages und schwor sich im Stillen, möglichst viele der restlichen neun Sonderfahrt mitzumachen. Dann legte die „Erni" wieder im heimischen Halle an. Ein Ferientag, der Ersatz für eine Sommerreise, war zu Ende. Ein einziger, harmonisch verlebter Tag hatte denen, die keine langen Ferienwochen vom Hause fortkönnen, eine rechte Freude gebracht. Sie werden von dieser Freude erzählen, und das nächste Ferienschiff wird nicht auf Gäste zu warten brauchen.

101 Baugenehmigungen im Juni

Im Monat Juni wurden durch die Baupolizei insgesamt 101 Baugenehmigungen erteilt. Hiervon entfielen auf Neubauten für Wohngebäude 17, auf gewerbliche Anlagen und Wirtschaftsgebäude (Lauben, Schuppen, Kraftwagenunterstände) 16 und auf Umbauten, die durch Aufstockung, Wohnungsteilung, Fassadenänderungen usw. veranlaßt wurden, 68 Genehmigungen. Die Wohngebäude sind beantragt als 7 Einfamilienhäuser am Kornblumenweg, Landrain, Dölauer Straße, Brandbergweg und Krokusweg, als 8 Zweifamilienhäuser am Krähenberg, Amsel- und Veilchenweg und als 7 Mehrfamilienhäuser in der Falk-, Artillerie-, Hutten- und Robert-Koch-Straße und am Landrain. Insgesamt sind 209 Wohnungen genehmigt worden. Die Neu- und Umbauten entsprechen einer Bausumme von 1 994 550 RM.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Freitag, 16. Juli 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . . . 4.15 Mi.
Sonnenuntergang . . . 20.30 Mi.
Dauer der Dämmerung. 52 Mi.
Mondaufgang . . . . 14.20 Mi.
Monduntergang . . 23.25 Mi.
Mondphase: Zunehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. 0,0 mm

Sonnenscheindauer in Std. am 14. 7. 13,6

Juli		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
14.	14,12	+26,2	750,6	47	SO	1	heiter	—
15.	21,12	+21,4	748,9	72	O	1	„	—
16.	7,12	+21,3	749,4	74	SW	3	„	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Die selbsttätige Zeitansage

Nunmehr versuchsweise Einführung im Ortsnetz Halle

Die seit einigen Monaten im Fernsprechamt Leipzig aufgestellte selbsttätige Zeitangabe ist — wir berichteten bereits kürzlich darüber — nunmehr versuchsweise auch auf das Ortsnetz Halle ausgedehnt worden. Beim Wählen der Ziffern 05 ertönt in Abständen von 4 Sekunden die genaue Uhrzeit nach Stunde und Minute. Die Vollendung der vorher angesagten Minute wird durch einen drei Sekunden langen Summerton angezeigt. Vor und nach dem Summerton ist eine kurze Pause, um zu verhindern, daß eine Ansage mitten im Wort abbricht.

*

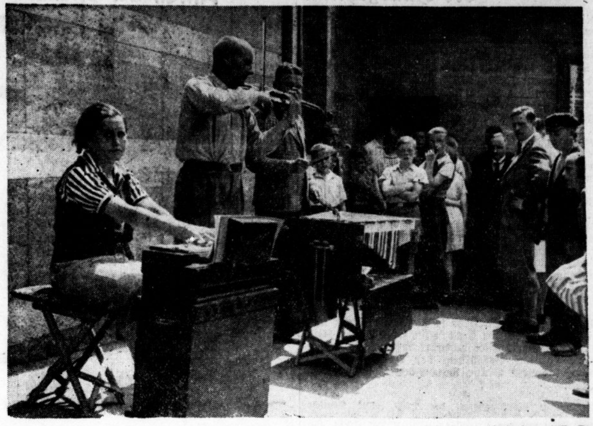
Die Zeitansage wird von einer Hauptuhr gesteuert, die bereits Zeitunterschiede von einer Sekunde signalisiert. Die selbsttätige Zeitansage enthält als Hauptteil eine umlaufende Trommel, auf die ein Filmabzug gespannt ist, der die Tonschrift fein eingeritzt trägt. Der Film wird durch Lichtstrahlen abgetastet, und das zurückgeworfene Licht fällt auf Photozellen, die die Helligkeitsschwankungen in elektrische Stromschwankungen umformen. Ueber einen Verstärker werden diese elektrischen Schwankungen dem anrufenden Teilnehmer zugeführt, der sie umgeformt durch den Fernhörer als Sprache abhört.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß jeder Anruf von 05 wie ein Ortsgespräch mit 10 Rpf. berechnet wird.

Sippenkundliche Lichtbildreihe

Der Gausachbearbeiter für Sippenkunde der Gauwaltung Halle-Merseburg des NSLB., Pg. Hasenkampf, sammelt Lichtbilder, die für eine sippenkundliche Lichtbilderreihe geeignet sind, und bittet um kostenlose Ueberlassung eines Abzuges. Erwünscht sind Aufnahmen von Ahnen-, Stamm-, Sippentafeln und ihrer Auswertung in Statistiken, Vererbungstafeln, Urkunden, Kirchenbüchern, Grabsteinen, Hausinschriften, altem Hausrat, wertvollen Familienandenken, Bibeln sowie Kinderbilder, die den Willen zum Kinde stärken. Alle Zusendungen und Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle der Gauwaltung Halle-Merseburg des NSLB., Gausachbearbeiter für Sippenkunde, Halle, Hindenburgstraße 46.

Romantik der Straßenmusik



Aufnahme: W. Danz

Die Romantik der Straßenmusik, über die man recht geteilter Meinung war, ist zu Ende, wenigstens in den Großstädten. Eigentlich ist das schade, denn der Leierkasten und die Klampfe, die Flöte und die Ziehharmonika hatten einen besonderen Klang, wenn sie plötzlich in den höchst sachlichen Vormittag hineinklangen und Werkhöfe und Hinterhäuser mit einem dünnen Glanz erfüllten. Aber die Präzision unserer Werktage hat wohl keinen Raum für derlei „Schurrpfeifereien". Darum ist es ein Ereignis, wenn plötzlich, etwa am Umformerwerk des Universitätsringes, Straßenmusikanten auftauchen, die eigentlich gar keine sind; denn sie konzertieren in einer so überraschend reifen und kunstgerechten Form, daß man von Straßenmusik im überkommenen Sinn nicht sprechen kann. Das musikfreudige Halle bekundet sich auch hier. Immer ist das Trio, das mit Geige, Harmonium und Vibraphon konzertiert, umlagert. Und wie uns die Künstler erzählen, hat sich Halle auch recht gebefreudig erwiesen.

Wir werden die „Boote der Welt" sehen:

Segelschiffe, Dschunken und Piroggen

Die Vorbereitungen zum Laternenfest 1937 — Nächtliches Lichtwunder auf der Saale — Vierfaches Feuerwerk — Doppelwasserfall von der Giebichenstein-Brücke — Wichtige organisatorische Neuerungen — 20 Sonderzüge nach Halle — Ein Aufruf

Das hallische Laternenfest, das, wie bereits mitgeteilt, am 21. August stattfindet, wird in diesem Jahre eine neue Steigerung gegenüber dem bringen, was in früheren Jahren geboten worden ist. Das Gauamt „Kraft durch Freude" wird als Veranstalter vor allem dafür Sorge tragen, daß der Charakter des Festes, der in dem Namen „Laternenfest" umrissen ist, klarer und eindrucksvoller denn je herausgearbeitet wird. Wenn man dazu nimmt, daß das großartige Feuerwerk des Vorjahres noch übertroffen werden wird und daß organisatorische Maßnahmen vorgesehen sind, die auch den Festteilnehmern unterhalb der Giebichensteinbrücke den vollen Genuß aller Darbietungen sichern, so darf man mit aller Bestimmtheit hoffen, daß dieses einzigartige Heimatfest einem jeden unvergeßliche Eindrücke vermitteln wird. Dr. Ley hat, wie gestern im Rahmen einer Pressebesprechung mitgeteilt wurde, seine Teilnahme zugesagt und unterstreicht damit die Bedeutung der Veranstaltung, über die wir im folgenden in großen Zügen einen Vorbericht geben. Mögen nun auch alle irgend dafür in Frage kommenden Kreise der Bevölkerung ihr Teil zum vollen Gelingen des Laternenfestes 1937 beitragen!

Mittelpunkt des Laternenfestes ist stets der prächtige Bootskorso gewesen. Er ist diesmal unter das Leitwort „Die Boote der Welt" gestellt worden, das die mannigfachsten Variationen zuläßt. Die Organisation „Kraft durch Freude" wird ihn mit zwanzig Booten anführen. Vorgesehen sind dabei, die oder jene Aenderung vorbehalten, unter anderem ein holländisches Schiff, das Staatsschiff der Dogen von Venedig und eine venetianische Gondel, ein römisches Kriegsschiff, eine japanische Dschunke mit Teehaus, ein siamesisches Boot, eine chinesische Küstendschunke, eine tahitische Doppelpirogge, ein portugiesisches Kaufmannsschiff und ein spanisches Schiff, ein deutsches Segelschiff, ein KdF.-Dampfer und ein Boot mit dem KdF.-Rad. Bei all diesen Booten wird unbedingt darauf gesehen, daß die bunten Laternen ein ganz wesentlicher Bestandteil der Ausgestaltung sind, so daß nicht etwa an sich schöne Gedanken im nächtlichen Dunkel um ihre Wirkung kommen. Diesem Korso der KdF.-Boote werden sich die Boote von Formationen, Berufsständen und Firmen anschließen. Diese alle werden herzlichst gebeten, sich nach besten Kräften zu beteiligen und sich mit dem Gauamt „Kraft durch Freude", Halle, Dorotheenstraße 1, in Verbindung zu setzen; es wird ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wie hier, so wird auch bei den Booten der Paddler und aller, die sich sonst beteiligen wollen, größter Wert auf die Ausschmückung mit einer hinreichenden Anzahl von Laternen — also nicht nur je eine an Bug und Heck — gelegt, die, wie schon mitgeteilt, bis zu einer gewissen Stückzahl kostenlos bezogen werden können. Mögen im übrigen die Firmen recht reichen Gebrauch von der Möglichkeit machen, Lampions zur Verfügung zu stellen, die mit einem Werbeaufdruck versehen sein können. Auch sonst wird von den Veranstaltern jegliche Unterstützung, auch durch Ideen, gern entgegengenommen. Einen besonderen Anreiz zur Beteiligung am Bootskorso dürften die ausgesetzten Preise von einmal 100, einmal 50, zweimal je 25, fünfmal je 10 und zwanzigmal je 5 RM. geben, wozu zu bemerken ist, daß die KdF.-Boote natürlich nicht mit Preisen bedacht werden. Alle teilnehmenden Schmuckboote werden überdies eine künstlerisch ausgeführte Plakette erhalten.

Der Weg, den der märchenhafte Bootskorso nehmen wird, wird diesmal besonders eindrucksvoll ausgestattet sein. In Abständen von sechs Metern werden ihn auf dem rechten und linken Ufer große rotweiße Lampions, die somit also die hallischen Stadtfarben tragen, einrahmen. Bis zur Saalschloßbrauerei hinunter wird dies Lampionspalier gebildet. Der Bogen der Brücke wird auf beiden Seiten durch Glühlampen nachgezogen. Die Burg Giebichenstein wird mit Quecksilberdampflampen angestrahlt werden; sie werden das Grün an ihrem Fuß und die Licht- und Schattenwirkungen der Ruine klar herausholen und auch eine zehn Meter lange Hakenkreuzfahne aufleuchten lassen, die sich ganz oben befindet und der eine gleiche, aber quer angebrachte Fahne auf der Bergschenke entsprechen wird. Im übrigen ist im größeren Ausmaße als bisher für Sitzplätze Sorge getragen: allein von der Organisation „Kraft durch Freude" werden, neben den üblichen Sitzplätzen der Bootsverleiher und der Gaststätten, über 10 000 derartige Plätze gestellt, wobei für die ersten beiden Reihen je Sitz 1,50 RM., für die weiteren Reihen 1 RM. zu zahlen ist. Es ist dabei diesmal das rechte Ufer unterhalb der Brücke mit einbezogen. Da alle am Korso teilnehmenden Boote eine Nummer erhalten werden, die sie an der Jahnshöhle abgeben müssen, ist Gewähr dafür gegeben, daß die Korsostrecke voll durchfahren wird.

Auch beim Feuerwerk ist insofern für die dort unten befindlichen Zuschauer vorgesorgt worden, als die großen silbernen Wasserfälle diesmal beiderseits der Brücke herniederrauschen werden. Im übrigen wird das Feuerwerk, in noch bedeutend reicherer Ausführung als im vergangenen Jahre, wiederum von vier Stellen aus abgebrannt werden: von der Burg Giebichenstein, von der Peißnitzspitze, vom Felsen überm Amselgrund und vom Trothaer Felsen aus. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Die Vorbereitungen zum Fest werden in enger Zusammenarbeit mit der Stadt getroffen, wobei insbesondere Stadtrat Czarnowski sich der Dinge angenommen hat. Scheinwerfer und Lautsprecheranlagen werden von ihr zur Verfügung gestellt. Die Gartenverwaltung wirkt unterstützend mit. Der Verkehrsverein und das Staatliche Wasserbauamt sind gleichfalls beteiligt.

Zum Eintritt wird auch diesmal eine Plakette berechtigen: ein bunter kleiner Lampion, deren es zwölf in Form und Farbe verschiedene geben wird und die das Stück zwanzig Pfennig kosten werden. Solch ein Abzeichen muß von einem jeden Teilnehmer, auch wenn er einen Sitzplatz erwirbt, gekauft werden. Außerdem wird es Programmhefte zum Preis von zwanzig Pfennigen zu kaufen geben, deren Erwerb sich deshalb besonders empfiehlt, weil sie zugleich als Lose gelten und die Chance geben, den Hauptpreis, einen Opel-Kadett, oder eine der weiter als Preise zur Verfügung gestellten dreißig KdF.-Reisen zu gewinnen. Für die auswärtigen Teilnehmer werden Plakette und Programmheft gleich mit in den Fahrpreis einkalkuliert werden. Man rechnet mit etwa zwanzig Sonderzügen aus dem Gau; zwei davon werden auch aus Leipzig gefahren. — Für die Heimkehr vom Fest, das sich in rund zweieinhalb Stunden abwickeln soll und nach dem wohl so mancher noch Gelegenheit nehmen wird, eine Gaststätte zu besuchen, ist es sehr erfreulich, daß die Straßenbahn diesmal auf den Nachttarif verzichtet.

*

Man sieht also, es ist an alles gedacht worden, und es wurde sicher eingangs nicht zuviel gesagt, wenn angekündigt wurde, daß die Feste früherer Jahre noch übertroffen werden würden. Damit dies aber auch wirklich möglich ist, müssen sich — dies sei abschließend nochmals gesagt — alle dafür in Frage kommenden Kreise an seiner Ausgestaltung nachdrücklich beteiligen. Es wird ihnen nicht schwer fallen, wenn sie bedenken, daß sie dies zur Freude vieler Zehntausende und nicht zuletzt auch zum Besten ihrer Heimatstadt Halle tun.

Schuberts Sündenregister

Der Raubüberfall im Hause Harz 28 — Eine ununterbrochene Kette von Diebstählen in Halle und Chemnitz — Wohlverdiente vier Jahre Zuchthaus

Wie wir bereits im größten Teil der gestrigen Auflage berichteten, verurteilte die I. Große Strafkammer Donnerstag mittag den 24jährigen Rudolf Georg Oskar Schubert — unter Einbeziehung der am 23. März d. J. in Chemnitz gegen ihn ausgesprochenen Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten — wegen fortgesetzten schweren Diebstahls, fortgesetzten einfachen Diebstahls, versuchten schweren Raubes und eines weiteren Falles von einfachem Diebstahl zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und zu fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Da der Angeklagte Schubert, ein mittelgroßer junger Mann mit dunklem, gescheiteltem Haar, in vollem Umfange geständig war, ging die Verhandlung gegen ihn schnell vonstatten. Von den Zeugen wurden nur Frau Z. vernommen, die der Angeklagte am 19. Dezember v. J. in ihrer Wohnung im Hause Harz 28 überfallen hatte. Die Zeugin hat noch immer unter den Folgen der rohen Schläge, die ihr Schubert mit einem Stein versetzt hatte, zu leiden; einer der Hiebe war mit solcher Wucht geführt worden, daß ihr die Kopfhaut platzte! — Frau Z. schilderte noch einmal kurz den Hergang des Verbrechens. Ihre Erzählung bestätigte unsere gestrige Darstellung. Ursprünglich hatte Schubert es wohl nur auf den Raub des Pelzes, den Frau Z. verkaufen wollte, abgesehen. Als er dann bemerkte, wie sie mit der Geldbörse hantierte, wollte er anscheinend auch diese an sich bringen. Beides mißglückte ihm erfreulicherweise, wie wir bereits mitteilten.

Neben dem Hauptverbrechen des versuchten Raubes erscheinen die übrigen Straftaten des Angeklagten auf den ersten Blick unwesentlich. Sie setzen jedoch den verbrecherischen Willen, der den Angeklagten beherrschte, erst in das rechte Licht. Obwohl Sch. Barmittel besaß — seine Mutter hatte ihm nach seiner am 24. November 1936 erfolgten letzten Strafentlassung 100 RM. gegeben —, bestand seine Tätigkeit nur aus einer ununterbrochenen Kette von Diebstählen. Der hallischen Zimmervermieterin, bei der sich Sch. Ende November eingemietet hatte, entwendete er mit Hilfe eines zufällig passenden Schlüssels aus einem Vertikow zweimal Geld, zusammen 65 bis 70 RM., und eine Herrenuhr. Das Hauptfeld seiner Tätigkeit aber war die Straße. Aus unbewachten und unverschlossenen Kraftwagen stahl er weit über seinen Bedarf hinaus alles, was er bekommen konnte: Mäntel, Aktentaschen, einen Siegelring, Geld, Eßwaren und vieles andere. Sechs derartige Diebstähle, alle in Halle begangen, gab Sch. zu. („Wie können die Leute nur so leichtsinnig sein!" rief der Vorsitzende aus.) — Seine Beute verkaufte oder versetzte Sch., soweit er sie nicht selbst gebrauchen konnte. Einiges nahm man ihm bei seiner Verhaftung in Chemnitz Mitte Januar wieder ab.

Nach Chemnitz war Sch. mit einem Fahrrade gelangt, das er zuletzt noch in Halle gestohlen hatte; das Rad hatte ungesichert am Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse gestanden. Schubert verkaufte es in Chemnitz und setzte dann dort seine Diebereien fort, für die er im März die erwähnte Strafe von anderthalb Jahren Gefängnis erhielt.

Im Hinblick auf die fünf Vorstrafen, die Sch. bereits aufzuweisen hatte, und vor allem wegen der ungewöhnlichen Roheit, mit der er bei dem Raubversuch zu Werke gegangen war, konnte selbstverständlich von Zubilligung mildernder Umstände keine Rede sein, um so weniger, als er auch seine übrigen Straftaten ohne Not verübt hatte. —hau—

Ehrenrechtsverlust für einen Unhold

Das hallische Schöffengericht verurteilte am Donnerstag den 40jährigen Heinrich R. aus Ammendorf, der sich am 22. Mai auf der Collenbener Flur vor kleinen Mädchen schamlos entblößt hatte, wegen Erregung öffentlichen Aergernisses in Tateinheit mit Beleidigung zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.)(

* **Geschäftsjubiläum.** Die Firma Edmund Hammelmann, Glasermeister und Bautischlerei, Reilstraße 30, begeht am 17. Juli ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum.

* **Hohes Alter.** Frau Friederike Damm, geb. Kühne, Dölau, feierte gestern ihren 80. Geburtstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193707160/fragment/page=0005
DFG

Urlaubsanspruch der Hausgehilfin

Die viel umstrittene Frage nach dem Urlaubsanspruch der Hausgehilfin ist neuerdings durch ein Urteil des Landesarbeitsgerichtes Berlin dahin beantwortet worden, daß die Hausgehilfin einen grundsätzlichen Rechtsanspruch auf Urlaub habe. Die Urlaubsansprüche der Hausgehilfin stützten sich auf die Richtlinien der Reichstreuhänder der Arbeit, die in vielen Fällen mit dem Einwand übergangen werden, daß sie nicht rechtsverbindlich seien. Das Landesarbeitsgericht Berlin hat diese Einwendung als nicht stichhaltig zurückgewiesen und ausgeführt, daß die Richtlinien zwar nicht die Bedeutung einer Tarifordnung und nicht die Wirkung hätten, daß ihre Regeln unmittelbarer Inhalt des Dienstvertrages werden. Aber diese Richtlinien stellten Regeln auf, deren Befolgung im Interesse der einheitlichen Gestaltung der von ihr betroffenen Rechtsverhältnisse erwünscht sei. Sie würden in der Regel stillschweigend von allen Volksgenossen geachtet und damit als üblicher Inhalt der Dienstverträge mit Hausangestellten anzusehen sein. Darüber hinaus aber habe die Kammer auch keine Bedenken, zum mindesten für Groß-Berlin ein Gewohnheitsrecht festzustellen, daß Hausangestellte, die ein Jahr lang beschäftigt seien, Anspruch auf Urlaub erwerben. Der Urlaubsanspruch bestehe in der Gewährung von Freizeit und in der Entlohnung dieser Zeit. Könne die Freizeit nicht gewährt werden, so bleibe der Anspruch auf Bezahlung der Urlaubstage bestehen. In diesem Sinne wurde der Beklagte auch verurteilt.

*

Das fachliche Schulungsblatt der DAF. „Der Deutsche Haushalt" bemerkt zu dieser Entscheidung, daß die Richtlinien selbstverständlich nur den Urlaubsanspruch an sich regeln, ihn aber keineswegs auf einen bestimmten Termin festlegen sollen. Der Haushalt sei kein Betrieb, und es gebe im Haushalt viele Verrichtungen, die einfach keiner gesetzlichen oder gar Betriebsordnung unterworfen werden könnten. Allein diese Tatsache dürfe nicht etwa als ein Freibrief für sozial verständnislose Leute angesehen werden. Der Appell an das soziale Gewissen der Hausfrau ergebe ganz besonders in Gedanken an die Urlaubsansprüche der jugendlichen Hausgehilfin, die ebenfalls durch die Richtlinien geregelt seien. Auch die Scheu, Kochgeld und Gehalt während des Urlaubs zu zahlen, scheine sehr groß zu sein, denn es mehrten sich in erschreckend großer Zahl die Fälle, in denen der Hausgehilfin gekündigt werde, bevor der Haushaltungsvorstand und seine Familie die Erholungsreise antreten. Solch unsoziales Handeln müsse natürlich Treu und Glauben bei der Hausgehilfin stark erschüttern.

Luftschutz-Familienunterstützung

Im Reichsgesetzblatt ist soeben das Gesetz über die Unterstützung der Angehörigen der zu Ausbildungsveranstaltungen und Uebungen des Luftschutzes herangezogenen Luftschutzdienstpflichtigen (das Luftschutz-Familienunterstützungsgesetz) verkündet worden. Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 8. Mai 1937 in Kraft. Es bestimmt, daß die Angehörigen der zu Ausbildungsveranstaltungen und Uebungen des Luftschutzes im Sinne des § 13 der Ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 4. Mai 1937 herangezogenen Luftschutzdienstpflichtigen zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs Unterstützung nach Maßgabe des Familienunterstützungsgesetzes und der Familienunterstützungsvorschriften vom 30. März 1936 in der jeweils geltenden Fassung erhalten. Die Aufgaben dieses Gesetzes werden den Stadt- und Landkreisen als staatliche Aufgaben übertragen. ⅚ der Kosten der Luftschutz-Familienunterstützung werden den Stadt- und Landkreisen vom Reich erstattet. Der Reichsinnenminister erläßt im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt und dem Reichsfinanzminister die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Vorschriften.

Fünf Fluglinien zur Berliner Funkausstellung

Fünf Fluglinien sind es, die vom mitteldeutschen Flughafen Halle/Leipzig aus zum Besuch der Berliner Funkausstellung in der Zeit vom 29. Juli bis 8. August 1937 schnellste und bequeme Reisemöglichkeit in nur 40 Minuten in modernen 17sitzigen Großflugzeugen der Deutschen Lufthansa bieten. Die Abflugzeiten sind über den ganzen Tag verteilt und wie folgt festgelegt: Ab Halle/Leipzig 8.55, 9.25, 10.20, 16.45 und 19.05 Uhr. Günstige Rückflugverbindungen von Berlin nach Halle/Leipzig ermöglichen die Heimkehr nach erfolgtem Ausstellungsbesuch am gleichen Tage.

Unveränderte Altersgrenze für Lehrer

Nach dem Deutschen Beamtengesetz treten die Beamten mit Vollendung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß für die Leiter und Lehrer an öffentlichen Schulen in Preußen die Altersgrenze von 62 Jahren bis auf weiteres aufrechterhalten wird. Im übrigen beginnt der Ruhestand auch bei ihnen mit dem Ende des Monats, in dem die Altersgrenze erreicht wird. Da jedoch die Zurruhesetzung von Leitern und Lehrern an öffentlichen Schulen während des Schuljahres zu unerwünschten Störungen der Schularbeit führen würde, kann bei den Leitern und Lehrern, die am 1. Juli bereits das 62. Lebensjahr vollendet haben oder es nach diesem Zeitpunkt vollenden, die Altersgrenze um den Zeitraum verlängert werden, der erforderlich ist, damit der Beginn des Ruhestandes jeweils am 1. April oder 1. Oktober eintritt.

Automaten vertragen keine Sonne

In einer Betrachtung zweckmäßiger Automatenpackungen macht die „Verpackung" darauf aufmerksam, daß Warenautomaten mitunter dem prallen Sonnenlicht ausgesetzt sind. Dann könne auch die beste Verpackung die Waren nicht vor Verderb und schlechtem Aussehen schützen. Im Sommer sei also auf den richtigen Platz des Warenautomaten besonders acht zu geben.

* **Die Städtische Steuerkasse mahnt Steuern an.** Am 10. und 15. Juli waren fällig: Grundvermögensteuer nebst Zuschlag, Gemeindegrundsteuer, Hauszinssteuer, Kanalbenutzungs- und Fäkaliengebühr, Straßenreinigungsbeitrag und Müllentleerungsgebühr für Juli 1937, Schulgelder für die städtischen Schulen für Juli 1937, Lohnsummensteuer für Juni 1937, Bürgersteuer für Arbeitnehmer für Juni 1937, Hundesteuer für Juli/September 1937. An die Zahlung wird erinnert. Für verspätete Zahlungen sind Säumniszuschläge zu entrichten. Nicht gestundete Rückstände werden ohne weitere Mahnung gebührenpflichtig beigetrieben.

* **Die Ausbildungszeit der Schulamtsbewerber.** Das Reichserziehungsministerium weist darauf hin, daß es bei dem zweijährigen Studium der künftigen Volksschullehrer und -lehrerinnen an den Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung verbleibt. Das Studium ist gebührenfrei. Da diese Ausbildungszeit für die Lehrer jedoch sehr kurz bemessen ist, will man die berufspraktische Ausbildung der Schulamtsbewerber im ersten Jahr ihrer Amtstätigkeit in stärkerer Verbindung mit den Einrichtungen der Hochschulen für Lehrerbildung durchführen.

Die linke Darstellung zeigt die Aufteilung der Erzeugnisse unserer Landwirtschaft nach Nährwerten, und zwar zu ⅓ in tierische, also Fleisch, Wurst, Speck, Fett, Milch, Käse, Eier usw., und zu ⅔ in pflanzliche Erzeugnisse, also Getreide, Kartoffeln, Zucker, Obst und Gemüse. Die rechte Darstellung zeigt nach dem Geldwert das umgekehrte Verhältnis, und zwar an Ausgaben zu ⅔ für tierische und zu ⅓ für pflanzliche Erzeugnisse. Es ist daher notwendig, mehr Pflanzenkost zu essen, weil sie um die Hälfte billiger zu erzeugen und gesünder ist. Die bisherige Ernährungsweise zwingt zu höherer Tierhaltung und bedingt also zu teurer Umwandlung von pflanzlichen Nährwerten in tierische Nährwerte durch Verfüttern. Daher der hohe Geldwert unserer bisherigen Ernährungsweise. Deutsche Hausfrau! Sichere die wirtschaftliche Grundlage deines Haushaltes und die Ernährungsmöglichkeiten deines Volkes durch entsprechende Umstellung des Küchenzettels von tierischen zu pflanzlichen Erzeugnissen.

Jubiläum auf dem grünen Parkett

70 Jahre Sächsisch-Thüringischer Renn- und Pferdezuchtverein — Aus der Geschichte des heimischen Pferdesportes — Die hallische Rennbahn eine der besten Bahnen Deutschlands

In diesem Jahre kann der Sächsische-Thüringische Renn- und Pferdezuchtverein auf eine 70jährige ersprießliche Wirksamkeit zurückblicken, wenn auch die eigentliche Renntätigkeit erst einige Monate später einsetzte. In der Altersliste von 106 deutschen Rennvereinen der Vorkriegszeit steht der Verein an zwölfter Stelle. Der Verein wurde im Jahre 1867 ins Leben gerufen. An seiner Wiege standen eine Anzahl namhafter Persönlichkeiten des Sportes, die zur größeren Hälfte längst der Rasen deckt, zu einem bescheidenen Teile aber heute noch die Mitgliederliste zieren. Der erste Renntag fand am 10. Juni 1868 auf den Fluren Halles statt. Weitere Rennen folgten im gleichen Jahre in Weimar und Merseburg.

*

Als Tätigkeitsbereich hatte der Verein das weite Gebiet der Provinz Sachsen und der Thüringischen und Anhaltischen Staaten gewählt und zunächst die Erweckung und Pflege des Reitergeistes durch Veranstaltung von Rennen und Jagden und die Hebung der sich gerade damals hier ergebenden züchterischen Bestrebungen auf seine Fahnen geschrieben. Für Rennen und Zuchtzwecke wurden in den ersten Jahren Vollblüter vornehmlich aus Frankreich eingeführt. Daneben scheint in der Gründungszeit nach den überlieferten Einzelnachrichten der gesellige Verkehr unter den Mitgliedern besonders gehegt worden zu sein. Es bestand in Halle ein eigenes Vereinslokal und es wurden für die Mitglieder zeitweise Festlichkeiten und Sonderveranstaltungen im Stadttheater veranstaltet.

Die Durchführung der weitgesteckten Aufgaben erforderte es in jenen weit zurückliegenden Tagen, erst einmal die Leistungsfähigkeit des edlen Pferdes möglichst weiten Kreisen vor Augen zu führen, das heißt, das Interesse für die Rennen zu wecken und demgemäß an den verschiedensten Orten des ausgedehnten Arbeitsfeldes sportliche Veranstaltungen zu treffen. Aus diesen Gedanken heraus wurden neben den herbstlichen Schleppjagden im Laufe der Jahre abwechselnd Rennen in Halle, Merseburg, Naumburg, Weimar, Leipzig, Altenburg, Dessau und Magdeburg abgehalten. In der letztgenannten Stadt entstand bereits Ende der 70er Jahre eine feste Rennbahn, die vom Verein im Jahre 1900 umgebaut, mit neuen Tribünen und Stallungen versehen und 1906 mit den gesamten Bauten und Einrichtungen an den Magdeburger Rennverein abgetreten worden ist. Sie bildet noch heute den Grundstock des dortigen Rennplatzes.

Mit der Verlegung des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12, das allmählich die unbestrittene Führung im Verein sich gesichert hatte, von Merseburg nach Torgau, siedelte auch der Verein nach dieser Stadt über. Neben den Rennen an verschiedenen Orten wurde hier bis zum Ausbruch des Weltkrieges in der Jagdzeit wöchentlich zweimal hinter den Hunden geritten. In Hinsicht auf die Rennen war die Torgauer Zeit namentlich gekennzeichnet durch die mehr und mehr sich ausbreitende Pflege des Herrensportes. Viele junge Offiziere und Herrenreiter, die sich später als Rennreiter einen Namen erwerben konnten, haben ihre ersten Sporen bei den Rennen des Vereins verdient.

Nach allzu langer Wanderzeit und manchen Irrfahrten kehrte der Verein im Jahre 1912 wieder nach Halle, also zur Stätte seiner ersten Wirksamkeit zurück und gründete sich endlich wieder ein eigenes Heim in Gestalt der neuerbauten und neuzeitlich eingerichteten Rennbahn vor den Toren der Stadt mit der Absicht, von jetzt ab das Schwergewicht auf eine weitgreifende rennsportliche Tätigkeit zu legen und dadurch wieder einzuholen, was die letzten Jahre versäumt und jüngere Nachbarvereine inzwischen erreicht hatten. Bei diesem Programm, das nach langen harten Kämpfen unter dem Druck der hallischen Mitglieder in den Jahren 1912 und 1913 aufgestellt wurde, ist es fernerhin geblieben.

Leider wurden die ersten verheißungsvollen und anspornenden Erfolge auf der hallischen Rennbahn in den Jahren 1913 und 1914 jählings durch den Krieg unterbrochen und der Rennbetrieb stillgelegt. Erst mehrere Jahre nach dem Friedensschluß gelang es den Bemühungen des hiesigen Renndirektoriums, wieder die Bewilligung von Rennen bei der Obersten Behörde durchzusetzen. Die Zahl der Renntage wurde in schneller Folge auf acht im Jahr erhöht, wozu in den letzten Jahren noch ein Tag, teils auch zwei des Anhaltischen Renn-Vereins auf unserer Bahn gekommen ist. Krieg und Nachkriegszeit haben aber nicht vermocht, die Tätigkeit des Rennvereins ganz stillzulegen. Es wurde vielmehr ständig an dem Ausbau und der Verbesserung der Bahnanlagen gearbeitet, die schließlich ganz aus dem Sumpfgelände der alten Ratswiesen herausgehoben werden konnte und sich heute besonders nach der Anlage der 1200-Meter-Geraden in vorbildlicher Verfassung präsentiert.

Die Rennbahn Halle wird von allen Kennern sowohl hinsichtlich ihrer Anlage, als des ausgezeichneten Geläufs, als eine der besten Bahnen Deutschlands eingeschätzt und in dieser Hinsicht von keiner Bahn der Nachbarplätze erreicht. Wie die starke Beteiligung der Rennställe beweist, erfreut sie sich auch in den Kreisen der Rennstallbesitzer und Trainer allgemeiner Beliebtheit. Trotz aller Schwierigkeiten, die die letzten Jahre als Folge der Kriegszeit brachten, darf der Verein in seinem Jubiläumsjahre vertrauensvoll der Zukunft entgegensehen, wenn ihm die Gunst des hallischen Publikums treu bleibt und die Rennen einen besseren Besuch finden, als es in der letzten Zeit häufig der Fall war. Die Anstrengungen, die auch in einer mindestens dreifachen Erhöhung der Rennpreise gegenüber der Torgauer Zeit zum Ausdruck kommen, verdienen wirklich die Unterstützung in weitestem Maße.

Motorisierte Gendarmerie fährt an

Das Aufgabengebiet der jüngsten deutschen Polizeiformation — 42 Bereitschaften mit 3320 Mann werden eingesetzt

In einem ausführlichen Runderlaß werden vom Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei die Aufgaben der motorisierten Gendarmerie festgelegt. Das Aufgabengebiet dieser jüngsten deutschen Polizeiformation ist demnach die Ueberwachung des Verkehrs auf den Landstraßen und Reichsautobahnen. Die motorisierte Gendarmerie ist in 42 Bereitschaften, die an den Knotenpunkten der Reichsstraßen und Reichsautobahnen gebildet werden, auf das ganze Reichsgebiet verteilt. Die Gesamtstärke des motorisierten Gendarmeriekorps beträgt nach dem festgesetzten Stellenplan ungefähr 3320 Mann einschließlich Offiziere.

Der motorisierten Gendarmerie werden folgende Einzelaufgaben zugewiesen: Ueberwachung des Verkehrs auf Einhaltung der Verkehrsvorschriften und die Prüfung aller Fahrzeuge auf ihre verkehrssichere Beschaffenheit. Hilfeleistung bei Unglücksfällen, soweit es der Schutz von Leben und Gesundheit der Volksgenossen und die Erhaltung wertvollen Volksvermögens erfordern. Ermittlung des Tatbestandes bei Verkehrsunfällen. Fahndung nach gestohlenen Kraftfahrzeugen und nach Kennzeichen-Mißbrauch. Belehrung der Verkehrsteilnehmer. Beobachtung des Zustandes der Straßen, der Straßenbauten und der Zeichenbeschriftung. Die Beobachtung schienengleicher Bahnübergänge.

Bei Verkehrsunfällen beschränkt sich die Tätigkeit der motorisierten Gendarmerie auf die erste Hilfeleistung und Tatbestandsaufnahme. Die Weiterbearbeitung obliegt der zuständigen Polizeibehörde, die auf Grund der von der motorisierten Gendarmerie getroffenen Feststellung das Weitere veranlaßt. Außerdem stehen die motorisierten Gendarmeriebereitschaften ihrer vorgesetzten höheren Verwaltungsbehörde auch zum Einsatz für besondere, von den genannten Aufgaben abweichende Verwendungszwecke in außergewöhnlichen Fällen zur Verfügung, wenn für diesen polizeilichen Einsatz motorisierte Kräfte unbedingt erforderlich sind.

Die motorisierte Gendarmerie ist örtlich und sachlich im gesamten Reichsgebiet zuständig, ohne an die politischen Grenzen innerhalb des Reiches gebunden zu sein. Sie ist berechtigt, gebührenfreie und gebührenpflichtige Verwarnungen bei Uebertretung der Verkehrsvorschriften zu verhängen. Die Gebühren und Strafen werden von der motorisierten Gendarmerie unmittelbar festgesetzt, unmittelbar eingezogen und an die vorgesetzte höhere Verwaltungsbehörde abgeführt. Wenn in besonderen Fällen Verwarnungen nicht ausreichen, wird von der motorisierten Gendarmerie Anzeige unmittelbar an die zuständige Staatsanwaltschaft bzw. Amtsanwaltschaft erstattet und so für eine Verfolgung der Straftat durch die zuständige Polizeibehörde das erforderliche veranlaßt. **Außerdem hat die motorisierte Gendarmerie ein sehr wirkungsvolles Mittel zur Hebung der allgemeinen Verkehrssicherheit: Sie ist berechtigt, Fahrzeuge in mangelhaftem Zustand nach Beseitigung der beanstandeten Mängel zur zuständigen Zulassungsbehörde zu bestellen.**

Die Angehörigen der motorisierten Gendarmerie tragen die neuen grünmelierten Uniformen der Gendarmerie und sind an einem besonderen Aermelband mit der Aufschrift: „Motorisierte Gendarmerie" kenntlich. Außerdem wird von den ersten 16 Bereitschaften, den sogenannten Stammbereitschaften, und von den Angehörigen der Kraftfahr- und Verkehrsschule die olivgrüne Uniform des früheren Feldjägerkorps getragen.

Reichstreffen der Frontsoldaten und Kriegsopfer

Am 31. Juli und 1. August marschieren in der Reichshauptstadt die Frontsoldaten und Kriegsopfer Deutschlands zu einer Großkundgebung im Olympischen Stadion auf. Die Sonderzüge des Gaues Halle-Merseburg müssen bereits Sonnabend nachmittag in Berlin eintreffen. An die Betriebsführer richte ich deshalb die Bitte:

Gebt den Frontsoldaten und Kriegsopfern der NSKOV., die am Reichstreffen in Berlin teilnehmen, soweit notwendig, am Sonnabend ohne Anrechnung auf den tariflichen Urlaub frei!

Wunderling, Gauamtsleiter der NSDAP. und Gauobmann der NSKOV.

Aus Ammendorf

Wege- und Straßenbau

Der neue **Radfahrerstreifen auf der Westseite** der Merseburger Chaussee, der im Vorjahr begonnen wurde, geht nun seiner Vollendung entgegen. Damit wird ein gefahrloses Befahren der Straße zwischen Ammendorf und Merseburg gewährleistet, die besonders von den Gefolgschaftsmitgliedern der Leuna- und Bunawerke stark benutzt wird. — Zwischen Steinstraße und Rosengarten in Ammendorf wird längs der Halleschen Straße ein Fußweg geschaffen werden; ferner sind die Vorarbeiten im Gange für die im nächsten Jahr durchzuführende Verbreiterung und den Ausbau der Halleschen Straße zwischen Steinstraße und Rusches Hof. Durch diesen Ausbau wird das sehr gefährliche Kreuzen der Straße durch die Radfahrer in Fortfall kommen, da in Zukunft beiderseits Radfahrwege von Halle bis Ammendorf bestehen werden.

Schwimmbad in Betrieb

Das neue Schwimmbad im Stadiongelände in Ammendorf, das am zweiten Tage des Ammendorfer Heimatfestes vom Bürgermeister Sonnenberg eingeweiht wurde, ist inzwischen mit Wasser vollgelassen und in Betrieb genommen worden. Als Schwimmeister des neuen Bades ist der bisherige zweite Schwimmeister des Stadtbades in Zeitz, Staudte, nach Ammendorf berufen worden.

* **Kein Eintrittsgeld beim Schulwechsel.** Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers ist an den staatlichen höheren Schulen Preußens und den Schülern und Schülerinnen, die aus Anlaß der Umwandlung einer höheren Schule in eine andere Schulform genötigt sind, die Schule zu wechseln, ein Eintrittsgeld nicht zu erheben. Den Unterhaltungsträgern der nichtstaatlichen höheren Schulen wird ein gleiches Vorgehen nahegelegt.

Justiz-Personalien

Ernannt: Gerichtsassessor Furch zum Amtsgerichtsrat in Eilenburg; Justizoberſekretär Kabisch, Eisleben, zum Justizinspektor in Oebisfelde-Kaltendorf; die Justizpraktikanten Böttger in Naumburg zum Justizinspektor in Ballenstedt, Kauley in Könnern zum Justizinspektor in Zerbst, Körtgen in Naumburg zum Justizinspektor in Klötze (zum 1. Oktober 1937), Sprungk in Naumburg zum Justizinspektor in Merseburg, Leistico in Naumburg zum Justizinspektor in Burg b. Magdeburg (zum 1. Oktober 1937); Justizbüroassistent Reinicke in Delitzsch zum Justizsekretär daselbst. — Versetzt: Landgerichtsdirektor Dr. Polzin, Essen, als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht in Zeitz; Justizinspektor König vom Amtsgericht in Merseburg an das Oberlandesgericht Naumburg. — In den Ruhestand versetzt: Amtsgerichtsrat Dr. Piler in Wanzleben; Obergerichtsvollzieher Gehrke, Naumburg (zum 1. Oktober 1937).

Reichsbahn-Personalien

Bei der Reichsbahndirektion Halle wurden u. a. ernannt:

Zum tRb-Oberinspektor: tRb-Inspektor Bremer in Halle und Schwinzer in Güsten. — Zum tRb-Inspektor: apl t Rb-Insp Winterhoff in Halle, Lehmann in Wittenberg. — Zum t Rb-Ass: apl t Rb-Ass Feiertag in Schlettau, Thieme und Wengenroth in Halle. — Zum Vermess-Ass: apl Vermess-Ass Böhme, Kramer, Berhold und Deparade in Halle. — Zum apl t Rb-Ass: t Rb-Asp Ludwig in Halle. — Zum Werkf f H u K: Werkf-Anw Wolf in Köthen, Sittner in Muldenstein, Jacob in Dessau und Ständicke in Halle. — Zum Sig-Werkf: Sig-Werkf-Anw Bezold in Eilenburg. — Zum Wagenmstr: Wgmstr-Anw Chudy in Halle. — Zum Rb-Assistenten: apl Rb-Assistent Wendland in Eilenburg und Kupas in Trebbichau; Rb-Betr-Assistent Ludwig Ackermann, Krankenhagen und Eduard Schmidt, sämtlich in Halle, Hugo Weber 1 in Halle-Trotha, Robert Günther in Biesteritz, Wolter in Dessau-Roßlau, Friedrich Winter 3 in Klein-Wittenberg und Kurt Noack in Falkenberg (Elster); Schrankenwärter Honigmann in Eisleben. — Zum apl Rb-Assistenten: Rb-Aspirant Carstensen in Torgau, Bolduan in Elsterwerda, Dreher in Lauchhammer, Jechow in Bergwitz, Trotz in Hohenmölsen, Kühne in Zerbst, Zinsmeyer in Eilenburg, Kunde in Teutschenthal, Teichmann in Dessau, Dometzky in Güterglück und Schulz in Eilenburg. — Zum Lokführer: Res-Lokführer Kurt Hoffmann, Max Hoffmann 1 und Klingbeil in Halle, Eichelbaum in Dessau, Münch in Köthen. — Zum Res-Lokführer: Lokführeranwärter Pöstrosch in Torgau, Bläse in Falkenberg. — Zum Leit-Auff: Leit-Auff-Anw Quilitzsch in Halle. — Zum Bahnhofsschaffner: Bahnhofsschaffneranwärter Buhlmann in Halle. — Zum Rottenführer: Rottenführer-Anw Kunze in Calbe West, Dülsner in Halle, Zabel in Halle-Trotha, Klette in Mücheln (Geiseltal), Starke in Stumsdorf. — Zum Weichenwärter: Hilfsweichenw Gawlitta in Lützen, Albert Ohme in Rabatz, Steinborn in Peißen, Heier in Rabatz.

Wasserstände

am 16. Juli 1937

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+50	—	015	Melnik	+112	—	051
Modrau	+8	—	042	Leitmeritz	+98	—	067
Laun	+15	—	029	Aussig	+146	—	076
Düben	+304	—	064	Nestonik	+148	—	074
Grochlitz	+207	—	009	Dresden	+324	—	056
Trotha Ob.-P.	+243	—	010	Torgau	+484	079	—
„ U.-P.	+202	—	026	Wittenberg	+423	081	—
Bernburg	+220	—	014	Roßlau	+380	054	—
Calbe Oberp.	+170	—	002	Aken	+405	052	—
„ Unterp.	+300	—	016	Barby	+375	050	—
Grizehne	+304	—	014	Magdeburg	+288	060	—
Brandenburg	+202	—	004	Tangermünde	+355	087	—
„ U.-P.	+57	001	—	Wittenberge	+259	041	—
Rathenow	+236	—	004	Lenzen v. g.	+247	011	—
„ U.-P.	+116	—	—	Dömitz v. g.	+184	016	—
Havelberg	+142	028	—	Darchau v. g.	+253	006	—
Nimburg	+46	—	023	Boizenburg	+158	008	—
Brandeis	+38	—	056	Hohnsdorf	+180	008	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193707160/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

16. Juli.

Ein alter Mansfelder erzählt:

„Ae Wort Teitsch"

Wenn frieher was Wichtges im Durfe zu bereden war, denn kamben de Männer am Bauerschtäne (Bauernstein) zesamm. Mei Vatter kamb von do emal ferchterlich wütend häme, un weil ich schun e gröberer Bengel war, erzählte mich denne, was wedder lus war: Der Landrat hätte äne Urder geschickt, mir sullten äne Kullekte reschpäktiern vun wägen där neien Reschtarazion in Dutker Lutherschi Schterbehause in Eislebm.

Ich fraßte do mei Vatter erscht emol, was das iwwerhaupt is, äne Reschtarazion.

Ja, sahte mich, ich hawwe do erscht neilich e paar Heifer in Eislebm jesehn, an den das Wurt stand. Un do kamß jerade e feiner Herre jejangen, den haw ich jefraßt, was das vor äne Bedeitung hat. Säin se, saht ä var mich, das Wurt will su veel sahn wie Trinkfichtobbe, Freßbude oder au Kneipe. Mir Deitschen fin nu mal su, daß mir denken, es leßt besser, wenn mir mit fremden Wärtern gakeln.

Un uffeiregt erzählte mich mei Vatter weiter: Ich hawwen urndlich de Mähnung gefiddelt am Bauerschtäne. Wenn se was vun uns ham wullten, sullten se emmer hibsch teitsch reden. Su weit wie mirsch nerchtinnen, do geben mer nischt zu äner Reschtarazion in der Stadt, am allerwenigsten in den fälligen Dutker Luther lei Stärbehause. Zu su änner Fräßbude heit mer nischt ze verschenken. Mir mißten unser Brud sauer genung verdienen, un Gelägenhäit macht Diebe! Wu veel Schenken weeren, do werre veel gesoffen, do wärre mancher besoffen, un mir, mir hetten käne Tinte nicht gesoffen.

Der Schulze hatte das dem Landrat wedder jesaht. Un der hat met Vatter janz recht jelähn. Mir sullten mant immer teitsch reden hat e jesaht, denn bei die Fremdwärterei da kämb nischt raus. Anwer äne Freßbude hätt 'e nich machen wulln aus Dutker Luthern sein Hause. Reschtarazion das kennte aach su was häßen wie „Webder in Ordnung bringen". Se wullten das Dach machen loßen von den Hause un noch so e paar Sachen.

Als mer die Uffklärung gekreit hatten, da ham denn alle gerne was zu der Kullekte gegehm. Iwwer die Reschtarazion ham mer awwer nuch manichesmol jelacht. —ff.

Das Autobusunglück an der Roßtrappe

Hergisdorfer Schulklasse betroffen

Thale. Ueber das Autounglück auf der Autostraße zur Roßtrappe, bei dem, wie gestern bereits berichtet, ein junger Mann aus Thale ums Leben kam, erfahren wir noch: Die katholische Schule Hergisdorf machte unter Leitung des katholischen Lehrers und des Geistlichen einen Ausflug in den Harz. An der Kurve der Autostraße zur Roßtrappe am Bahnübergang der Blankenburger Bahn geschah das Unglück. Der Postkraftwagen, in dem die Hergisdorfer Kinder befördert wurden, war hier, kaum daß er in die Kurve geraten war, vollkommen aus der Fahrbahn geraten und kurz hinter dem Bahnübergang nach Durchbrechen eines Gartenzaunes in einem Garten am Badeufer gelandet. Nur wenige Meter noch, und der Wagen wäre unfehlbar die Bodeböschung hinabgestürzt.

Ein 19jähriger namens Otto Münchhoff, der mit seinem Fahrrad an der Kurve weitab der Fahrbahn stand und sich mit einem anderen über einen Autounfall unterhielt, der sich kurz zuvor am Bahnübergang ereignet hatte, wurde von dem Postkraftwagen erfaßt und tödlich überfahren, wobei er bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurde. Nur durch eine in seiner Tasche vorgefundene Lohntüte konnten seine Personalien festgestellt werden.

NSKK. und Polizei sperrten die Unfallstelle ab. Der Fahrer des Wagens wurde vorläufig in Schutzhaft genommen. Von den Kindern wurden nur einige durch Glassplitter verletzt; ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

Im Unfallverhütungs-Wettbewerb ausgezeichnet

Benndorf. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau in der Deutschen Arbeitsfront hatte in Verbindung mit der Knappschaftsberufsgenossenschaft die Gefolgschaftsmitglieder der Werke zu einem Wettbewerb für die Erlangung der besten Unfallverhütungsbilder aufgerufen. Ein Gefolgschaftsmitglied der Grube „Otto Tannenberg", Otto Göllnitz aus Benndorf, beteiligte sich am Wettbewerb mit mehreren Entwürfen, von denen einer jetzt mit einem Preise in Gestalt einer KdF.-Seefahrt und eines Zehrgeldes von 10 RM. ausgezeichnet wurde. Die Betriebsführung tat ein übriges und gewährte dem Arbeitskameraden zusätzlich den für die Fahrt notwendigen Urlaub unter Weiterzahlung des Lohnes. Weiter erhält er aus der Gefolgschaftsreisekasse 25 RM. und den gleichen Betrag noch aus der Werkskasse als Zuschuß für die Fahrt.

Zehnjähriges Kind angeschossen

Freyburg. Der zehnjährige Sohn des Einwohners Z. spielte auf einer Wiese in der Nähe der Unstrut. Plötzlich knallte ein Schuß und der Junge schrie auf. Er hatte eine Schußverletzung am Kopfe erhalten. Der Kleine lief noch bis zur Brücke und brach dann zusammen. Nachdem der Arzt die Wunde untersucht hatte, konnte der Verletzte in seine Wohnung gebracht werden. Nach dem leichtsinnigen Schützen nahm die Polizei sofort Nachforschungen auf.

Obstverpachtung im Krs. Weißenfels

Weißenfels. Bei der Verpachtung des Behanges der Hartobst- und Pflaumenanlagen des Kreises Weißenfels wurde ein sehr gutes Ergebnis erzielt. Während im Jahre 1936 nur eine Gesamteinnahme von 2983 RM. erzielt wurde, betrug die Gesamteinnahme der gestrigen Verpachtung 9290 RM. Das gute Ergebnis ist vor allem auf den besseren Behang der Apfelbäume zurückzuführen, die im Vorjahre weniger Früchte trugen.

Lastzug die Böschung hinuntergestürzt

Zorban (Krs. Weißenfels). Auf der Autobahn Schkeuditz—Bayreuth, zwischen dem Pörstener Viaduft und der Ueberführung bei Zorbau, fuhr ein Lastzug einer Dresdener Zigarettenfabrik, der mit etwa 360 Zentner Zigarettenpackungen beladen war, in den gestrigen Morgenstunden die etwa drei Meter hohe Böschung hinunter. Der Fahrer war, wie er dem Polizeibeamten gegenüber selbst aussagte, infolge Uebermüdung am Steuer eingeschlafen. Der zweite Fahrer schlief bereits in der Kojo hinter dem Fahrerhaus. Bei dem Sturz hatte sich der Wagen auf die Seite gelegt, so daß der zweite Fahrer in der Schlafkoje auf die Füße zu stehen kam und, als er sich von seinem ersten Schreck erholt hatte, nur auszusteigen brauchte. Da der Lastzug auf weiches Erdreich gestürzt war, verlief der Unfall noch glimpflich. Beide Fahrer blieben unverletzt. Der Verkehr auf der Autobahn wurde durch die Bergungsarbeiten nicht beeinträchtigt.

Hussiten zogen gegen Kemberg . . .

Rachefeldzug im Jahre 1430 — Zahlreiche Erinnerungen an die Zeit Luthers

Wo das Wort Reformation auftaucht, denkt man unwillkürlich an die Städte Eisleben und Wittenberg. Dabei aber sollte man die kleine Nachbarstadt am Nordrande der Dübener Heide nicht vergessen, die freilich von Wittenberg überschattet wird, aber doch durch viele Fäden mit der Person Luthers und mit der Reformation verknüpft ist — die Stadt Kemberg.

Von ihrer Propstei aus, die 1201 von Pratau nach Kemberg verlegt wurde, gehen wiederholt starke Verbindungslinien zur Reformationsgeschichte und greifen in deren Gang ein. Es war der Kemberger Propst Löser, auf dessen Anregung hin Kaiser Sigismund im Jahre 1422 nach dem Aussterben der Askanier in Sachsen den Gegner der Hussiten, den Markgrafen Friedrich von Meißen, mit dem Kurfürstentum Sachsen belehnte. Die Folge war, daß die Hussiten 1430 einen Rachefeldzug gegen die Stadt Kemberg unternahmen. Wohl war diese mit starken Mauern befestigt, aber auf die Dauer vermochte sie doch nicht, dem Heerhaufen zu widerstehen. Die Hussiten drohten, die Stadt in Brand zu stecken, wenn ihnen nicht eine größere Geldsumme als Lösegeld gezahlt würde. Die Kirche zahlte aus ihrem damals beträchtlichen Vermögen dieses Lösegeld und befreite so die Stadt.

Nach knapp neunzig Jahren war es wieder ein Kemberger Propst, der in Beziehung zum weltgeschichtlichen Geschehen trat — der Propst Ziegelheim, der Freund Martin Luthers. Der Reformator weilte oft in dessen Hause, und nachweisbar war er auch wenige Tage vor dem Anschlage der 95 Thesen dort. Wenn auch keine urkundlichen Beweise dafür vorliegen, so ist es doch nicht von der Hand zu weisen, daß Ziegelheim Luther in seinem Vorhaben gegen den Ablaßunfug bestärkt hat.

Nach dem im Jahre 1518 erfolgten Tode Ziegelheims wurde Bartholomäus Bernhardi, bisher Rektor in Wittenberg, sein Nachfolger. Er wagte es, als erster Geistlicher das Zölibat zu brechen und die Ehe mit der Tochter des Kemberger Bürgers Pannier, namens Gertrud, einzugehen, wozu ihm Luther von der Wartburg aus ein Glückwunschschreiben sandte. Auch zu ihm unterhielt der Reformator freundschaftliche Beziehungen. Diese übertrug er auch auf seinen Nachfolger Matthias Wanckel, der vordem Pfarrer an St. Moritz in Halle war und sich mit einer Tochter Bernhardis vermählte, dem er 1540 ins Kemberger Pfarramt nachfolgte. Gar oft hat Luther Kemberg besucht und wiederholt in deren Kirche gepredigt. In dieser stand auch in der Nacht vom 21. zum 22. Februar 1546 seine Leiche, als diese von Eisleben nach Wittenberg überführt wurde.

Das Schicksal wollte es, daß Luthers fanatischer Gegner Andreas Bodenstein von Karlstadt, kurzweg Karlstadt genannt, der Anführer der Bilderstürmer, einige Zeit in Kemberg geweilt hat. Nachdem dieser im Bauernkriege mit Not und Mühe dem Henker entgangen war, wandte er sich nach Frankfurt a. M., wo er mit seiner Familie ein elendes Leben fristete. Schließlich schickte er Weib und Kind zu Luther nach Wittenberg und bat für sie um Asyl. Er flehte Luther an, zu vergessen, was er ihm Böses angetan. Der Reformator vergaß auch seinen Groll und rief Karlstadt zu sich. Er mußte versprechen, künftig das Schreiben und Predigen zu unterlassen und wurde dann zuerst in Bergwitz, dann in Seegrehna untergebracht, wo er sich als „Nachbar Andreas" als Bauer versuchte. Als ihm das auf die Dauer nicht zusagte, zog er nach Kemberg und machte dort einen Kramladen auf. Der Warenhandel aber zog ihn weniger an als die Religionsstreitigkeiten, in die er sich unter Bruch seines Versprechens von neuem einmischte. Aber der Boden brannte ihm unter den Füßen, und er fürchtete wohl nicht mit Unrecht, gefangengesetzt zu werden. Dem entzog er sich durch heimliche Flucht. Jahrelang irrt er ruhelos und dem Elend preisgegeben umher, bis ihm nach Zwinglis Tode eine Pfarrstelle in Zürich angeboten wird. Aber seine Kraft war gebrochen, und er beschloß im Jahre 1541 in der Stille sein Leben.

An Kembergs Beziehungen zur Reformation erinnert noch heute das berühmte Altarbild in der dortigen Kirche, das von der Meisterhand Lucas Cranach des Jüngeren gemalt worden ist. Der Propst Wanckel war es, der 1564 Cranach den Auftrag gab, für die Kemberger Stadtkirche dieses Bild anzufertigen, wofür er aus der Kirchenkasse das für jene Zeit nicht unbeträchtliche Honorar von 150 Gulden erhielt.

Auch an den Schwedenkönig Gustav Adolf bewahrt Kemberg Erinnerungen. Als dieser auf seinem Siegeszuge nach Kemberg kam, begrüßten ihn — so wird erzählt — die Einwohner knieend als ihren Retter. Er aber wehrte ab und sprach: „Hier steht ihr den großen Sünder von Schweden. Kniet vor Gott, nicht vor mir."

Richard Erfurth.

Mit Milch tödlich verbrüht

Osterfeld (Krs. Weißenfels). Als die Frau des Arbeiters G. einen Topf gekochter Milch vom Ofen herunternehmen wollte, lief ihr das in der Küche spielende 1½jährige Kind zwischen die Beine. Die Frau ließ den Topf fallen, der Junge wurde dabei schwer verbrüht. Im Krankenhaus ist er den Wunden erlegen.

Der Gauleiter im Jungvolklager

Zeitz. Gauleiter Staatsrat Eggeling besuchte die beiden Jungvolklager im Zeitzer Forst, das Lager des Jungbanns 203 (Naumburg) und des Jungbanns 398 (Zeitz). In Begleitung von Kreisleiter Böttcher besichtigte der Gauleiter die Lagereinrichtung. Die beiden Lager sind mitten im Zeitzer Forst.

Aus dem Leben einer Brieftaube

Domsen (Krs. Weißenfels). In Domsen hatte ein Gutsarbeiter eine Brieftaube in Pflege genommen, die von einem Raubvogel geschlagen worden war. Das Tierchen erholte sich und konnte schließlich, nachdem der Besitzer in Hamburg benachrichtigt worden war, sogar auf die Reise geschickt werden. Nach kurzem Orientierungsflug strebte das Tier der Heimat zu. Der „Pflegevater" erhielt jetzt von dem Besitzer die Nachricht, daß die Taube nach vier Stunden Flug im heimatlichen Schlag eingetroffen sei. Als ob nichts geschehen war, ging der Täuberich — um einen solchen handelte es sich — an das Fütterungsgeschäft, denn inzwischen hatte das Weibchen Junge ausgebrütet.

Verbrechen in Sömmerda aufgeklärt

Sömmerda. Vor wenigen Tagen wurden, wie gemeldet, nachts auf einer Weide bei Sömmerda zehn wertvolle Rinder und fünf Pferde in bestialischer Weise mit einem scharfen Gegenstand, vermutlich mit einem großen Messer, durch Schnitte und Stiche in die Weichteile schwer verletzt. Mehrere Tiere gingen alsbald ein, die anderen mußten notgeschlachtet werden.

Wie der Polizeipräsident in Erfurt mitteilt, ist es gelungen, den Täter in der Person des 30jährigen Sattlers Walter Langhammer aus Sömmerda zu ermitteln. Er ist durch Beweisstücke überführt und hat die Tat eingestanden. Das Motiv zur Tat ist noch nicht einwandfrei geklärt. Hierüber werden die Ermittlungen fortgesetzt. Der Verbrecher, der erst unlängst wegen verschiedener Vergehen im polizeilichen Gewahrsam war, ist in Sömmerda allgemein als Rohling bekannt.

Unter falschem Namen

Nordhausen. Der Gendarmerie in Karstädt bei Salzwedel ist ein guter Fang geglückt. Es gelang ihr, auf dem Gut Stavenow den 39 Jahre alten Karl Stolze aus Nordhausen, der an verschiedenen Diebstählen und Einbrüchen beteiligt gewesen ist, dingfest zu machen. Stolze, der seit längerer Zeit mit falschen Papieren unter dem Namen Karl Hoffmeister lebte, hat seine Diebesfahrten gemeinsam mit einer Frau namens Auguste Mackel ausgeführt. Bei der Nachprüfung seines Wohnsitzes stellte sich heraus, daß in der Person des Stolze ein schon mehrfach vorbestrafter, langgesuchter Verbrecher gefaßt wurde, der sich immer wieder durch Annahme falscher Namen den polizeilichen Nachforschungen zu entziehen wußte.

Sühne für schweren Diebstahl

Thurland. Wie seinerzeit berichtet, hatten die bei einem Bauer beschäftigten Gerhard R. und Elfriede M., nachdem sie erst zehn Tage im Arbeitsverhältnis standen, einen Schrank aufgebrochen und die Geldkassette gestohlen. Im Pferdestall wurde die Kassette aufgebrochen. Mehr als 2000 RM. Bargeld und ein Sparkassenbuch über 1247 RM. fielen den Dieben in die Hände. Die beiden Täter begaben sich nach Bitterfeld, nahmen dort umfangreiche Einkäufe vor und fuhren dann nach Erfurt weiter, wo sie von der Polizei verhaftet werden konnten. Von dem gestohlenen Gelde hatten sie 210 RM. verausgabt, so daß dem Bestohlenen der größte Teil wieder zurückgegeben werden konnte.

Jetzt wurden die Täter vom Schöffengericht in Dessau abgeurteilt. Der Angeklagte G. R. erhielt ein Jahr und drei Monaten, die Angeklagte E. M. neun Monate Gefängnis unter Zubilligung mildernder Umstände. Die Angeklagten traten die Strafen sofort an.

Das neue Dessauer Theater

wird am 1. Februar 1938 eröffnet

Der Leiter der Theaterstiftung des Dessauer Friedrichtheaters teilte nach Verständigung mit dem Architekten des Neubaues mit, daß die feierliche Eröffnung des neuen Theaters auf dem Hauptmann-Löper-Platz am 1. Februar 1938 stattfinden werde. Mit Rücksicht darauf, wird die im September 1937 beginnende neue Spielzeit 1937/38 ihren Spielplan vorerst nur bis zum 31. Dezember 1937 aufstellen.

Nächtliche Szene mit Schußwechsel

Unter dem Einfluß des Alkohols eine Schlägerei verursacht

Vor der im Weißenfelser Amtsgerichtsgebäude tagenden Großen Strafkammer Naumburg hatten sich Ludwig H. und Otto R. aus Weißenfels wegen gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten waren in der Nacht zum 25. April d. J. in angetrunkenem Zustande aus einer Gastwirtschaft gekommen und waren an der Ecke Markt/Adolf-Hitler-Straße mit zwei Einwohnern zusammengeraten. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem der Angeklagte R. mit seinem Regenschirm auf die beiden einschlug, und als die Frau ihrem Mann wegziehen wollte, bekam sie ebenfalls einige Schläge ab. Der Angeklagte H. hatte einen Mann mehrfach gegen ein Schaufenster geworfen und schließlich eine Waffe gezogen, aus der er zwei Schüsse abgab. Der zweite Schuß drang von der linken Seite in den Rücken des Mannes ein und auf der rechten Seite wieder heraus. Zum Glück heilte die Verletzung im Krankenhaus innerhalb weniger Wochen, so daß keine ernstlichen Folgen zurückblieben.

Nach der Darstellung des Angeklagten H. soll der eine Mann eine Aeußerung im Sinne Moskaus getan haben, doch wurde diese Behauptung durch keinen Tatzeugen bestätigt. Es wurde vielmehr in der umfangreichen Beweisaufnahme festgestellt, daß die Angeklagten, die in der Notwehr gehandelt haben wollten, ohne hinreichenden Grund gegen die beiden vorgingen, was wohl auf ihre Betrunkenheit zurückzuführen war.

Der Staatsanwalt wies in seiner Anklagerede auf die große Erregung hin, die das Verhalten der Angeklagten in der Bevölkerung hervorrief und beantragte unter Zubilligung des § 51 Abs. 2 StGB. gegen den H. ein Jahr Gefängnis, gegen R. drei Monate Gefängnis.

Nach mehrstündiger Beratung wurde der Angeklagte H. wegen Vergehens gegen § 330a StGB. zu neun Monaten Gefängnis, der Angeklagte R. wegen Vergehens gegen § 223a StGB. zu 400 RM. Geldstrafe, hilfsweise 80 Tagen Gefängnis verurteilt. Der gegen den Angeklagten H. erlassene Haftbefehl wurde aufgehoben. Das Urteil fiel so milde aus, weil sich die beiden Angeklagten bisher tadellos geführt hatten, Kriegsteilnehmer waren und unter dem Einfluß des Alkohols standen!

Schützenwesen in alter und neuer Zeit

Entwicklungsgeschichte bis weit über das Mittelalter hinaus

Schützenfeste sind Volksfeste. Sie geben der Hochsommerzeit des Jahres ein abwechslungsreiches Bild, das sich vom frühen Mittelalter an bis auf unsere Tage in mancherlei Sitten und Bräuchen erhalten hat. Gar viele Wandlungen hat das Schützenwesen im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht. Soweit Urkunden und Quellen vorhanden sind, geben sie einen lehrreichen Einblick in Zeiten und Auffassungen, die versunken erscheinen und uns in ihrem Wesen doch nahe sind. Bis weit über das Mittelalter hinaus reicht die Entwicklungsgeschichte mancher Schützengruppen, die sich später zu Schützengilden zusammenschlossen. Zu den ältesten Schützengilden gehören z. B. die von Goslar (1220) und Zerbst (1388).

Nicht mit Unrecht hat man eine Verbindungslinie aufzufinden geglaubt, die von dem jahrhundertelang gepflogenen Schützenbrauchtum zurückführt auf Frühlingsfeste altgermanischen Ursprungs, die den Charakter froher Sippen- und Blutsgemeinschaftsfeste trugen. Der Baum, der nächst der Sonne als Sinnbild des Lebens in der vorchristlichen Denkweise eine bedeutende Rolle spielte, wurde eingeholt in Gestalt einer Birke, um die herum der Birkentanz aufgeführt wurde.

Anderenorts gab es den Tannentanz und in Verbindung damit das Fuch- und Fahnenlaufen der Mädchen. Ueberall aber hat sich in der Pflege des Schützenwesens das Fest eines Suchens des Bestmannes erhalten, der als Schützenkönig gefeiert und geehrt wurde und auch heute noch der Bestmann der Schützengilde ist. Geschichte spricht uns nicht nur aus den Annalen der Schützengesellschaften an, sondern ist uns auch bei fast allen Schützengesellschaften gegenständlich erhalten in z. T. recht wertvollen Kleinodien und Insignien, in Schützenketten, Schützenfahnen, den sog. Broyan-Humpen, Trinkhörnern, Münzbechern u. a. m.

In dem Schützenwesen, wie es war und wie es ist, verbindet sich das Recht des Freien, wehrhaften deutschen Mannes, der, um seine Heimat verteidigen zu können, sich in der Handhabung der Waffe übt, mit dem Gemeinschafts- und Kameradschaftsgedanken, der waffenfähige Männer zusammenschließt nicht nur um des Schießens willen, sondern auch um frohe Feste zu feiern, die im wahrsten Sinne des Wortes Volksfeste sind.

Heute sind die Schützengilden als Sportvereine dem Reichsbund für deutsche Leibesübungen angeschlossen und somit nicht nur Träger einer wertvollen Ueberlieferung, sondern zugleich in einen neuen Verantwortungsbereich eingewiesene Mitheller zur Ertüchtigung des Volkes und seiner Jugend.

Wetterdienst der HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 17. Juli abends

Der nach Osten abziehende Teil höheren Druckes machte am Donnerstag seine Wirkung am ganzen Tage geltend, denn es herrschte heiteres und trockenes Wetter mit ungehinderter Sonnenstrahlung. So stiegen denn auch die Temperaturen rasch an und erreichten am Nachmittag Stände von 27 bis 28 Grad. Das schöne Wetter erstreckte sich westwärts bis zum Rhein; erst in Frankreich war es ziemlich trübe, dort traten verbreitete Gewitter auf, die aber nur vereinzelt stärkere Niederschläge brachten. Am Abend gelangte das erste Störungsgebiet bis Frankfurt; es wird nun rasch ostwärts eilen und unseren Bezirk bereits am Freitag erreichen. Wir haben dann bis zum Wochenende stärker bewölktes Wetter mit Gewittern oder Regenschauern und sinkender Temperatur zu erwarten.

Aussichten: Meist stärker bewölkt, Regenschauer oder Gewitter, stetig sinkende Temperatur, auffrischende westliche Winde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193707160/fragment/page=0007

Traumstädte der Tierwelt

Wunderbauten der Termiten — Kriege mit Ameisen — Woher die Klugheit?

Ein gewaltiges Gebäude, im Vergleich fünfzigmal höher als der höchste Wolkenkratzer in New York, mit stets gleichbleibender Temperatur, ob es nun der heißeste Sommer oder der kälteste Winter sein mag, eine mustergültige Entlüftung, überaus saubere Lagerräume, Friedhöfe, Mästanstalten, eine starke Polizeitruppe zur Verkehrsregelung und todesmutige Soldaten zur Bewachung der Eingangstore . . .

Nein, das ist nicht etwa die Beschreibung einer Traumstadt der Zukunft, sondern eine der vielen Tausende von afrikanischen Städten, wie es sie noch heute dort gibt ebenso wie gestern und vor einer Million Jahren. Und ihre Bewohner Insekten, winzige Insekten — Termiten.

Tiere als Städteplaner

Ein überwältigender Anblick, solch Termitenbau — wenn man ihn einmal von innen sehen kann. Und das Erstaunlichste dabei ist, daß Professor Scherich in Hannoversch-Minden feststellen konnte, daß die Tiere alle ihre Straßen, Kammern und Wohnungen sorgfältig planen, ehe sie mit dem Aufbau beginnen. Jeder Arbeiter weiß, wie er seinen Teil dem Grundriß einfügen muß, um genau auf den Millimeter den entgegenkommenden Arbeiter zu treffen. Alle Säulen und Pfeiler stehen so, wie sie nicht anders stehen dürfen. Die Straßen schneiden sich nach einer ganz bestimmten Voraussicht. Wahrhaftig, die Termiten sind die wunderbarsten Insekten dieser Welt. Sie bauten ihre modernen Städte bereits, als es noch keinen Menschen auf der Erde gab. Und sie sind uns auch heute noch ein gutes Stück voraus, wenn es auf Arbeitsamkeit, Ordnung und Gemeinschaftssinn ankommt.

Die blinde Polizei

Die Einwohner der Termitenstädte werden in fünf Gruppen eingeteilt: Arbeiter, Soldaten, Polizei, beflügelte Termiten, König und Königin.

In vielen Hinsichten sind die Arbeiter unabhängig. Wie es ihr Name schon sagt, verrichten sie die ganze Arbeit. Landwirtschaft, Wohnungsbau, Müllabfuhr, ja, sie verdauen sogar die Nahrung, ehe die übrigen Tiere sie bekommen. Dennoch sind sie blind, können nicht fliegen, besitzen keinerlei Waffen und — Geschlecht. Mit denselben Merkmalen ausgestattet sind die Soldaten. Aber sie besitzen dafür ein Paar riesiger Scheren, mit denen sie jeden Feind anzugreifen vermögen. Und so wie ihnen ergeht es auch der Polizei, die für Ordnung zu sorgen hat.

Erst die beflügelten Termiten können sehen. Ihre einzige Aufgabe jedoch ist es, die Art zu erhalten. Es kommt eine Zeit, da fliegen sie zu Millionen von der Erde auf, um sich zu paaren. Vögel, andere Insekten, sogar hungrige Neger lauern ihnen auf. Nicht allzu lange dauert es, und sie reißen sich selbst ihre Flügel ab und krabbeln hilflos auf dem Boden weiter. Selten überlebt ein Paar aus den Millionen dieses große Gemetzel. Doch jedes überlebende Paar ist darum auch imstande, eine neue Termitenstadt zu gründen.

Jede Sekunde — ein Ei

Als letzte Gruppe folgt endlich der König und die Königin. Ein armseliges Paar bei den Termiten. Ihre Majestät ist etwa fünfzehntausendmal größer als ein Arbeiter — dennoch schwingt sie kein Szepter, erteilt keine Befehle. Ihr ganzes Dasein besteht darin, alle Sekunden — ein Ei zu legen, also etwa 26 Millionen im Jahr. Und wehe ihr, wenn sie diese Zahl nicht erreicht! Ihre eigenen Untertanen würden sie eines grausamen Hungertodes sterben lassen! Denn sie selbst ist zu groß, um den Thronsaal zu verlassen und sich Nahrung zu holen.

Was ihren königlichen Gemahl anbetrifft, so erreicht er nur ein Zweihundertstel von der Größe seiner Gattin. Immerhin ist er auch noch fünfundsiebzigmal größer als jeder andere in der Stadt.

Uebrigens gibt es noch eine Eigenart der Arbeiter: sie können kein Licht vertragen. Das ist mitbestimmend für die Anlage der ganzen Stadt. Sie graben sich nämlich unterirdische Gänge. Und in diesen Tunnels spielt sich das Leben nach strengen Verkehrsregeln ab. Hinausgehende Arbeiter halten sich rechts, eintretende links. Ist ein Tunnel tatsächlich einmal zu schmal geraten, damit zwei Termiten aneinander vorbei können, so werden kleine Nischen eingerichtet, in denen sich das eine Tier so lange aufhalten muß, bis ihm der Verkehrspolizist das Weitergehen gestattet.

Kämpfe mit Ameisen

Was fressen nun eigentlich die Termiten? Alles, mit Ausnahme von Metall, Stein und Zement. Also Holz, Kleider, Häute, Kadaver, ja sogar schlafende Tiere. Sie legen sich regelrechte Pilzplantagen an und vermehren darüber hinaus noch die Leichen ihrer eigenen Toten.

In sehr termitenverseuchten Gegenden ist es vorgekommen, daß ein Pflanzer nach Hause kam, die Türklinke anfaßte und die plötzlich in der Hand hielt. Gleich danach zerbröckelte die Tür vor seinen Augen, denn sie war schon nichts mehr als eine von Termiten völlig ausgehöhlte Schale. Möbelstücke, Fußböden, Gewehrkolben, hölzerne Wände — alles kann vom gleichen Schicksal betroffen werden.

Wenn aber die Arbeiter schon solche gründliche Arbeit verrichten, wie muß es dann erst mit den Soldaten sein! Und wirklich, wenn ein Ameisenheer — der angriffslustigste und gefährlichste Feind — eine Termitenstadt überfällt, dann eilen die Soldaten zu den Eingängen, Entlüftungsschächten, und ein furchtbarer Kampf auf Leben und Tod beginnt. Es gilt zu töten oder getötet zu werden oder — richtiger gesagt — zu töten und getötet zu werden.

Unheimliche Klugheit

Wenn es nämlich so scheint, daß die Ameisen die Oberhand gewinnen, dann vermauern die Arbeiter einfach die Entlüftungsschächte und Eingänge. Die draußen kämpfenden Soldaten aber werden einem sicheren Tod preisgegeben — mit dem Zweck, den Mut der Ameisen zu kühlen.

Sie werden die Ameisen nun für ein sehr raubgieriges Gesindel halten. Aber bedenken Sie, bitte, — wenn die Termiten diese Feinde nicht hätten! Unsere Erde würde von ihnen überrannt und völlig zerstört werden.

Und weiter werden Sie fragen: wenn es der König und die Königin nicht sind, wer ist dann eigentlich der echte Herrscher der Termiten? Wer ist für die phantastische Ordnung eines solchen Termitenstaates verantwortlich, wie sie bestimmt nur ein Uebermensch bei den Menschen erreichen könnte?

Frage ohne Antwort. Selbst die Wissenschaft kann Ihnen nicht sagen, wo dieses Gehirn liegt, wenn es überhaupt ein solches gibt. Eines der vielen Rätsel der Tierwelt, diese Traumstädte der Termiten!

Erlebnis in der Tropennacht

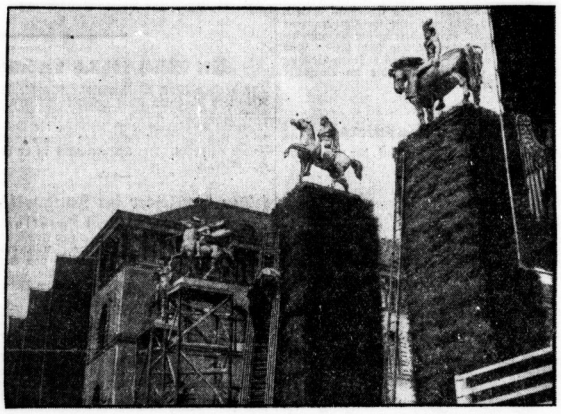
Vor fünf Jahren war ich in einem Unternehmen in Luzon auf den Philippinen angestellt. Es gehörte zu meinen Pflichten, daß ich zweimal im Monat Geld aus Manila zu holen hatte. Es handelte sich um ziemlich hohe Summen, denn es waren die Löhne für alle Arbeiter und Angestellten des Werks. Ich hatte erst den Weg zur nächsten Provinzstadt zu nehmen, übernachtete dort und ging am nächsten Tage drei Meilen über Land, bis zu unserer Maschinenfabrik. Es kamen dort wohl kleinere Diebstähle vor, aber große Summen wurden nie geraubt, und so hatte ich keinerlei Bedenken und ging stets unbewaffnet, den hohen Betrag abzuholen.

Eines Tages mußte ich aus dringenden Gründen den Rückweg am selben Tage schaffen. Ich ging nur in das Gasthaus, in dem ich sonst die Nacht verbrachte, um etwas zu genießen. Als die Wirtin hörte, ich — wollte gleich weiter, wurde sie ganz erregt und sagte, ich solle auf keinen Fall in der Dunkelheit gehen. Es seien zwei Räuber in der Nachbarschaft, die dauernd ihr Unwesen trieben. In der letzten Nacht hätten sie einen Mann zu Tode geschlagen. Wenn ich so eilig zum Geschäft zurück müßte, sollte ich wenigstens bewaffnete Männer zum Schutze mitnehmen. Ich nahm es aber nicht so tragisch und sagte ihr, es sei ja noch nicht dunkel. Wenn die Räuber auch einen Mann in der Nacht erschlagen haben, so dreist, jemanden bei Tageslicht zu überfallen, werden sie kaum sein, und ich ging mit der großen Geldbörse allein.

Ein schwerer Regen hatte die Fußsteige tief gemacht. Mein Weg führte mich eine halbe Meile landeinwärts, dann schnitt ich ein Stück ab, indem ich quer über ein Reisfeld stapfte. Ich kam nur langsam vorwärts. Niemand war zu sehen. Das Zwielicht warf Purpurlichter über den Himmel. Vom Bambusrohr trug der Wind geheimnisvolles Krachen herüber und die Reishalme schwangen leise hin und her. Eine Eidechse saß auf einem entfernten Baum und schickte eintönig zwei Silben in den Abend: „Gek-ko! Gek-ko!" klang ihr Ruf herüber. Bevor es dunkelte, kam ich an den Fluß, den ich zu durchwaten hatte. Er war immer seicht, hatte aber eine Reihe tiefer Wasserlöcher. Das Wasser war jedoch so klar, daß ich die Löcher sehen und sie umgehen konnte. Aber heute, nach dem schweren Regen, wälzte der Fluß schmutziggraue Wassermassen durch sein Bett. Die tiefen Löcher hielten sich heimtückisch unter dem grauen Gewoge verborgen. Das Tageslicht erlosch. Ich stand am Ufer und fühlte nach der Geldtasche. Das Wasser würde mir höchstens bis zur Hüfte reichen, so daß ich sicher hätte hindurchwaten können, wenn diese kesselartigen Löcher nicht gewesen wären!

Ich war kein besonders guter Schwimmer. Ich wollte mein Leben nicht aufs Spiel setzen, indem ich ein Hinüberschwimmen riskierte. Andererseits wagte ich auch nicht, jetzt in der Dunkelheit den Weg quer über die Reisfelder zurückzugehen. Wenn ich den beiden Banditen in die Hände fiel, war ich auch verloren. Ich stand auf einem Stein, der aus dem Morast am Ufer herausragte und überlegte, was ich tun sollte. Rings ertönten die Geräusche der Tropennacht, das Aufschlagen der Kokosnüsse, das leise Krachen der Bambusrohre, das „Gek-ko" der Eidechsen. Nun, das Flußufer war nicht sicherer als das freie Feld, ich mußte zurück. Ich war schon einige Schritte gegangen, als ich plötzlich menschliche Stimmen vernahm, in einer Sprache, die ich nie gehört hatte. Ich spähte scharf durch das Halbdunkel und sah auf der Höhe eines kleinen Hügels fünfzehn bis zwanzig Neger, Eingeborene der Insel, die umherwandern und ohne Hütten leben. Sie sind bekannt durch die Zielsicherheit ihrer tödlich wirkenden Pfeile. Von ihrem erhöhten Punkt starrten sie herunter auf mich und fingen dann an, unbändig zu lachen. Mein Herz schlug mir bis zum Halse. Ich fürchtete, sie könnten mich töten, in der Meinung, ich hätte Feuerwaffen bei mir, deshalb winkte ich mit den Armen, wendete meine Taschen um und machte ihnen Zeichen, daß ich unbewaffnet sei. Sie lachten nur noch unbändiger. Plötzlich zeigte einer auf den Fluß, dann auf mich. Hilflos beobachtete ich, was sie tun würden. Einer von ihnen löste sich aus dem Haufen und ging hinunter an den Fluß. Langsam folgte einer nach dem andern, bis sie alle am Ufer standen. Ich hielt den Atem an. Aber sie kamen nicht auf mich zu. Statt dessen wateten sie vorsichtig hinaus in den Strom, einer faßte den andern bei der Hand, bis sie einen menschlichen Deich quer durch den Fluß bildeten. Dann rief einer, der anscheinend ihr Führer war, herüber zu mir und machte Zeichen, ich solle hindurchwaten, sie hielten die Hände festgeschlossen. Da begriff ich, daß sie nicht Feinde, sondern Freunde waren! Sie boten mir ihre Hilfe an, denn sie hatten eine überlegene Geschicklichkeit darin, einen Flußlauf zu überqueren. Er rief noch einmal in seiner Sprache herüber und machte mir Zeichen, sie würden mich auffangen, falls ich mit der Strömung mitgerissen würde! Da folgte ich der Aufforderung und durchkreuzte den Fluß, teils schwimmend, teils watend. Als ich das Ufer an der anderen Seite erstieg, hörte ich sie wieder lachen. Noch bevor ich ihnen Zeichen geben konnte, daß ich ihnen dankte, waren sie in der Dunkelheit jenseits des Flusses verschwunden.

P. W. Mack.



München für den „Tag der Deutschen Kunst" geschmückt

Zu den Feierlichkeiten des Tages der Deutschen Kunst hat München ein besonderes Festgewand angelegt. Unser Bild zeigt die letzten Vorbereitungen, die großen Säulen in der Ludwigstraße mit künstlerisch gestalteten Wahrzeichen der deutschen Kunst (Weltbild, Zander-M.)

Das Internationale Reit- und Fahrturnier in Berlin eröffnet

In Berlin wurde das Internationale Sommer-Reitturnier auf dem Reichssportfeld mit der Dressurprüfung eröffnet. Die besten Reiter von acht Nationen nehmen daran teil (Weltbild, Zander-M.)

Frankreich feierte seinen Nationalfeiertag

Der Nationalfeiertag in Frankreich stand ganz im Zeichen der großen Parade, die, wie alljährlich, am Triumph-Bogen stattfand. Unser Bild zeigt Panzerwagen, die am Triumph-Bogen defilieren

Bitte nur noch 5 Minuten; sie werden gerade gelesen!

Die Hallischen Nachrichten sind meistens vergriffen! Man kann dies schließlich auch verstehen, denn sie sind aktuell und berichten das Neueste aus dem täglichen Leben.

Wollen Sie schnellstens alles erfahren, dann bestellen Sie heute noch die Hallischen Nachrichten. Sie stehen Ihnen schon in den Mittagsstunden zur Verfügung und Sie brauchen nicht zu warten, Zeit ist Geld!

Sybaris, die Stadt der Ueppigkeit

Eine der bekanntesten griechischen Stadtgründungen auf italienischem Boden war die von Sybaris, die im Jahre 720 vor unserer Zeitrechnung erfolgte. Die Einwohner dieser Stadt, die Sybariten, haben der Nachwelt zu einem Sprichwort verholfen. Man nennt Sybariten jene Leute, die verweichlicht sind und ein üppiges Schmarotzerleben führen. Sybaris war nämlich schon im Altertum als Stadt der Ueppigkeit bekannt. Man hatte aber nach der vollständigen Zerstörung der Stadt im Jahre 510 v. Chr. durch Kroton bei späteren Nachforschungen nicht einmal mehr ermitteln können, wo jene Stadt des Luxus einst gestanden hatte. Man wußte, daß Kroton den Fluß Crathis gegen die Stadt gelenkt und mit den Flußfluten das Zerstörungswerk gründlich gefördert hatte. Nun hat kürzlich der schwedische Archäologe Kahrstedt die Behauptung aufgestellt, daß man den Sitz der alten Stadt in der Nähe der Küste des Golfs von Tarant zu suchen habe, wo ursprünglich der Fluß Crathis sein Bett gehabt habe, während er jetzt einen anderen Lauf nimmt. Die Entdeckung einer alten Wasserleitung, die man als Einrichtung der Stadt Sybaris identifizierte, führte auf diese Spur. Und nun sind an jener Stelle die Nachforschungen nach der Stadt der Ueppigkeit aufgenommen worden.

Die alten Aegypter tranken immer noch eins

Wenn man von Ausgrabungen und anderen Forschungen über das alte Aegypten spricht oder liest, dann spielen immer auch Mumien eine besondere Rolle. Und mit den Mumien wiederum verbindet sich ein Aberglaube, daß sie nämlich denjenigen, die ihnen die Grabesruhe nehmen oder die sie gar in ihren Besitz bringen, Unglück zufügen. Nun hat der englische Aegyptologe Professor Blackman in einer Rundfunkansprache einmal entschieden gegen den Mumienaberglauben Stellung genommen. Er erzählte, daß er in Aegypten während seiner Forschungstätigkeit häufig in einem Raum mit zahlreichen Mumien geschlafen und trotzdem niemals Unglück gehabt oder auch nur jemand gekannt habe, der die Berührung mit einer Mumie bedauert hatte. Prof. Blackman glaubt, daß der unsinnige Mumienaberglaube durch die Auffassung entstanden ist, daß die alten Aegypter ein recht ungemütliches Volk gewesen seien, immer darauf bedacht, Tod und Verderben für ihre Umgebung zu bringen. In der Tat aber seien sie eine heitere, das Vergnügen liebende Rasse gewesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193707160/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

49. Jahrg. / 16. Juli 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 163 / Seite 9

Der Außenhandel im Juni

Einfuhrüberschuß

Nach einem Rückgang im Mai sind die Außenhandelsumsätze im Juni sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr wieder gestiegen. Mit 504 Mill. Reichsmark lag sie um fast 13 Prozent über dem Maiergebnis. An der Steigerung der Einfuhr sind sowohl die Erzeugnisse der Ernährungswirtschaft als auch der gewerblichen Wirtschaft beteiligt. Im Bereich der Ernährungswirtschaft betrug die Erhöhung rund 16 Prozent. Zugenommen hat vor allem die Einfuhr pflanzlicher Erzeugnisse, und zwar insbesondere von Getreide. Eine geringe Erhöhung weist auch die Einfuhr von Genußmitteln auf. Dagegen hat der Bezug von tierischen Nahrungsmitteln abgenommen. Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft lag die Einfuhr um fast 11 Prozent über dem Vormonatsergebnis. An der Steigerung waren in der Hauptsache Rohstoffe beteiligt. Darüber hinaus hat aber auch die Einfuhr von Halb- und Fertigwaren von Mai zu Juni zugenommen.

Die Ausfuhr hat sich von 456 Mill. RM. im Mai auf 481 Mill. RM. im Juni, d. h. um etwas mehr als 5 Prozent, erhöht. Bei der Beurteilung dieser Steigerung ist zu berücksichtigen, daß die Ausfuhr in den Vorjahren im Juni regelmäßig rückgängig war. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres hat die Ausfuhr um 111 Mill. RM. zugenommen. Die Steigerung der Ausfuhr von Mai zu Juni entfällt zum größten Teil auf Fertigwaren, und zwar waren an der Zunahme hier sowohl Vorerzeugnisse als auch Enderzeugnisse beteiligt. Daneben sind vor allem im Bereich der Gruppe Rohstoffe die Lieferungen von Kohle gestiegen.

Die Handelsbilanz, die im Mai noch mit 8,5 Mill. RM. aktiv war, schließt im Juni mit einem Einfuhrüberschuß von 23 Mill. RM. ab. Für das erste Halbjahr 1937 ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 192 Mill. RM. Die Aktivität lag damit um rund 61 Mill. RM. über der des gleichen Vorjahrsabschnitts (131 Mill. RM.).

Schulung des Handwerks in den neuen Werkstoffen

Das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe des Beauftragten für den Vierjahresplan hat den Reichsstand des deutschen Handwerks mit einer umfassenden Aufklärung und Schulung des Handwerks über die deutschen Werkstoffe beauftragt. Zur Durchführung werden vom Reichsstand sechs Wanderausstellungen geschaffen, die planmäßig in allen Gauen Deutschlands vorgeführt werden. Die Wanderausstellung zeigt alte und neue deutsche Werkstoffe und Aufschluß und Anregungen über ihre Verarbeitung. Sie beweist dem Handwerk und der Oeffentlichkeit am Beispiel einer großen Anzahl handwerklicher Erzeugnisse die Güte aus diesen Werkstoffen hergestellten Gegenstände. Im Zusammenhang mit den Ausstellungen erfolgt eine eingehende Schulung, die den Handwerk in praktischen Lehrgängen mit der Bearbeitung der neuen deutschen Werkstoffe vertraut machen will.

Zuckerverbrauch steigt weiter

Im Juni Zunahme um 12,39 Prozent

Wiederholt konnte auf die erfreuliche Tatsache der starken Zunahme des diesjährigen deutschen Zuckerverbrauchs hingewiesen werden. Die allgemeine Annahme, daß der diesjährige Zuckerverbrauch gegenüber 1935/36 insgesamt mindestens 10 Prozent größer sein wird, nähert sich immer mehr der Wirklichkeit, könnte sogar um ein Geringes übertroffen werden. Diese Erwartungen werden durch die neueste Statistik der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft bestätigt. Danach stieg der Zuckerinlandverbrauch im Juni an die Abnehmer berechnet abgeliefert auf 1 675 433 Doppelzentner, gegen 1 490 675 Doppelzentner im Juni 1936. Der Mehrverbrauch beträgt also 184 758 Doppelzentner oder 12,39 Prozent. In den bisher verflossenen Monaten Oktober/Juni des Zuckerwirtschaftsjahres 1936/37 wurden 11 621 833 Doppelzentner, gegen 10 537 097 Doppelzentner im Oktober/Juni 1935/36 verbraucht. Der bisherige Gesamtverbrauch liegt demnach um 1 084 736 Doppelzentner oder um 10,29 Prozent höher als im Oktober/Juni 1935/36.

Unter Zugrundelegung einer Verbrauchssteigerung um 10 Prozent würde bei der Annahme einer mittleren Bevölkerungsziffer von 67,6 Millionen Einwohner der Zuckerverbrauch pro Kopf der Bevölkerung im Zuckerwirtschaftsjahr 1936/37 schätzungsweise auf etwa 24,4 Kilogramm Verbrauchszuckerwert steigen, gegen 22,3 Kilogramm im Jahre 1935/36. Die stetige Zunahme des deutschen Zuckerkonsums ist neben der erfolgreichen Verbrauchslenkung zur stärkeren Einschaltung des Zuckers in die deutsche Volksernährung, so durch Steigerung der Marmeladenherstellung, Ersetzung ausländischer Rohstoffe durch Zucker in der Süßwarenwirtschaft, Einsparung von Fett durch Zucker bei der Backwarenherstellung, nicht zuletzt auf die allgemeine weitere Besserung der Wirtschaftslage der Gesamtbevölkerung zurückzuführen.

Einkommenbescheide prüfen!

Von Dr. Georg Berger, Beratendem Volkswirt, Halle

Die Einkommensteuerbescheide für das Kalenderjahr 1936 sind unterwegs. Zum Teil sind sie den Steuerpflichtigen vom Finanzamt bereits zugesandt worden. Es handelt sich hierbei um außerordentlich wichtige Dokumente, wird doch durch den Einkommensteuerbescheid nicht nur die Einkommensteuer für das vorangegangene Kalenderjahr endgültig festgesetzt, sondern auch die Höhe der Vorauszahlungen für das III. und IV. Viertel des laufenden Jahres neu bestimmt. Außerdem enthalten sie die Abrechnung über die für das Kalenderjahr 1936 entrichteten Vorauszahlungen sowie die Zahlungsanforderung für die fällige Abschlußzahlung, die innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Steuerbescheids zu entrichten ist. Eine alsbaldige und sorgfältige Prüfung der Steuerbescheide ist daher geboten, zumal mit dem Tage der Bekanntgabe des Steuerbescheids sowohl die Rechtsmittelfrist als auch die Verzugsfrist für die Abschlußzahlung in Gang gesetzt werden.

Nachstehend einige Hinweise, die für eine solche Nachprüfung der Steuerbescheide von Bedeutung sind.

Die Wirksamkeit des Steuerbescheids hängt von der Bekanntgabe ab. Diese braucht nicht durch eine förmliche Zustellung oder durch eingeschriebenen Brief erfolgen. Zusendung durch einfachen Brief genügt. In diesem meist angewandten Falle gilt die Bekanntgabe mit dem dritten Tage nach der Aufgabe zur Post (siehe Poststempel) als bewirkt; es sei denn, daß der Steuerpflichtige darlegt, daß ihm der Bescheid nicht innerhalb dieser Frist zugegangen ist. Wer allerdings, wie es in der jetzigen Urlaubszeit vorkommen mag, von Hause abwesend ist, ohne eine Ersatzadresse zu hinterlassen, wird sich schwerlich auf diese Bestimmung berufen können. Der Steuerpflichtige hat selber dafür zu sorgen, daß ihn in seine Wohnung übersandte amtliche Schriftstücke auch tatsächlich erreichen. Anders liegt es nach einer neuerlich bestätigten Reichsfinanzhofentscheidung, wenn die Person, der zugestellt werden soll, nicht (oder nicht mehr) da wohnt, wo zugestellt wird. Mit einer solchen unrichtigen Zustellung werden Rechtsmittelfristen nicht in Lauf gesetzt.

Die Formulare für die Steuerbescheide sind gegenüber dem Vorjahre unverändert geblieben. Daß der auf Seite 3 des Steuerbescheids durchgeschriebene Berechnungsbogen um einen Durchschlag für den Oberbürgermeister — Bürgersteuerabteilung — vermehrt worden ist, lag im Interesse der Verwaltungsvereinfachung. Zu ersehen ist jedoch hieraus, daß sich nach dem Einkommensteuerbescheid auch die Bürgersteuerfestsetzung durch die Stadt, und zwar für die Bürgersteuer 1938, richtet. Bekannt ist weiter, daß auf der Grundlage des Einkommensteuerbescheids auch die Festsetzung der Kirchensteuer erfolgt. Das sind zwei Gründe mehr zur sorgsamen Prüfung.

In jedem Falle sollte sich die Prüfung darauf erstrecken, ob und inwieweit bei der Berechnung des Einkommens von den eigenen Angaben in der Steuererklärung Abweichungen erfolgt sind. Wer sich freilich über seine Angaben keine Aufzeichnungen zurückbehalten hat wird das nicht ganz einfach sein. Zwar gibt das Finanzamt auf Seite 2 des Steuerbescheids die Punkte an, in denen es von der Erklärung des Steuerpflichtigen abgewichen ist, aber zur restlosen Klarstellung genügt das nicht immer. In solchem Falle tut man gut, zum Finanzamt zu gehen und dort seine Steuererklärung einzusehen. Bei dieser Gelegenheit kann man ja etwaige Zweifelsfragen gleich an Ort und Stelle zur Sprache bringen, ohne gleich einen förmlichen Einspruch einzulegen.

Ueberhaupt sollte man mit der Einlegung von Rechtsmitteln nicht voreilig sein. Einmal wird durch Einlegung eines Rechtsmittels die Wirksamkeit des angefochtenen Bescheids nicht gehemmt, insbesondere die Erhebung der Steuer nicht aufgehalten. Zum anderen hat der Steuerpflichtige die Kosten des gesamten Rechtsmittelverfahrens zu tragen, wenn er im endgültigen Ergebnis unterliegt. Der Steuerpflichtige hat auch dann die Kosten zu tragen, wenn er das Rechtsmittel zurücknimmt. Ferner können dem Steuerpflichtigen Kosten auferlegt werden, die er durch unbegründete Anträge und Einwendungen verschuldet hat. Entschließt sich der Steuerpflichtige zum Rechtsmittel, so steht ihm in erster Linie der Einspruch an das Fininzamt zu. Eine besondere Form ist dafür nicht vorgeschrieben. Er kann auch mündlich zu Protokoll gegeben werden. In jedem Falle aber muß er rechtzeitig, d. h. innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Steuerbescheids, erfolgen. Der letzte Tag der Rechtsmittelfrist deckt sich übrigens mit dem auf Seite 1 des Steuerbescheids unter B III b verzeichneten Fälligkeitstage der Abschlußzahlung. Es ist jedoch ratsam, mit dem Rechtsmittel nicht bis zur letzten Minute zu warten. Die Rechtsmittelfrist ist nämlich eine Ausschlußfrist, die, wenn sie verpaßt wird, das Rechtsmittel unwirksam macht. Kurz erwähnt soll in diesem Zusammenhange noch werden, daß bei grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten mit dem Finanzamt auch die sogenannte Sprungberufung an das Finanzgericht beim Oberfinanzpräsidenten in Magdeburg möglich ist, vorausgesetzt, daß der Vorsteher des Finanzamtes seine Einwilligung hierzu innerhalb der Rechtsmittelfrist erklärt.

Zum Schluß noch einen kurzen Hinweis auf die Möglichkeit der Herabsetzung der Vorauszahlungen bei vermindertem Einkommen. Diese Möglichkeit hat erst das neue Einkommensteuergesetz gebracht. Früher konnte man sich den Betrag des auf den wahrscheinlichen Betrag der Verminderung des Einkommens entfallenden Teils der Vorauszahlungen höchstens stunden lassen. Heute können die Vorauszahlungen herabgesetzt werden, wenn der Steuerpflichtige glaubhaft macht, daß seine Einkünfte, die nicht dem Steuerabzug unterliegen, voraussichtlich um mehr als ein Fünftel, mindestens aber um 1000 Reichsmark niedriger sein werden als im Kalenderjahr 1936.

Sparkassen an der Halbjahrswende

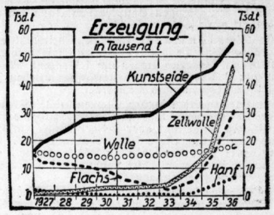
19,1 Mill. RM. Einlagenzuwachs im Juni — Rückgang der Giroeinlagen

Mit bemerkenswerter Schnelligkeit gelangen seit einiger Zeit die Monatsausweise der deutschen Spar- und Girokassen zur Veröffentlichung. Die Bilanzen per 30. Juni 1937 spiegeln die saisonübliche Entwicklung in der Einlagenbewegung wider; aus ihnen kann man aber auch ersehen, in welchem Umfange die Kundschaft auf ihre täglich fälligen Depositen zurückgriff, um den Halbjahresultimo (30. Juni) zu finanzieren. Das Gesamtbild zeigt auch in diesem Jahre ein durchaus normales Aussehen. Bei den Spareinlagen waren die Einzahlungen mit 431 Mill. RM. um 17 Mill. RM. größer als im Mai d. J., ebenso zeigen die Rückzahlungen (412 Mill. RM.) einen Aufstieg um 32 Mill. RM. Insgesamt ergibt sich ohne Berücksichtigung der Zinsgutschriften und der sonstigen Verrechnungen ein reiner Einlagenzuwachs von 19,1 (im Vormonat 34,0) Mill. RM. Er ist um 6,9 Mill. RM. größer als im Juni 1936, und sogar um 23,9 Mill. RM. höher als im Juni 1935, weil damals ein Auszahlungsüberschuß von 4,8 Mill. RM. bestand. Auf dem Konto „Gläubiger" ist eine merkliche Schrumpfung zu beobachten. Es erscheint um insgesamt 87 Mill. RM. kleiner als im Vormonat, davon entfallen allein auf die „sonstigen Gläubiger", d. h. also wohl auf die sogenannten Giroeinlagen 83,8 Mill. RM. Dabei ist zu bedenken, daß der deutsche Produktionsapparat voll ausgenutzt wird; der Mittelstand braucht zu den wichtigsten Quartalterminen seine Mittel.

Zusammenfassend kann man über die Entwicklung des deutschen Sparkassennetzes im Juni sagen: der Spartrieb hält an, auf der anderen Seite wird die klein- und mittelgewerbliche Kundschaft durch vollen Geschäftsgang mit ihren Mitteln in Anspruch genommen, was aus der stärkeren Fluktuation der Giroeinlagen hervorgeht. Die Sparkassen lassen es sich weiter angelegen sein, die hereingeflossenen Gelder vielseitig anzulegen, damit sie selbst und ihre Kundschaft jene Sicherheit haben, die notwendig ist, um erhebliche Teile des deutschen Volksvermögens im Sinne erprobter Methoden zu verwalten.

Deutschlands Eigenerzeugung von Textilrohstoffen

Die Gewinnung von Naturfasern hat große Fortschritte gemacht, und die deutsche Landwirtschaft hat im Jahre 1936 rund 47 000 Tonnen Faserstoffe zur Verfügung stellen können, wovon der größte Teil auf Flachs entfällt. Noch größer war jedoch die Erzeugungssteigerung bei den synthetischen Fasern. Wie sich Deutschlands Eigenerzeugung sowohl von Natur- wie von synthetischen Fasern im Verlauf des letztvergangenen Jahrzehntes gestaltet hat, darüber unterrichtet auf Grund einer Darstellung im letzten Halbjahrsbericht des Institutes für Konjunkturforschung das folgende Schaubild. An Kunstseide und Zellwolle wurden



1933 32 800 Tonnen, 1936 jedoch rund 100 000 Tonnen erzeugt, wovon etwa 55 000 Tonnen auf Kunstseide und rund 45 000 Tonnen auf Zellwolle entfielen. 1937 wird die Zellwollproduktion, so stellt das Konjunkturinstitut in dem genannten Bericht fest, wahrscheinlich einen Stand von 70 000 bis 75 000 Tonnen erreichen, was etwa 8 bis 9 Prozent des deutschen Textilrohstoffbedarfes (ohne Altmaterial) oder über 20 Prozent des deutschen Baumwollbedarfs entsprechen würde. Mit dieser Zellwollproduktion trete Deutschland wahrscheinlich an die Spitze der Zellwolle produzierenden Länder, ein Platz, den bisher Italien innehatte. Im ganzen hat Deutschland im vergangenen Jahr 17 Prozent seines Textilrohstoffbedorfs selbst erzeugt und unter Einschluß des heimischen Lumpenanfalls steigt der Anteil auf etwa ein Drittel.

Wieder mehr Kachelöfen

Ein Erlaß des Reichswirtschaftsministers

In einem Erlaß an die obersten Reichsbehörden und die Landesregierungen (II R 8876/37) macht der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister darauf aufmerksam, daß es ratsam sei, in möglichst großem Umfange an Stelle der eisernen Oefen und Herde bei mit öffentlichen Mitteln hergestellten Bauten wieder Kachelöfen zu verwenden. Kacheln bestehen fast ausschließlich aus einheimischen Rohstoffen, so daß sie aufs beste geeignet sind, an Stelle des zur Zeit für andere Zwecke nötiger gebrauchten Eisens Verwendung zu finden. Außerdem werde sich durch derartige Maßnahmen die Belebung der Geschäftslage auch auf die keramische Industrie und auf das Töpfer- und Ofensetzerhandwerk ausdehnen, die bisher noch schwach beschäftigt seien. Der Erlaß erklärt, daß die modernen Kachelherde in wärmewirtschaftlicher und feuerungstechnischer Hinsicht durchaus einwandfrei und in Form und Farbe anpassungsfähig seien. Der Innenraumgestalter wisse darüber hinaus, welche besonderen Reize an Schönheit, Eigenart und Behagen Räume durch gutgewählte oder gar besonders reich ausgestattete Oefen gewinnen könnten. Der Erlaß weist noch darauf hin, daß auch auf die Neuausstattung von Siedlungen im gleichen Sinne einzuwirken sei.

Zollpflichtige Briefsendungen nach der Schweiz

Die schweizerische Postverwaltung hat zur Sprache gebracht, daß ständig eine sehr große Zahl von Briefsendungen mit zollpflichtigem Inhalt — also Briefe, Päckchen, Drucksachen und Warenproben, namentlich aber die letztgenannten beiden Gattungen — ohne grünen Zollzettel in der Schweiz eintreffen. Dadurch wird die Zollabfertigung erschwert und verzögert, weil infolge Fehlens des Zollzettels die Art der Ware usw. erst festgestellt werden muß. Nach den Vorschriften des Weltpostvertrags müssen Päckchen, auch wenn ihr Inhalt nicht zollpflichtig ist, stets mit dem ausgefüllten Zollzettel versehen sein. Die schweizerische Postverwaltung empfiehlt nun zur Vermeidung der Zollschwierigkeiten und damit von Verzögerungen in der Zustellung der Sendungen den Absendern, auch bei den anderen Arten von Briefsendungen dann weitestgehenden Gebrauch von Zollzetteln mit genauen Angaben über Warenart, Reingewicht (nach Gramm) und Wert zu machen, wenn die Absender im Zweifel sind, ob der Inhalt ihrer Briefe, Drucksachen oder Warenproben zollpflichtig ist oder nicht.

Der deutsche Sekt

Von Hermann Ulbrich-Hannibal

Der Sekt ist eine Erfindung des französischen Benediktinerpaters Dom Pérignon, der in der Zeit von 1638 bis 1715 lebte und in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts über ein halbes Menschenalter lang in dem Kloster Hautville das Amt eines Kellermeisters versah. Dieser ausgezeichnete geistliche Weinkenner hatte es sich zur Aufgabe gemacht, einige minderwertige Weine der Champagne zu verbessern, versuchte es mit einem Zuckerzusatz vor und nach der Gärung und erfand auf diese Weise das noch heute bestehende Verfahren der Sektbereitung, dem eine zweite Gärung des Weines in der Flasche zugrunde liegt. Sein perlender, schäumender Wein fand großen Anklang und war auch bald in den anderen europäischen Ländern ein geschätztes Getränk. Das deutsche Wort Sekt verdankt aber nicht, wie vielfach angenommen wird, dem französischen Wort „sec" — trocken — seinen Ursprung, sondern wurde durch den berühmten Schauspieler Ludwig Devrient in Umlauf gebracht. Devrient liebte es, nach seinen abendlichen Vorstellungen eine Berliner Weinstube mit irgendeinem Zitat aus seiner eben gespielten Rolle zu betreten, und auf den Ausruf Falstaffs aus Shakespeares König Heinrich IV. „Gib mir ein Glas Sekt, Schurke!" brachte ihm der Kellner jedesmal eine Flasche Champagner. Aus dieser Weinstube ging dann das Wort Sekt als deutsche Bezeichnung für den Schaumwein von Mund zu Mund, bis es ganz in den Sprachgebrauch übernommen wurde.

Das Ursprungsland des deutschen Sektes ist nicht, wie man annehmen könnte, das Rheinland, sondern Schlesien. Dort wurde in der wegen ihres Weinbaues bekannten Stadt Grünberg im Jahre 1826 die Firma Grempler & Co. GmbH. als erste deutsche Sektkellerei gegründet. Im gleichen Jahre entstand aber auch in Eßlingen am Neckar die zweite deutsche Sektkellerei G. C. Keßler & Cie. Je mehr man jedoch davon in Deutschland abkam, die französischen Weine zur Sektbereitung einzuführen, sondern statt ihrer die guten Rheinweine zu verwenden, um so mehr verlegte sich das Schwergewicht der deutschen Sektindustrie an den Rhein, und besonders in den Rhein- oder Weingau. Im Jahre 1837 wurde in Hochheim am Main die Firma Burgeff & Co. gegründet und im Jahre 1850 in Mainz die Firma Chr. A. Kupferberg. Etwas später nahmen dann auch die bereits bestehenden Weinfirmen Mattheus Müller in Eltville, Henkell & Co. in Mainz, Söhnlein Rheingold in Schlierstein und Deinhard & Co. in Koblenz die Sektbereitung auf, um sich ihr mehr oder weniger bald ganz zuzuwenden und den Bedarf, der in der Nachkriegszeit bis auf dreizehn Millionen Flaschen im Jahr anwuchs, decken zu helfen.

Wer noch nie eine Sektkellerei besichtigt hat, kann sich kaum vorstellen, welche Mühe es erfordert, den goldenen Rebensaft zum Perlen und Schäumen zu bringen. Die der Sektbereitung eigene Sorgfalt beginnt bereits mit der Weinlese. Manche Sektkellereien besitzen eigene Weinberge und Kelterhäuser, in denen die besonders ausgesuchten Trauben gemostet werden; andere wieder kaufen den jungen Wein von Winzern, da Sektherstellung und Weinbereitung in der gleichen Weise beginnen.

Die eigentliche Sektherstellung beginnt erst mit dem Abfüllen des Weines, welche für die Sektkellereien ziemlich zeitig vorgenommen wird. Hier steht die Sektfabrikation aber auch gleich vor einer ihrer schwierigsten Aufgaben, denn da der Schaumwein nicht aus einer einzigen Weinsorte bereitet wird, muß das sogenannte Cuvee, der Verstich, hergestellt werden, für dessen Zusammensetzung jede Sektkellerei ihr eigenes, erprobtes Rezept hat, und von dem die Güte und die Beliebtheit des Sektes letzten Endes in der Hauptsache abhängt. Da jede Sektkellerei ihren Stolz darein setzt, die alte, langjährige Eigenart ihres Schaumweines zu erhalten, werden nur ganz hervorragende Fachleute mit außergewöhnlicher Zungenempfindung damit vertraut, aus den vielen hundert Weinsorten die richtige Mischung für den Sekt zu bereiten. Bevor der Verstich, also der zur Sektbereitung ausgesuchte und zusammengesetzte Wein, in die Flaschen gefüllt wird, erhält er eine Zuckerzugabe von ungefähr 25 Gramm auf jede Flasche und eine Beigabe von Reinzuchthefe, die ebenfalls das ihrige zum Geschmack des Sektes beitragen soll und den Sekt in Gärung bringt. Die Füllung und Verschließung der Flaschen, die in den größten deutschen Sektkellereien in den zur Füllung verwendeten Monaten von April bis Oktober täglich bis zu 30 000 Flaschen beträgt, erfolgt selbstverständlich maschinell. Auch die Sektflaschen selber sind mit außergewöhnlicher Sorgfalt hergestellt worden. Es sind eigentlich nur vier Glashütten, die den Flaschenbedarf der Sektindustrie befriedigen und die nahtlosen Flaschen in sogenannten Kühlöfen, in denen sie eine Woche lang allmählich auf das Erkalten vorbereitet werden, zu der notwendigen Haltbarkeit bringen, die der Druck des Sektes von den Flaschen verlangt. Bald nachdem die Flaschen gefüllt worden sind, setzt die zweite Gärung ein. Sie dauert ungefähr sechs bis acht Wochen, macht sich durch eine Trübung des Sektes bemerkbar, die von den abgeschiedenen Reinzuchthefeteilchen verursacht wird, und gibt dem Sekt einen Druck von sechs bis neun Atmosphären. In diesem Stadium wartet der Sekt in den mit Stahlbügeln verschlossenen Flaschen oft mehr als zwei Jahre auf seine weitere Verarbeitung.

Wenn, wie der Dichter sagt, das Auge nicht seinen Zoll forderte, könnte der Sekt, abgesehen von seinem noch herben Geschmack, schon eingeschenkt werden. Aber die Sektkellereien ehren die Dichter und wenden ihre Arbeitskraft nun daran, die in den geschlossenen Flaschen enthaltenen Hefeteile zu entfernen, ohne daß der Sekt dabei viel von seinem Druck verlieren soll. Das mag manchem zunächst unausführbar erscheinen, geht aber einfacher vor sich, als man denkt. Die gefüllten Flaschen werden zu diesem Zweck, wie der Fachmann sagt, hell gerüttelt. Sie werden auf besonderen Gestellen, auf denen sie schräg mit dem Kopf nach unten liegen, sechs bis acht Wochen lang täglich einer kurzen drehenden und zitternden Bewegung ausgesetzt, damit die Hefeteile in Bewegung gebracht werden, an der Flaschenwand entlang nach unten wandern und sich in dem Hals der Flasche am Korken ansetzen. Nachdem die Hefeteile auf diese Weise in dem Flaschenhals gesammelt sind und der Sekt ein klares Aussehen erhalten hat, gilt es, den angesammelten Hefepfropfen so geschickt aus der Flasche zu entfernen, daß die Sekt nicht wieder getrübt wird und nicht viel von seinem Druck verliert. Man läßt zu diesem Zweck neuerdings die Hälse der nach unten gerichteten Flaschen in einer Kälteanlage einfrieren, damit das Hefeklümpchen zusammenfriert und leichter ganz und gar entfernt werden kann, was dadurch geschieht, daß die Flasche für einen Augenblick geöffnet wird, damit der Druck des Sektes den Hefepfropfen herausstoßen kann.

Dieser nun als Rohsekt bezeichnete Schaumwein würde wegen seines herben Geschmackes aber noch wenig Abnehmer finden. Er erhält deshalb einen Zuckerzusatz, der aus feinem, in edlem Wein aufgelösten Zucker besteht, und den der Fachmann Likör nennt. Da der Zuckerzusatz viel zur Eigenart des Sektes beiträgt, wird eine große Sorgfalt darauf verwendet, jedem Sekt einen passenden Likör zu geben, und zwar hängt es von der Menge des Likörs ab, ob der Sekt süß, herb oder trocken wird. Für „ganz trocken" gilt der sogenannte „Herren-Sekt", der gar keine oder nur eine geringe Süßung erhält.

Nach der Likörzusetzung erhält jede Flasche einen neuen Korken und einen Verschlußbügel und ferner ihr Markenschild und ihre Stanniol-Halsschleife. Und dann wartet sie darauf, daß die frohen Zecher Schillers Worte rufen:

„Brüder, fliegt von euren Sitzen,
Wenn der volle Römer kreist,
Laßt den Schaum zum Himmel spritzen:
Dieses Glas dem guten Geist!"

und daß ihr also „der Hals gebrochen" wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193707160/fragment/page=0009
DFG

Berliner Börse

Aktien fester, Renten ruhig

Berlin, 16. Juli. Nachdem die Käufe der Bankenkundschaft auch heute wieder nur zu steigenden Anfangskursen erledigt werden konnten, wurde die Tendenz an den Aktienmärkten ausgesprochen fest. Der berufsmäßige Börsenhandel sucht sich angesichts des anhaltenden Publikumbedarfs mit Material zu versorgen, zumal von der zuversichtlicheren Beurteilung der politischen Lage, die sich auf eine angebliche Bereitschaft der Franzosen auf Annahme des englischen Kompromißvorschlags stützt, ein freundlicher Grundton ausging.

Das Kaufinteresse wandte sich zwar im allgemeinen dem verfügbaren Material zu, dennoch zeichneten sich einige Sonderbewegungen ab. So lagen Bemberg, bei denen offenbar wieder Interessenkäufe mitsprachen, mit einer Steigerung um fast 2½ Prozent recht fest. Farben überschritten nach längerer Zeit zum ersten Male wieder die Grenze von 168 Prozent. Westdeutsche Kaufhof konnten unter dem Eindruck der zuversichtlicheren Ausführungen in der gestrigen Hauptversammlung um fast ¾ Prozent anziehen.

Am Montanmarkt konnten Rheinstahl eine anfängliche Einbuße von ⅞ Prozent sofort wieder ausgleichen. Buderus stiegen um 1 Prozent, Mansfelder um 2 Prozent an, vernachlässigt blieben zunächst Braunkohlen- und Kaliaktien.

Von Elektroaktien fanden Siemens + 1½ Prozent stärkere Beachtung. Bei den Versorgungswerten setzte sich ein langsamer aber stetiger Anstieg infolge anhaltender Anlagekäufe fort. Dessauer Gas, bei denen heute die Dividende in Abzug kommt, gewannen ca. ½ Prozent. Bei Lahmeyer + 1,25 regen weitere Abschlußhoffnungen an.

Maschinenwerte waren zunächst in der Mehrzahl bis 1 Prozent schwächer, später im Zuge der Allgemeintendenz aber befestigt. Sonst sind noch von Metallaktien Metallgesellschaft mit + 1¼, von Bauwerten Berger mit + 1,12 und von Brauereiaktien Dortmunder Union mit + 1 Prozent als kräftiger verändert hervorzuheben.

Am Rentenmarkt Reichsaltbesitz 126,30 nach 126,25. Umschuldungsanleihe büßte 5 Pfg. ein, 94,20. Am Geldmarkt nannte man bei weiter einsetzender Entspannung zunächst noch unveränderte Sätze von 2⅝ bis 2⅞. Von Valuten Pfund 12,36½, Dollar 2,49, Frank 9,64.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 15. Juli. Am Aktienmarkt war das Geschäft in einigen Banken etwas lebhafter. Größere Umsätze hatten auch Triptis Porzellan und Dresdener Felsenkellerbrauerei. Stahlverein zogen auf 124,50 an. Am Rentenmarkt besteht weiterhin Stückmangel in Pfandbriefen.

Die Victoria-Versicherungsgruppe im Geschäftsjahr 1936. Im vergangenen Geschäftsjahr hat, nach den vorliegenden Berichten der Victoria-Versicherungs-Gesellschaften für 1936, die Entwicklung der Victoria-Gruppe weitere Fortschritte gemacht. Prämieneinnahme und Bestandsziffer haben sich wiederum erhöht. Die Gesamtprämieneinnahme aller fünf Gesellschaften aus eigenem Geschäft nach Abzug der gegenseitigen Rückversicherungen betrug 77,4 Mill. RM. gegenüber 74,7 Mill. RM.

Deutscher Herold, Volks- und Lebensversicherungs-AG. In der am 20. Mai abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung war das gesamte Aktienkapital in Höhe von 2 000 000 RM. vertreten. In der großen Lebensversicherung war der Geschäftsverlauf befriedigend. Die Entwicklung der kleinen Lebensversicherung wurde zum Teil dadurch beeinträchtigt, daß die Sterbegeldgruppenversicherungen, die oft mit großen, über weite Reichsgebiete sich erstreckenden Organisationen abgeschlossen werden, das Arbeitsfeld der kleinen Lebensversicherung einengten. Am Schlusse des Berichtsjahres konte die Gesellschaft einen um 58 694 603 RM. höheren Bestand an Versicherungssummen ausweisen als am 31. Dezember 1935. Abgeschlossen wurden im Jahre 1936 (einschl. der in Rückdeckung übernommenen und der Wiederinkraftsetzung erloschener Versicherungen) 395 649 Versicherungen über 154 603 986 RM. Versicherungssumme. Die Prämieneinnahme betrug im Jahre 1936 87 724 460 RM. gegen 86 694 656 RM. im Vorjahre, die Kapitalerträge 6 304 964 (6 139 422) RM.

Elektrizitätswerk Crottdorf, AG., Crottdorf, Bez. Magdeburg. Die ordentliche Hauptversammlung beschloß, nach Einziehung von nom. 300 000 RM. von den beiden Hauptaktionären unentgeltlich zur Verfügung gestellten Aktien das verbleibende Aktienkapital von 4,5 Mill. RM. auf 3 Mill. RM. herabzusetzen. Die Kapitalherabsetzung wird sich auf die künftige Erfolgsrechnung günstig auswirken, so daß dadurch auch eine Senkung der Strompreise möglich ist, die mit dem 1. 9. 1936 bereits eingesetzt hat. Sie läßt eine weitere Absatzsteigerung erwarten. Aus dem Reingewinn von 156 375 (268 377) RM. werden wieder 5 Prozent Dividende auf das neue Aktienkapital von 3 Mill. RM. verteilt.

Spargläubiger aufgelöster Verbrauchergenossenschaft

Spargläubiger einer auf Grund des Gesetzes über Verbrauchergenossenschaften aufgelösten Verbrauchergenossenschaft, deren Wohnsitz oder Aufenthalt unbekannt ist, und deren Rechtsnachfolger können nach ergebnislosem Aufruf mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen werden, wenn ihr Guthaben 500 RM. nicht übersteigt. Dies wird in der 6. Durchführungsverordnung zum Gesetz über Verbrauchergenossenschaften bestimmt, die der Reichswirtschafts-, der Reichsjustiz- und der Reichsfinanzminister soeben erlassen haben. Der Verlust der Ansprüche tritt nur nach Maßgabe bestimmter Voraussetzungen ein. Die Liquidatoren haben die Spargläubiger unter ihrer letzten bekannten Anschrift durch eingeschriebenen Brief auf die Geltendmachung der Ansprüche hinzuweisen und bei Unbestellbarkeit Ermittlungen anzustellen. Auch ist ein dreimaliger, öffentlicher besonders gekennzeichneter Aufruf vorgesehen.

Dr. h. c. Wilhelm Kleinherne gestorben. Der bekannte mitteldeutsche Wirtschaftsführer Dr. h. c. Wilhelm Kleinherne, früher Generaldirektor und dann Aufsichtsratsvorsitzender der Maschinenfabrik Buckau R. Wolf AG., Magdeburg, ist im Alter von 68 Jahren in der Nacht zum Donnerstag gestorben.

Von der Anhaltischen Handelskammer. Zum Vorsitzenden des gesetzlichen Einigungsamts für Wettbewerbsstreitigkeiten bei der Anhaltischen Industrie- und Handelskammer ist Landgerichtspräsident a. D. Kinner berufen worden, sein Stellvertreter ist Amtsgerichtsrat a. D. Hahn. Vorsitzender des freiwilligen Einigungsamts ist ein Syndikus der Handelskammer oder ein von dem dienstältesten Syndikus zu ernennender Stellvertreter der jedoch nicht dem Geschäftszweig des Antragstellers oder des Antraggegners angehören darf.

Bei der AG. Sächsische Werke AG., Dresden, die wieder 6 Prozent Dividende ausschüttet, stieg die Braunkohlenförderung von 4,80 auf 7,24 Mill. Tonnen, die gesamte Stromabgabe erhöhte sich von 993 auf 1330 Mill. kWh.

Westdeutsche Kaufhof AG. Die bekannten Sanierungsvorschläge der Westdeutsche Kaufhof AG. wurden nach längerer Aussprache gegen die Stimmen dreier Aktionäre, die 0,72 Mill. RM. bei insgesamt 19,76 Mill. RM. vertretenen Aktien auf sich vereinigten, genehmigt.

Saatgut inländischer Erzeugung, die durch den Verwertungsschein der zuständigen Gemeindebehörde als durch die Reichsstelle in den Verkehr gebracht gilt, darf nur weiter in den Verkehr gebracht werden, wenn eine Bescheinigung der Saatgutstelle vorliegt.

Flick-Konzern. Durch Umwandlung der Siegener Eisenindustrie AG. in die „Friedrich Flick, Kommanditgesellschaft", deren Zweck es ist, die unmittelbare Verantwortlichkeit dem Unternehmer selbst zuzuführen, ist der Flick-Konzern in seiner Konstruktion auf eine neue Grundlage gestellt worden.

Büchertisch des Kaufmanns

Alfred Krupp und sein Geschlecht. Zum 125jährigen Geburtstag von Alfred Krupp hat die Friedr. Krupp AG. im Verlage für Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik, Berlin, und verfaßt von Wilhelm Berdrow eine ausgezeichnete Geschichte der Familie Krupp und ihrer Werke herausgebracht. Da das Buch auf das sorgfältigste nach den Quellen der Familie und des Werkes geschrieben wurde, darf es als wichtigste Unterlage für die Kenntnis einer der erfolgreichsten und historisch wichtigsten Industriellenfamilien Deutschlands gewertet werden. Es erübrigt sich, zu sagen, daß das Buch auf das trefflichste geschrieben und mit zahlreichen Bildern und zum Teil unbekannten Photos ausgestattet ist. Eine der interessantesten Wirtschaftsmonographien, die wir kennen. -ch.

Die Jubiläumsschrift der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft. Des 100jährigen Jubiläums der Berlinischen Lebensversicherung ist seinerzeit ausführlich gedacht worden. Einen besonderen Hinweis verdient darüber hinaus die große Jubiläumsschrift der Gesellschaft, die aus diesem Anlaß herausgegeben worden ist. Man darf wohl sagen, daß es nicht nur inhaltlich eine der reichhaltigsten und originellsten Festschriften dieser Art ist, sondern auch äußerlich in der geradezu hervorragenden drucktechnischen Ausstattung. Die Schrift unterrichtet in sehr lebendiger Art über die Gründung und die Begründer, vor allem Heinrich Ludwig Lobeck, weiter über die neuen Versicherungsmethoden und die Werbung vor hundert Jahren. Interessant sind vor allem die Beiträge des Dichters Willibald Alexis über Lobeck und das Versicherungswesen, aufschlußreich schließlich auch die Angaben über die finanzielle Entwicklung dieser von jeher gut fundierten und gut geführten Gesellschaft. Die Ausstattung des Buches verdient, wie gesagt, höchste Anerkennung. Man findet wunderhübsche farbige Beigaben alter Kupferstiche und alter Porträtzeichnungen, ferner Urkunden, Siegel und Stempel in Faksimile, das Ganze hervorragend gedruckt auf bestem Papier und in gediegener Ausführung — ein wirkliches Vorbild für derartige Gelegenheiten. -ch.

Weitere Sportnachrichten

Friesenbergfest in Naumburg

600 Wettkämpfer werden erwartet

Eins der ersten Bergfeste im Gau Mitte ist das 7. Bergfest des TV. Friesen in Naumburg am 18. Juli. Waren schon die ersten Bergfeste des Vereins gutbesuchte Veranstaltungen, so zeigten aber vor allem das 5. und 6. Bergfest im Friesenheim, daß es eine große Anziehungskraft bekommen hat. Alle Turner und Turnerinnen, Sportler und Sportlerinnen treffen sich, die meist in ihrer späteren turn-sportlichen Laufbahn in den Siegerlisten anderer und noch größerer Veranstaltungen an erster Stelle zu finden sind.

Beim letzten Bergfest waren 600 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen erschienen. Die Zahl steht dem Fest am 18. Juli in nichts nach, wenn sie nicht gar überschritten wird. Der Platz des TV. Friesen, welcher an und für sich eine große Fläche besitzt, befindet sich im Umbau. Des Umbaues halber müssen diesmal die Staffeln, 400, 800 und 1500 Meter in Wegfall kommen. Beim 8. Friesen-Bergfest werden aber die Staffeln auf einer tadellosen 400-Meter-Bahn gelaufen. Allen Vereinen ist bereits die Ausschreibung zugegangen. Die Ausschreibung enthält einen Gerätefünfkampf für Turner (Meisterklasse, Oberstufe, Mittel- und Unterstufe) sowie Jugendturner 19/20, 21/22. Dieselben haben eine Kürübung am Reck, Barren, Pferdseit, Pferdsprung und Freiübung zu turnen. 65 Punkte berechtigen zum Sieg. Etwas Neues bildet der gymnastische Vierkampf der Turnerinnen. Hier sind zu turnen eine Uebung an der Schwebekante, Schwingseil, Keulen- und Ballübung. Hier gelten nur die vorgeschriebenen Uebungen der Kreisfeste. 53 Punkte sind zum Sieg berechtigt.

Was gibt's auf dem Turf?

20 724:10 Einlaufwette

Eine Riesenüberraschung brachte der leichte Sieg der Oleander-Stute Staatsoper im Lehrlingsreiten gestern in Hoppegarten. Da auch in Calitea eine Außenseiterin den zweiten Platz besetzte, gab es die sensationelle Doppelwette von 20 724:10. Nur ein Glücklicher hatte den Einlauf richtig kombiniert.

Ergebnisse: 1. R.: 1. Herrn P. Mülhens Staatsoper (G. Müller), 2. Calitea (Waesch), 3. Torerotochter (Hellebrandt), Tot.: Sieg 200 (Einl. 20 724), Platz 47, 49, 36. 2. R.: 1. Hauptgestüt Graditz' Götterdämmerung (Zehmisch), 2. Rosenode (Rastenberger), 3. Gräfin Isabella (Lacina), 4. Papi (Berndt). Tot.: Sieg 43 (Einl. 276), Platz 18, 20, 31, 51. 3. R.: 1. Stall Nemos Goldtaler (H. Blume), †2. Elpis (Steuding), †2. Marquis (Zuber). Tot.: Sieg 59 (Einl. 260), Platz 26, 22, 22. 4. R.: 1. Gestüt Ebbeslohs Elritzling (O. Schmidt), 2. Burgunder (Printen), 3. Aris (Narr). Tot.: Sieg 49 (Einl. 348), Platz 25, 31. 5. R.: 1. Hauptgestüt Graditz' Adjunta (Zehmisch), 2. Panheros (Rastenberger), 3. Perbellina (Held), 4. Aktinie (Otto Schmidt). Tot.: Sieg 76 (Einl. 284), Platz 13, 11, 12, 11. 6. R.: 1. Gestüt Mydlinghovens Freischärler (Winzenz), 2. Purpurstern (Zehmisch), 3. Orendel (Held). Tot.: Sieg 59 (Einl. 376), Platz 19, 16, 15. 7. R.: 1. Herrn O. Peetz' Mimicry (Huguenin), 2. Festspiel (Cohn), 3. Goldrubin (O. Schmidt), 4. Lady Rosa (Held). Tot.: Sieg 33 (Einl. 192), Platz 14, 19, 17, 20.

Auteuil:

1. R.: 1. Passe Partout (Pelat); 2. Petit Diable (Le Fur); 3. Zenobie (Haes); Tot.: 62 (Einl. 212), Pl. 29, 35. — 2. R.: 1. Iman (Dubus); 2. Nicotiane (Dornaletche); 3. Enforceleur II (Tremeau); Tot.: 12 (Einl. 39). — 3. R.: 1. Pepin le Bref (Tremeau); 2. Incompris II (Bagniard); 3. Malou (Tanest); Tot.: 30, Pl. 16, 17, 59. — 4. R.: 1. Bao Dai (R. Dubus); 2. Takvor Pacha (Kalley); 3. Skiff (Bates); Tot.: 15 (Einl. 34), Pl. 14, 15. — 5. R.: 1. Royal Kidney (Kalley); 2. Patatras (Pelat); 3. Sagar (Dubus); Tot.: 43, Pl. 17, 22, 22. — 6. R.: 1. Le Solin (Kalley); 2. Gaboulaß (Bates); 3. Le Vainqueur (Le Fur); Tot.: 49 (Einl. 56), Pl. 24, 20.

Voraussagen für Sonnabend

Le Tremblay: 1. Mondicourt — Lelia; 2. Lokma — Toute Rose; 3. Smash — Cartolina; 4. Sylvanire — Barbery Bush; 5. Fairst — Echidna; 6. Ballemoise — Assurance.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 16. Juli. Am letzten offiziellen Geschäftstage der Woche hat sich der Handel nicht belebt. Es herrscht allgemein im Hinblick auf die Erfahrungen des Vorjahres wenig Neigung zu irgendwelchen Vorverkäufen. Außerdem sind die Landwirte mit Erntearbeiten stark beschäftigt. Neuer Roggen wird nur in kleinen Mengen umgesetzt, neuer Weizen fehlt. Das gleiche gilt auch für neue Wintergerste, über die vorwiegend von Getreidewirtschaftsverbänden verfügt wird.

Berliner Eiernotierungen vom 15. Juli sind unverändert.

Gurkenmarkt

Weißenfelser Gurkenmarkt. Bei mäßiger Anfuhr wurden auf dem am Donnerstag abgehaltenen Gurkenmarkt für 50 kg folgende Preise bezahlt: Großhandel Einlegegurken Klasse I (9—12 cm) 7 RM., Klasse II (12—15 cm) 6 RM., Klasse III (15—18 cm) 5 RM., unsortierte Ware 3,50 RM., Krüppelware 1,50 RM. Im Kleinverkauf wurden für das Kilogramm Einlegegurken 15—20 Pfennig verlangt, während das Stück Salatgurken 5—10 Pfennig kostete. Auf den nächsten Gurkenmärkten ist mit größeren Anfuhren zu rechnen.

Zucker

Magdeburg, 15. Juli. Gemahlene Melis prompt für zehn Tage 32,22½; für Juli 32,32½, 32,37½; Tendenz ruhig, Wetter heiter und warm. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Weißenfelser Ferkelmarkt. Auf dem am Donnerstag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 70 Saugschweine angefahren. Bei mittelmäßigem Geschäft wurden für das Paar je nach Alter und Größe 24 bis 40 RM. bezahlt. Es blieb viel Ueberstand zurück.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 15. Juli

Elektrolytkupfer	80.50	Standard-Zink	29.25
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupfer loco	75.50	Hütten-Alum. Draht	137.—
Orig. Hüttenweichblei	31.75	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Juli	31.75	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	29.25	Antimon-Regulus	—.—
Rem Plattenzink	—.—	Rein-Silber i. Barren	38.70-41.70

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 15. Juli

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Juli	—	74.75	74.75	—	31.75	31.75	—	29.25	29.25
August	—	74.75	74.75	—	31.75	31.75	—	29.25	29.25
September	—	74.75	74.75	—	31.75	31.75	—	29.25	29.25
Oktober	—	74.75	74.75	—	31.75	31.75	—	29.25	29.25
November	—	74.75	74.75	—	31.75	31.75	—	29.25	29.25
Dezember	—	74.75	74.75	—	31.75	31.75	—	29.25	29.25
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Verdingungs-Kalender

Halle. Verdingung über a) Herstellung einer Hartgußasphaltdecke in der Stolzestraße, b) Herstellung einer Hartgußasphaltdecke in der Zeppelinstraße zwischen Cecilien- und Yorkstraße sowie der Kreuzung der Gneisenaustraße, c) von Erd- und Steinsetzerarbeiten in der Zeppelinstraße zwischen Yorkstraße und Zietenstraße. Angebote sind bis zum Eröffnungstag, 22. Juli 1937, zu a um 11 Uhr, zu b um 11.10 Uhr, zu c um 11.20 Uhr, im Ratshof, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Wacker Halle: Ab kommenden Montag wird nach Rückkehr unseres Fußball-Lehrers vom Urlaub das Training aller Abteilungen, auch Handballer und Boxer, nach ausgehängtem Trainingsplan wieder aufgenommen. Beginn: In allen Fällen 19 Uhr.

Spielvereinigung Olympia 08: Während der Spielpause ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, Sonnabends nachmittags und Sonntags vormittags zur Platzarbeit zu erscheinen. Bis zum Beginn der Pflichtspiele muß der Platz fertig sein.

Hall. Sportverein Favorit: Zur Ausfertigung der neuen Reichsbund-Pässe treffen sich sämtliche Mitglieder am kommenden Sonntag ab vorm. 9 Uhr im Vereinslokal.

Giebichensteiner Turnverein: Unser Turnkamerad Albert Dreßler ist plötzlich verstorben. Die Vereinskameraden treffen sich zur Trauerfeier am Sonnabend, 17. Juli, um 11,15 Uhr Getraudenfriedhof.

Berliner Börse

15. Juli

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.65	12.68	Japan	1 Yen	0.717	0.719
Argentinien	1 Pap. Peto	0.750	0.754	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Belgien	100 Belga	41.87	41.95	Lettland	100 Lat	48.90	49.00
Brasilien	1 Milreis	0.165	0.167	Litauen	100 Litas	41.90	41.98
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	62.07	62.19
Canada	k. kanad.	2.483	2.487	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	55.13	55.25	Polen	100 Zloty	47.10	47.20
Danzig	100 Gulden	47.10	47.20	Portugal	100 Escudos	11.215	11.235
England	1 Pfd. Sterl.	12.35	12.38	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	63.66	63.78
Finnland	100 finn. Mk.	5.465	5.475	Schweiz	100 Franken	57.01	57.13
Frankreich	100 Francs	9.65	9.67	Spanien	100 Peseten	16.98	17.02
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.651	8.669
Holland	100 Gulden	136.99	137.27	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.34	15.38	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	55.21	55.33	Uruguay	1 Goldpeso	1.459	1.461
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.488	2.492

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	15.7.	14.7.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.70	101.62
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% " 36 " II	99.—	99.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.25	99.—
5½% Young-Anleihe	105.50	—.—
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.75	109.75
6% " 36	100.62	100.60
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.75	100.75
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	99.—	99.—
4½% " " " 3, 4	99.—	99.—
4½% " " " 5, 6	99.—	99.—
5½% " Liq. Goldrt.	105.25	105.25
6% " " Abfind.	107.62	107.62
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
" Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	11.50	11.50
4% " " 14	11.50	11.50
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	98.87
4½% " " " 18	98.75	—.—
4½% " " " 14	—.—	98.87
4½% " " " 15	—.—	98.87
4½% " " " 16 A 1	—.—	—.—
4½% " " " 17	99.50	—.—
4½% " " " 16 A 2	99.—	—.—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.62	99.62
4½% " 28 A 1 u. 2	99.75	99.75
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	134.—	133.75
" " " S. 2	149.37	149.37
" " ohne Ausl.	42.75	42.75
Steuergutscheine		
Fällig 1934	—.—	103.50
Fällig 1935	—.—	107.50
Fällig 1936	—.—	111.50
Fällig 1937	115.75	115.75
Fällig 1938	116.20	116.20
SteuergutscheineGr.1Durchschn.	110.87	110.87

Pfandbriefe

	15.7.	14.7.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.25	99.25
4½% " " R. 38	99.25	99.25
5½% " " R. 32 (Liqu.)	101.37	101.37
4½% " " Komm. S. 6	98.25	98.25
4½% " " Komm. S. 8	—.—	—.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.25	99.25
4½% " " " Em. 5	—.—	99.25
5½% " " " Liqu. Em. 10	101.50	101.37
4½% " " " Kom.E.7,13,14	98.25	98.25
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.—	99.—
4½% " " R. 11	99.—	99.—
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	99.—	99.—
4½% " 1930 A. 1 u. 2	99.—	99.—
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	98.87	98.87
4½% " " 26, II	98.87	98.87
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.—	99.—
4½% " " E. 26, 27	99.—	99.—
4½% " " Kom. 26, 27, 28	98.—	98.—
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.25	99.25
4½% " " Kom. E. 1	98.—	98.—
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	99.25	—.—
4½% " " R. 17, 18	—.—	—.—
4½% " " R. 19	99.25	—.—
4½% " " Kom. R. 20	—.—	98.25
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.—	99.—
4½% " " E. 45, 46	99.—	99.—
4½% " " Kom. E. 17-19	98.—	98.—
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.25	99.25
4½% " " 19	99.25	99.25
4½% " " 24	99.25	99.25
4½% " " 25/27	99.25	99.25
4½% " " 28	99.25	99.25
4½% " " 20/21	99.25	99.25
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	99.—
4½% (8) " "	99.—	99.—
4½% (7) " " Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) " " Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% " " Liqu. Pf.	101.37	101.37

Aktien

	15.7.	14.7.
Allg. Dt. Credit-A.	95.50	95.37
Berl. Handels-Ges.	132.37	132.—
Comm. u. Priv. Bk.	114.50	114.37
Dt Bk. u. Disconto	121.50	121.50
Dresdner Bank	105.—	105.—
Hall. Bankverein	96.—	96.—
Halb. Blankb. A.-G.	93.—	92.—
Halle-Hettstedter	94.75	94.—
Hambg. Hochbahn	94.62	94.62
Nordh. Wernig. E.	67.75	67.50
Adlerhütt. Glasw.	78.50	78.50
Alsencement	—.—	186.—
Ammend. Papier	119.—	118.25
Anhalt. Kohlenw.	—.—	127.—
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	134.75	134.75
Bachm. & Ladew.	—.—	—.—
Balke Maschinen	121.37	121.37
Basalt AG.	48.—	44.75
Bayrische Spiegel	61.75	63.25
Bergmann El.	142.—	141.50
Berl. Guben. Hutf.	190.—	188.—
Berl. Neurod. Kst.	83.25	83.—
Beton u. Monier	149.—	149.75
Brandenb. Elektr.	102.50	102.—
Busch & Jäger	134.—	134.50
Carton. Loschwitz	120.12	119.50
Chemisch. Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	118.—	116.50
Chem. Wke. Albert	138.50	138.25
Dtsch. Schachtbau	—.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	—.—	136.—
Dortmund. Aktien	188.—	186.—

	15.7.	14.7.
Dresdn. Gardinen	110.25	111.75
Dresd. Lpz. Schnell	109.50	108.—
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	88.87	87.75
Erdmannsdorf	128.—	128.—
Erlanger Baumw.	—.—	—.—
Fahlberg List	191.—	191.—
Falkenst. Gard.	115.—	115.50
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	125.—	125.—
Fröbeln Zucker	135.75	135.75
Gerresheim. Glas	132.37	131.—
Gladbach Wolle	—.—	—.—
Glauziger Zucker	152.—	—.—
Görlitzer Waggon	135.75	133.—
Gritzner Masch.	53.25	52.75
Gruschwitz Textil	116.75	115.—
Hageda	129.50	128.—
Hallesche Masch.	—.—	124.75
Hemmoor Zement	—.—	220.—
Hildebrand Mühl.	89.—	89.—
Hirschberg. Leder	—.—	—.—
Hochtief AG.	149.75	149.75
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	145.—	145.87
Lor. Hutschenr.	91.12	90.87
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	129.50	129.25
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	83.62	83.50
Kahla Porzellan	142.50	142.50
Keram. Werte	—.—	—.—
C. H. Knorr	—.—	—.—
Kötitzer Leder	154.—	154.—

	15.7.	14.7.
Leipz. Riebeck-Br.	90.75	90.25
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	177.—	177.—
Lindner, Gottfried	159.37	159.—
Lingnerwerk	165.50	—.—
Löwenbr. Böhm.	106.—	106.—
Magdeburger Gas	—.—	68.—
Magdebg. Mühlen	168.87	—.—
Maschfbr. Buckau	141.25	142.12
Meyer-Kauffm.	113.75	113.75
Miag Mühlenb.	—.—	146.75
Mimosa AG.	152.50	153.—
Mühle Rüningen	174.—	175.—
MülheimerBergw.	181.50	181.50
Natron Zellst.	131.25	131.—
Nordd. Eiswerke	130.—	—.—
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	145.—	144.—
Osnabr. Kupfer	—.—	138.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	116.—	115.50
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	173.50	174.—
Reichelbräu	111.—	111.—
Reichelt Metall	155.75	155.75
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
" Westf. Spieg.	119.25	120.50
Riebeck Montan	117.50	118.—
Rosenthal Porz.	89.75	89.62
Rositz. Zuckerraff.	94.50	93.25
Sachsenwerk	—.—	390.—
Sächs. Webstuhl	124.—	124.—

	15.7.	14.7.
Sachtleben AG.	190.—	—.—
Sangerh. Masch.	131.50	131.—
Sarotti	113.—	111.—
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	200.50	201.50
Fritz Schulz jun.	90.12	89.50
Siemens Glas	128.50	130.—
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Steatik Magnesia	171.—	172.—
Stett. Portl. Zem.	125.—	124.37
Stollwerck	128.—	127.87
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	91.—	90.75
Verein dt. Nickel	163.—	163.25
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	249.—
Ver. Metall-Haller	41.25	41.25
Wagner Maschin.	133.—	131.50
Wanderer-Werke	179.—	180.—
Wenderoth	108.25	108.75
Wersch.-Weißenf.	128.—	126.50
Wickül. Küpper B.	—.—	—.—
Wißner Metall	106.25	107.—
Wrede	119.58	—.—
Zeiß Ikon	152.—	152.—
Zeitzer Maschin.	161.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	144.—
Zuckerf. Rastenb.	99.12	99.50
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	67.—	67.—
Oberbedarf	93.75	92.75

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	16.7.	15.7. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	126.30	126.25
8% Hoesch Eisen	—.—	—.—
4½% F. Krupp 36	—.—	99.75
5% Mitteld. Stahl 36	—.—	102.25
7% Ver. Stahl B	—.—	—.—
5% do.	101.87	—.—
4¾% do.	99.87	—.—
4¾% do. u. Zus. Vz.	—.—	—.—
4½% do.	—.—	98.37
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	139.—
Reichsbank	213.—	213.—
Verkehr		
AG. f. Verkehr	130.25	131.25
Allg. L. u. Kraft	160.—	160.—
Dt. Reichsbahn	127.50	127.37
Hambg. Paket	19.—	19.—
Hbg.-Südamerika	46.50	47.—
Dt. Dampf. Hansa	134.—	—.—
Norddt. Lloyd	20.75	20.87
Aktien		
Accumulatoren	230.—	—.—
Allg. Elektr.-Ges.	135.—	134.—
Aschaff. Zellstoff	146.75	147.—

	16.7.	15.7.
Bayer. Motoren	—.—	148.75
Bemberg, J. P.	153.75	153.—
Berger Tiefbau	144.12	142.—
Berl. Kraft A	166.—	165.75
Berl. Maschinen	153.—	152.25
Braunk. u. Brik.	—.—	218.—
Bremer Wolle	165.50	—.—
Buderus	131.75	130.75
Charl. Wasser	116.50	116.—
Chem. Heyden	—.—	—.—
Cont. Gummi	—.—	190.—
Daimler-Benz	138.50	138.—
Dt. Atlant. Tel.	123.37	122.75
Dt. Contin. Gas	124.—	128.—
Dt. Erdöl	153.62	153.37
Dt. Linoleum	167.12	167.50
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	174.50	175.—
Dt. Eisenhandel	153.—	152.25
Dierig, Chr.	—.—	—.—
Dortm. Union	217.25	216.25
Eintracht Brk.	—.—	—.—
Eisenb. Verkehr	158.50	—.—
El.-Lieferung	135.12	135.—
Elektr.-Schles.	120.75	122.50
El. Licht u. Kraft	156.25	—.—
Engelhardt-Br.	92.62	93.37

	16.7.	15.7.
Farbenindustrie	167.37	166.87
Feldmühle	145.62	145.87
Felten u. Guill.	142.70	141.—
Ges. f. el. Untern.	155.25	154.50
Goldschmidt	—.—	—.—
Hambg. Elektr.	157.—	156.50
Harburger Gummi	188.75	188.—
Harpener Bergbau	179.50	—.—
Hoesch-Köln N.	129.50	129.—
Holzmann, Ph.	149.75	150.50
Hotelbetrieb	94.50	94.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	141.75	142.75
Junghans, Gebr.	142.—	141.12
Kali-Chemie	157.—	157.—
Kali-Aschersleb.	122.75	123.25
Klöckner-Werke	140.75	140.75
Kokswerke	163.25	162.50
Lahmeyer & Co.	132.75	130.50
Laurahütte	20.62	—.—
Leopoldgrube	134.—	134.25
Mannesmann Rhr.	128.75	128.—
Mansfeld	154.—	152.—
Masch.-Untern.	—.—	—.—
Maximilianshütte	—.—	204.—

	16.7.	15.7.
Metallgesellsch.	157.25	156.—
Niederlaus. Kohle	191.—	192.—
Orenstein & Kopp.	115.25	115.25
Rhein. Braunkohle	232.—	232.50
Rhein. Elektr.	132.—	131.62
Rhein. Stahlwerke	157.50	157.25
Rhein. Westf. El.	134.75	134.75
Rheinmetall	155.50	154.25
Rütgerswerke	153.—	152.25
Salzdetfurth	—.—	166.75
Schles. Elektr. B.	143.37	142.50
Schubert & Salzer	165.50	165.50
Schuckert & Co.	180.—	—.—
Schultheiß	101.87	101.—
Siemens & Halske	222.75	223.—
Stöhr Kammgarn	138.—	138.—
Stolberger Zink	99.—	97.87
Südd. Zucker	—.—	—.—
Thüringer Gas	—.—	143.50
Ver. Stahlwerke	124.87	124.37
Vogel Telegr.	—.—	—.—
Wasser Gelsenk.	173.25	170.50
Westd. Kaufhof	62.25	61.62
Westeregeln	122.75	122.62
Wintershall	138.62	138.12
Zellst. Waldhof	—.—	161.50

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	15.7.	14.7.
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.62
4% Dt. Reichsanl. 34	99.25	99.—
5½% Young-Anl.	104.75	104.75
4½% Pr. Schatz, 36	100.50	100.50
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.50	99.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ¼ Abl.-Sch.	126.30	126.30
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.25	99.25
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.25	98.25
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.—	99.—
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	101.25	101.25
4% do., RM.-Pf.	96.—	96.—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.25	103.25
Fällig 1935	107.25	107.25
Fällig 1936	111.25	111.25
Fällig 1937	115.62	115.62
Fällig 1938	116.20	116.20
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	103.—	103.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	103.—	103.—
7½% Lpz. Brau. Rieb.	—.—	—.—
6% Lpz. Messe-AG.	—.—	—.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	102.25	102.25
5% Thür. Gas, Lpz. 06	100.—	100.—
5% Thür. Gas, Lpz. 14	100.—	100.—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	149.50	149.50
Ammendorf. Papier	118.25	119.50
Anhalter Kohle	126.50	126.50
Franz Braun, Zerbst	120.—	120.—
Cartonn. Loschwitz	120.25	120.25
Chr. Papier-Najork	105.—	107.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	144.—	143.—
Dommitzsch. Ton	161.25	161.25
Elektr. Wk. Btr. AG.	166.—	166.—
Engelhardt-Br.	92.—	92.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	—.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Großenh. Webstuhl	136.—	135.75
Hall. Bank-Ver.	96.—	96.—
Hallesche Masch.	124.25	124.25
Heine, Leipzig	103.37	102.50
Hildebr. Mühlenw.	88.50	88.—
Hohb. Quarzporph.	—.—	—.—
Kasseler Jute	138.—	138.—
Kirchner & Co.	114.—	114.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	129.50	129.50
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	154.—	154.—
Kraftw. Sa.-Thür.	100.50	100.50
Kraftw. Thür.	176.—	176.—
Leipz. Baumwollsp.	190.—	190.—
Leipz. Brau. Riebeck	90.25	90.—
Leipz. Kammg.-Sp.	145.—	142.50

	15.7.	14.7.
Leipz. Landkraftw.	—.—	—.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	69.—	69.—
Lpz. Trikotagenfbr.	120.50	122.—
Leipz. Wollkämm.	138.—	138.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	159.50	153.75
Mansfeld AG.	153.50	154.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	76.50	76.—
Peniger Pat.-Papier	94.—	95.—
Pittler Werkz.-M.	195.—	195.—
Plauener Gardinen	116.—	115.75
Reudener Ziegelw.	85.—	83.50
Riquet & Co.	114.—	114.—
Rositzer Zuck.-Raff.	93.50	93.50
Sächs. Malzfbr.	118.—	118.—
Schubert & Salzer	165.—	165.50
Fr. Schulz jun., Lpz.	90.50	90.50
Seidel & Naumann	156.—	155.50
SiemensGlas, Dresd.	131.50	131.50
Stadtmühle Alsleb.	140.—	139.75
Stöhr & Co., Kammg.	138.—	138.12
Th. Elektr. u. Gasw.	—.—	—.—
Thür. Gasgesellsch.	144.—	143.75
Thür. Wollgarnsp.	—.—	168.—
Wanderer Werke	180.—	180.—
Werschen-Weißenf.	127.—	128.—
Wezel & Naumann	13.50	13.50
Zeitzer Eisengieß.	160.—	160.—
Zuckerraff. Halle	91.75	91.—

Freiverkehr

	15.7.	14.7.
Amnestie Rb.	103.50	104.—
Akt. Br. Cöthen	96.—	96.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—.—	89.—
Dresdner Malzfbr.	62.50	62.50
Fahlberg-List	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eisenb.	94.—	94.—
Hallesche Malzfbr.	—.—	—.—
Hallesche Röhrenw.	105.—	104.—
Hartmann, M.	13.—	—.—
Kyffhb. Artern	130.—	129.—
Riebeck Montan	118.—	118.—
Weidaer Jute	103.—	103.—
Zwickau Masch.	138.50	138.50
Gew. u. Hdlbk. Halle	—.—	—.—
Landeskrd. Bk. Halle	—.—	—.—
Zörbiger Bankver.	79.50	79.50

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	15.7. G	B
Gute Hoffnung	8300	8700
Leonhardt	12500	13000
Michel	—	17600
Vesta	12500	13200

Aktien	15.7	14.7.
Hall. Salzwerke	168.—	168.—
Wintershall	138.50	138.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193707160/fragment/page=0010

Ganz Berlin sucht ein Kind

ROMAN VON MELCHIOR VISCHER

Copyright by Knorr & Hirth GmbH., München. Nachdruck verboten.

20. Fortsetzung.

Lett schüttelte Tilde sanft ab: „Verwirr mich nicht, ich muß auf den Weg achten!" Er klingelte unaufhörlich — es war jedoch auf der leeren Straße weder ein Fahrzeug noch ein Mensch zu sehen, die seinem Rad hätten in die Quere kommen können. Nun mündete die Straße in den Platz ein. „Also, Liebling", den ganzen Tag über hatte er das Kosewort nicht gebraucht, auf einmal bedachte er seine Gefährtin damit; gerade das machte Tilde mißtrauisch, „hier ist schon der Platz, also ... ich links ... du geradeaus! Wiedersehen, Liebling ... habe große Eile!"

Schon nickte er ihr zu, schon war er links abgebogen, schon radelte er wie ein Rennfahrer davon.

Sie wußte in diesem Augenblick kaum, daß sie selbst auf einem Rad saß. In sich versunken starrte sie ihm nach, indem sie unwillkürlich das Tempo so verlangsamte, daß sie fast nicht vorwärts kam. Liebling, immer nur Liebling, dachte sie — und nun fährt er los, weil es ihm gerade einfällt, der Heuchler! Warum komme ich bloß nicht los von ihm? ärgerte sie sich, eifersüchtig, innerlich verletzt, aber auch wieder verliebt in einem.

Da hupte es hinter ihr ungeduldig.

Tilde erschrak und lenkte ihr Rad wieder auf die vorschriftsmäßige Seite.

Ein Mietauto überholte sie. Der Fahrer rief ihr im Vorbeisteuern höhnisch-grob zu: „Meechen, du hast woll erst Radfahren jelernt —?"

„Ach du!" Tilde verzog ihren Mund, wie es unartige Schuljungen zu tun pflegen. Sie meinte aber gar nicht den Fahrer, sondern der Ausruf — eher zärtlich denn feindlich — hatte ihrem vermeintlich treulosen Lett gegolten.

Lett war längst verschwunden. Es wurde bereits Abend. — — —

Der Arzt hielt nach einer raschen Fahrt vor dem Bühneneingang des Opernhauses, stellte sein Rad beim Pförtner unter und ließ sich mit Helga Damms Garderobe verbinden.

Er durfte sofort zu ihr.

Es war noch etwas Zeit, bevor der erste Akt begann; übrigens hatte Helga erst in der Mitte des Aktes aufzutreten.

Fertig geschminkt saß die Sängerin vor ihrem Spiegel.

„Was ist los, Doktor?" fragte sie, erstaunt über seinen plötzlichen Besuch zu so ungelegener Zeit.

„Ich wollte mich nur erkundigen, ob Sie wieder völlig wohlauf sind, weil Sie doch noch vor wenigen Stunden den Schwächeanfall hatten." Er wunderte sich selbst über die Worte, eigentlich hatte er doch etwas ganz anderes sagen wollen; aber er wußte nicht wieso, sobald er ihr ins Antlitz sah, war er, der ewig Schwankende, nicht mehr recht Herr seiner Gedanken.

„Danke! Ich fühle mich frisch und gesund ..."

So, das freut mich wirklich ...", stotterte er und drehte seine Mütze in den Händen, er sah in dem ziemlich niedrigen Raum jetzt noch größer aus, er ärgerte sich mit einem Male über sich: Warum war er überhaupt hierhergekommen? War das nicht voreilig? Er hatte es in einem übereilten Drang getan, um Helga nützlich zu erscheinen — dabei kam ihm aber jetzt alles, was er ihr hatte mitteilen wollen, plötzlich zu unbestimmt vor.

Ein kurzer Blick Helgas glitt über ihn hinweg; fast hätte sie gelächelt, wie er da vor ihr stand, groß und verlegen.

Jetzt endlich wußte er klar, warum er hierhergekommen war — weil er sich bei ihr beliebt machen und auf alle Fälle der erste sein wollte, der ihr eine gute Nachricht brachte; eine Nachricht, die jetzt wohl nur noch auf eine Vermutung beruhte — falls sie sich aber bewahrheiten sollte, mußte sie für die Sängerin Freude und Glück bedeuten: Und so wollte Lett der erste mit dieser Nachricht sein.

„Frau Helga ...", seine Stimme zitterte vor Aufregung, „... etwas Wichtiges ... es handelt sich um Ihr verschwundenes Kind ..."

Sie schrie auf. „Rasch! Was ...? Wo ...?"

Er hob abwehrend die Hand. „Mißverstehen Sie mich nicht! ... Noch nichts Gewisses ..."

„Ach!" kam es enttäuscht aus ihrem Munde, „... Ich dachte ..."

„Ich sagte es schon: Noch nichts Gewisses! ... Aber vielleicht ..."

„Viel—leicht —? So reden Sie doch!"

Lett nickte. „Vielleicht hat man heute die richtige Spur gefunden ... und damit gegebenenfalls auch Ihr Kind ..."

„Erzählen Sie!" Atemlos lauschte Helga.

Nun konnte er, ohne zu stocken, endlich berichten, was er heute gemeinsam mit seiner Freundin Tilde erlebt — was er vor der Villa der Artistenwitwe unfreiwillig mitangehört hatte. Er schloß: „Im Grunde genommen nichts Greifbares ... aber jedenfalls sehr merkwürdige Worte, die wir gehört haben, nicht?"

„Ja!" Helga war sehr erregt.

„Wenn der Streit, den wir aus dem offenen Raum gehört haben, nicht zu einer Probe zweier Artisten gehörte, dann ist das Ganze gewiß sehr verdächtig!"

„Weiter —?" drängte die Sängerin neugierig, indem sie das Klingelzeichen des Spielwarts überhörte.

„Weiter? ... Vorläufig nichts. Bloß eine Vermutung! Aber Borinski, dem ich alles erzählte, wird inzwischen schon in der Villa sein und nach dem rechten sehen, er fuhr sofort mit einigen Beamten hinaus. Bald werden wir es ja erfahren, was er dort draußen ausgerichtet hat ..."

Es klopfte: Die Tür wurde aufgerissen.

Der Spielwart stürzte herein: „Frau Damm, Frau Damm! Wo sind Sie denn? Sie kommen gleich dran!" Er machte eine fahrige und bittende Geste zugleich.

„Ich komme schon!" antwortete die Sängerin. Bevor sie die Garderobe verließ, wandte sie sich nochmals an den Arzt: „Sie bleiben doch hier, Doktor?"

„Wenn Sie es wünschen? Gern! ... Ich kann ja auch von hier aus mit dem Polizeipräsidium telephonieren, nicht? ... Borinski hat mir nämlich erlaubt, von Zeit zu Zeit dort anzurufen, damit ich auf dem laufenden bleibe und erfahre, was man in der Villa erkundet hat ... ob die Leute dort etwas mit unserem Fall zu tun haben oder nicht. Begreiflicherweise bin ich sehr neugierig, da ich ja gleichsam in alles mithineingezogen wurde ..."

„Selbstverständlich können Sie von hier telephonieren!" sagte die Sängerin. „Sie müssen es sogar in meinem Auftrag ... ich werde gleich jemanden ins Direktionsbüro schicken ..."

Sie stand noch eine Weile in sich versunken da. Ihr Herzschlag ging unregelmäßig. Ach, wenn der Doktor doch recht hätte, dann könnte sie vielleicht sogar heute noch ihr Kind wiedersehen! Die Nachricht war so gut, daß sie das von vornherein gleich als wahr annahm. Jetzt, da es vielleicht nur noch um Stunden ging, bis sie ihre kleine Ursel wiederhaben würde, jetzt konnte sie es schon nicht mehr erwarten, obwohl sie so viele Tage und Wochen vergeblich gewartet hatte, in Erwartung des Glücks ward ihr Mutterherz ungeduldig: Es war schier zuviel für ihre Nerven.

Gummi-Schläuche für alle Zwecke Gummi-Bieder

Radler kaufen bei Gummi-Bieder

C.T Lichtspiele — Am Riebeckplatz — Der große Schlager des Sommers! Man spricht über Jacqueline. Ein einzigartig-schöner und großer Film, mit Vera Engels, Albrecht Schoenhals, Sabine Peters. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Große Ulrichstr. 51 — Emil Jannings, Deutschlands größter Schauspieler in dem herrlichen Film Der schwarze Walfisch. Ein ganz großer, humorgewürzter Tonfilm nach dem bekannten Werk „Fanny" von Marcell Pagniol, mit: Angela Salloker, Max Gülstorff, Franz Niklisch, Käthe Haak, Margarete Kupfer, Hans Richter. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Schauburg — Kolossaler Erfolg! Shirley Temple, der Liebling der ganzen Welt in ihrem neuen, großen und bezaubernden Filmwerk: Sonnenscheinchen. Ein ganz herrlicher Film, der jedem herzliche Freude schenkt! In deutscher Sprache! Für Jugendl. zugelassen!

Schreberschlößchen Galgenberg — Heute abend TANZ!

„Palmbaum" Dölau — Gartenlokal // Großer Saal. Jeden Sonntag TANZ bei freiem Eintritt. Fremdenzimmer. Aufmerksame Bedienung (a

Städtisches Sommerbad Ammendorf nunmehr eröffnet. Badezeit von 7 Uhr b. Sonnenunterg. Der Bürgermeister.

Billiger Sonderzug nach Hamburg — Hochseefahrt Insel Helgoland vom 7. bis 9. August 1937. Fahrpreis hin und zurück ab Halle (Saale) nur 13.80 RM. Unterwegsaufenthalte: Köthen, Schönebeck, Magdeburg und Stendal. Der Kartenverkauf hat begonnen. Starke Nachfrage! Baldiger Ausverkauf! Alles Nähere in der besonderen Reisebeschreibung, die von den Fahrkartenausgaben und Mer. Büros kostenlos abgegeben wird. (h Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale).

Schöne Schlafzimmer zu bekannt niedrigsten Preisen bei Gebr. Jungblut Halle, Albrechtstr. 37, Bernburger Str. 25. Ehestands-Darlehn werden in Zahlung genommen

Balkon- und Gartenmöbel, Liegestühle Korb-Lühr, unt. Leipzigerstr. Ecke Märkerstr.

Gebr. Fahrrad bill. Radio-Hdlg., Mansfelderstr. 28

Preiswerte Schlafzimmer kompl. 365.— 400.— 425.— 450.— usw. Große Auswahl billige Preise. Möbelhaus Schiroth, Kl. Ulrichstr. 34. Zahlungserleichtg. Ehestandsdarlehn.

Die neuen RADIO-Geräte sind da! Kommen Sie ins Fachgeschäft H. Ernst Tyrroff jun. obere große Steinstraße 69 An der Hauptpost. Kein Zweiggeschäft in Halle! (Elektro-Installation)

Vertreter finden Dauerstellung bei Groß-Unternehmen (Privatbesuche) gegen hohe Provision und Spesenzahlung. Einarbeitung wird zugesichert. Meldung Mühlweg 22 (Laden).

Junger Mann 16–18, evtl. mit Führerschein, wird zum Abbau von Autokühlern — Hilfsarbeiten gesucht oder angelernt. E. Pape, Mansfelder Str. 45.

Perfekte Stenotypistin für Anwaltsbüro gesucht. Bewerbg mit Angabe der Gehaltsanspr. unt. 3635 befördert Annoncen-Koch, Leipziger Straße 14. (ko

Aelteres Alleinmädchen möglichst mit Kochkenntnissen bei hohem Lohn, für sof. gesucht. Fabrikbesitzer C. Hoffmann, Trebitz bei Könnern.

Aelteres Alleinmädchen aus gutem Hause, zuverlässig, solid u. sauber, in Kochen, Backen, Einwecken u. allen häusl. Arbeiten bewandert, mit nur gut. Zeugnissen per sofort od. 1. Aug. gesucht. (i Aeußere Delitzscher Str. 39, II.

Spezial-Fahrräder Ballon Herren 40.- Ballon Damen 44.- Ballon Chrom 48.- 52.- 55.- 60.- Markenräder Ballon, Chrom, Adler, Opel, Triumph, Victoria von 65.- Mk. an. Bequ. Teilzahlung. Paul Krause jetzt Geiststr. 39

Silber-Bestecke und Bestecke 90 Gr. Silberauflage, liefert Fabrik direkt an Private z. B. 72 Teile 90 Gr. RM. 105.- in best. Verarbeitg. Bequeme Teilz. — Katalog gratis — Besteck-Fabrik A. Pasch & Co., Solingen 33.

Sie wollten doch für die Sonnabend-Ausgabe eine Kleinanzeige aufgeben?

Bitte machen Sie sogleich den Anzeigentext fertig. Die über 100 HN-Anzeigen-Annahmestellen — sie befinden sich in allen Stadtteilen — sind Ihnen doch bekannt.

In der Sonnabend-Ausgabe der HN haben Kleinanzeigen eine besonders gute Wirkung, denn in der Muße des Wochenend-Nachmittags und des Sonntags liest man die HN und speziell auch den HN-Anzeigenteil mit besonderem Interesse.

Wir bitten, die Kleinanzeige möglichst bis heute abend 6 Uhr, spätestens aber bis Sonnabend früh um ¾9 Uhr aufzugeben.

Hallische Nachrichten — Die große Heimat-Zeitung — Das Blatt mit den vielen Kleinanzeigen

Wer heut' das Inserat versucht
Schon morgen den Gewinn verbucht!

Grundstücke Verkäufe

Mietshaus zu kaufen gesucht. Anzahl. 15 000.—. Vermittl. verbet. Angebote V. 1559 HN-Ulrichstr. (h

Wohn- u. Geschäftshaus Gr. Ulrichstr., hohe Verzinsl., umständeh. für RM. 140 000 zu verkf. I. Hypoth. 94 000. Makl. Holzhausen, L.-Wuchererstr. 58.

Fahrzeuge Verkäufe

Zündapp 200 ccm (alle Schik.) bill. Dölau, Mansfeld. Str. 19, Werkst. *

Lastwagen, 5 To. (Diesel) sofort preisw. zu verkauf. Angebote St. 1246 HN-Fil. Steintor.

Reise-Seitenwagen „Dessauer", rechts, in sehr gut. Zustande, zu verkf. Angebote T. 2777 HN-Ulrichstr. a

3/20 BMW-Limous., steuerfr., Ia. Zustand verk. im Auftr. Merseburgerstr. 158. (b

Sehr gut erhalt. Opel-Lieferwagen, 1,8 Ltr., billig zu verkauf. Nilius, Fleischermstr., Waisenhausring 1

8/35 Adler-Limousine, in prima Zustand, zu verkaufen. Tel. 352 27. (a

Fahrzeuge Kaufgesuche

Auto bis 2 Ltr. z. kauf. gesucht. Angeb. an Walter Stöhr, Langeneichstädt, Kr. Querfurt.

Verkäufe

Reise-Schreibmaschine Adler 55 M. verk. Leipzigerstr. 73.

Kinderbett mit Matratze zu verk. Launspach, Triftstraße 10.

Gelegenheitskauf! 1 Speisezimmer, kompl., neu, echt Eiche mit Nußb., 370 M. zu verkf.* Martin, Torstr. 52

Kristallkrone, verschiedene gebr. Möbel (Bettgest. m. M., Schränke, Stühle, Bücherregal usw.) verk. sof. umzugshalber wocheni. 9–13 U. Peters, Universitätsring 1

Motorrad-Garage und Staubsauger verkauft billig * Linkmann, Merseburgerstr. 67.

Bett, Waschtisch, Nachtschrank verk. * Lessingstr. 36, I.

Küchenherd, gut erhalt., billig zu verkaufen * Fleischerstr. 18, p.

Knabenrad u. H.-Räder, gebr., vk. Reilstr. 23, Lb.

Sofa m. Umbau, Flurgarderobe, Waschmaschine billig zu verk. Gr. Ulrichstraße 9, III. *

Knabenanzug (12 Jahr), schönes Damenkleid Gr. 44 Volkmannstr. 8, III. rechts. *

Herrenzimm., einfach, gebraucht, verkauft Beyer, Beethovenstr. 5. *

Stühle 2, Tisch 8, einf. Küche 15,— Vertiko echt 22,— Flurgard. 15,— Ref.-Bettst. m. M., Nähmaschine 28.- Kldrschr. echt 35,— Bücherschr. Schrbt. Herrenzim.-Tisch, Sofa, 2 Sessel, Aktenrollschrank, gebr., verk. billig Stropp, Geiststr. 32. Ein- u. Verkauf.

Kinderwagen verk. Trautmann, Advokatenweg 3, Hinterhaus. *

30 Stück Branntwein-Fässer (50 Ltr.), 25 Stck. 20- und 25-Liter-Holzschutzflaschen zu verkaufen. Angeb. u. T. 2737 HN-Ulrichstr. (a

Neu und gebr. Bücherschränke Schreibt., Büfetts, Nachttischchen, Waschti., Kleiderschränke, Vertikos, Sofas, Chaisel., Küchenschränke, Fahrräder, Nähmaschinen, Bettst. u. Federbetten alles billig. Hirsch, Kl. Ulrichstr. 15

Gesamte Wohnungseinrichtung weg. Wohnungsaufgabe sof. billig abzugeb. Hindenburgstr. 60, pt. r.*

Eiserner Flaschenschrank, eisern. Kinderbett, Zimm.-Ofen Universitätspl. 1, III.

Kinderwagen elfenbeinfarbig, billig zu verkauf. Forsterstr. 33, pt.

Kinderbett, gut erh., zu verkf. Wittestr. 18, p. r.

Mod. gebr. Möbel Schlafzim. 185,— Plüschsofa 38,— Schreibtische 36,— Bücherschrk. 36,— Büfett Nußb. 65.— Metallbetten 16,— Auszugtisch 12,— Schränke 36,— Küche weiß 46.— Fa. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Zu verkauf.: Treibriem., 4 m lang×60 mm, Stegtisch, Birke rot, 112×68, Tau, Durchmess. 1 Zoll, m. Baurolle, 16 m lang, Glasaufsatz m. Mpl., 2,40 lg. Angebote T. 2857 HN-Ulrichstr. (b

Fahrrad, neu, umständeh. billig zu verkauf. Robert-Franz-Ring 18, III. *

Prima alte Speisekartoffeln in jed. Menge bei Paul Fuchs, Gr. Brunnenstr. 69.

Eiserne Wasserfässer billig zu verkauf. Reideburgerst. 102, Lagerplatz Holz-Schild.

Kaufgesuche

Schneidertische, Handwerkszeug, Nähmasch. kauft. Angebote S. 1596 HN-Ulrichstr. *

Herrenzimm., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote K. 1610 HN-Ulrichstr. *

Gebr. Waschkommode zu kaufen gesucht. Angebote T. 2657 HN-Ulrichstr. (b

8" Leiter-od. Höhlenwagen Rollwagen, 40–60 Ztr. Tragkraft. Preisangeb. J. 1609 HN-Ulrichstraße. *

Gartenschirm gesucht Parsevalstr. 51.

Tiermarkt

Rasse-Tauben Verkauf Kauf Tausch Taubenzentrale Halle, Brunoswarte 25.

Ferkel und Läuferschweine zu verk. Schrank, Zwintschöna.

Futterschweine zu verk. Kuhne, Sophienstr. 41, II

Junge Hunde zu verkaufen Deutsche Doggen u. Schäferhunde. Schneider, Reideburg, Am Anger 2.

Offene Stellen Männliche

Led. Geschirrführer sucht sofort Gustav Lindner, Großkugel bei Halle. †

Kraftwagenführer für schweren Lastwagen (Kohlenfuhren) für sofort ges. Zu meld. bei Bredow, Halle/S., Forsterstr. 52, I.

Suche für sofort auf 8 Wochen einen Bäcker, der den Meister vertreten kann. Bäckerei Schönemann, Jeßnitz-Roßdorf (Anhalt).

Tüchtigen Bäcker und Konditor sucht Bäckermeister Trautmann, Kl. Ulrichstr. 3. *

Led. Geschirrführer sofort gesucht. Frz. Brinkmann, Johannashall bei Beesenstedt. *

Jung. Mann gesucht Großtank. Zentrum, Mansfelderstr. 55

Kraftfahrer für Diesel, ledig, welcher schon im Fernverkehr tätig war, für sofort. Angebote H. 1608 HN-Ulrichstr. *

Offene Stellen Weibliche

Mädchen für Haus u. Hof sofort gesucht. * Gustav Rümpler, Gorsleben, Halle-Hettstedter Bahn.

Kontoristin sof. halbtags ges. Angebote m. Gehaltsanspr., Zeugnissen V. 1639 HN-Ulrichstr. *

Wichtig bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Jg. Mädchen für Geschäft und Haushalt, welches etw. Kontorarbeit mit verrichtet, sof. ges. Lindenstr. 55, Laden.

Ehrl., zuverl. Mädchen vom Lande für 1. August gesucht Bäckerei Freiberg, Wehlitz bei Schkeuditz.

Sauberes Mädchen, in allen Hausarb. erfahren, wird sofort gesucht. (h Klimanschevsky, Halle/S., Böllbergerweg 58.

Tüchtiges, ordentliches Mädchen, nicht unter 18 J., kann auch Tagesmädchen sein, 1. Aug. f. Privathaushalt gesucht Albrechtstr. 41, p.

In allen Stadtteilen befinden sich Anzeigen- und Bezugs-Annahmestellen für die Hallischen Nachrichten. Die Annahmestellen sorgen für rechtzeitige Weiterleitung Ihres Anzeigentextes oder des Bezugsscheines an die Hauptgeschäftsstelle Große Ulrichstraße 16.

Aelt. Stütze, die überall tücht. mit Hand anlegt, zum 1. 8. gesucht Königstr. 27, Norddeutsch. Haus.

Suche zum 1. August ein ordentliches, nicht zu junges Hausmädchen. Frau Else Schmeißer, Zorna b. Brehna.

Hausgehilfin, fleißig u. ehrlich, nicht unter 17 J., zum 1. August gesucht. Fehrig, Alsleben (Saale), Grabenstr. 12/13.

Aufwartung gesucht Martinstr. 12, I.

Tagesmädch. bis 20 J. gesucht. Größner, Landwehrstr. 21.

Tagesmädch. mit Kochkenntniss. gesucht. Thieme, Steinweg 24. (b

Stellen-Gesuche Männliche

Jung. kaufm. Angestellter sucht Stellg., evtl. auch Außendienst. Angebote N. 1633 HN-Ulrichstr. *

Kraftfahrer, ledig, 25 Jahre, Führerschein 3b, gut., sich. Fahrer, sucht sofort Stell. Angebote F. 1566 HN-Ulrichstr. *

Kriegsbeschädigter sucht leichte Arbeit gleich welcher Art. Angebote K. 1570 HN-Ulrichstr. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Anständiges Mädchen, 17 Jahre, welches schon in Stellung war, sucht zum 1. 8. Stellung in Privathaushalt. Gertrud Schüler, Könnern, Feldberg 16.

Jung. Mädel, 19 J., sucht Beschäft. als Näherin, 1½ Jahr Lehrzeit, mögl. Halle a. S. Köppe, Eisdorf bei Halle a. S., Hauptstr. Nr. 13.

14j. Mädchen sucht Stellung in Privat- oder Geschäftshaushalt. Frieda Hoffmann, Döllnitz, Regensburgerstraße 22. *

Junges Mädel sucht Stellung in Privathaushalt z. 1. 8. 37. Hilde Kühlig, Bernburg, Langestr. 5. (†

Mädchen, 25 J. alt, sucht zum 1. August Stellung in klein. Privathaush., erfahren in allen Hausarbeit. Ang. unter E. an die HN-Filiale Gerbstedt. (a

Geldmarkt

RM. 300,— geg. gute Sicherh. kurzfristig gesucht. Angebote O. 1634 HN-Ulrichstr. *

Auf mein Grundstück suche von Privat Mk. 5—7000,— als II. Hypothek hint. Mk. 15000,—. Einheitswert Mk. 57 000,—. Feuerversi. Mk. 100 000. Pünktl. Zinszahlg. garantiert. Ang. T. 2757 HN-Ulrichstraße. (a

Grundstücke Kaufgesuche

Zinshaus von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Angebote V. 1599 HN-Ulrichstr. *

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Sonnabend, den 17. Juli

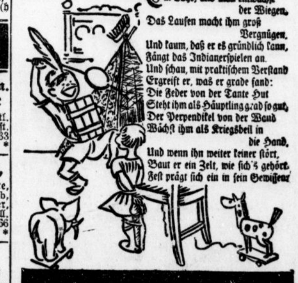
5.50: Frühnachrichten.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazw. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Musik am Morgen.
9.30: Erzeugung und Verbrauch.
9.45: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.50: Heute vor ... Jahren.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert; dazwischen (13.00) Zeit, Wetter und Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Musik nach Tisch.
15.20: „Unser Kaspar schneidet auf": Spielen und Basteln.
15.50: Zeit-, Wetter- u. Wirtschafts-
16.00: Froher Funk für Alt und Jung: „Modesalon Chronos".
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Mit Sang und Klang durchs Lausitzland.
19.00: Umschau am Abend.
19.10: Im Walzerschritt durch die Welt.
21.00: Abendnachrichten.
21.15: Komm mit zum Tanz! Dazwischen (22.30) Zweite Abendnachrichten und Sport.

*

Deutschlandsender

Sonnabend, 17. Juli

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht; anschließend Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert; dazwischen (7.00) Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Sendepause.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Grenzland-Kantate.
11.25: Zwischenmusik.
11.45: Deutscher Seewetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag; dazw. (12.55) Zeitzeichen u. (13.00) Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kleines Zwischenspiel.
15.30: 2. Jahrestagung der Reichskammer der bildenden Künste.
16.45: Heiteres Wochenende.
17.00: Unterhaltungskonzert.
18.00: Mit Lust tät ich ausreiten ...
18.45: Sport der Woche.
19.00: Und jetzt ist Feierabend!
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten.
20.10: Allerlei Tänze.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik.



Ein Jahr, und man entwächst der Wiegen,
Das Laufen macht ihm groß Vergnügen,
Und kaum, daß er es gründlich kann,
Fängt das Indianerspielen an.
Und schau, mit praktischem Verstand
Ergreift er, was er grade fand:
Die Feder von der Tante Hut
Steht ihm als Häuptling grad so gut,
Der Perpendikel von der Wand
Wächst ihm als Kriegsbeil in die Hand,
Und wenn ihn weiter keiner stört,
Baut er ein Zelt, wie sich's gehört.
Fest prägt sich ein in sein Gewissen:

Man muß sich nur zu helfen wissen!

„Bitte, beeilen Sie sich, Frau Damm!“ drängte der Spielwart.

Sie zuckte jäh zusammen. „Ach, ich kann mich ja kaum beruhigen!“ stotterte sie und folgte dem Spielwart.

Etwas später war soweit alles erledigt: Dr. Lett durfte den Fernsprecher benutzen, um jederzeit Borinskis Stellvertreter anrufen zu können; der mußte ja bald wissen, was die Haussuchung in Frau Olivers Villa ergeben hatte.

Bis jetzt war jedoch noch keine Nachricht da. Auch, als Lett nach einer Viertelstunde nochmals anrief, konnte er noch immer nichts erfahren.

Unterdessen war Aktschluß.

Helga Damm hatte heute schwächer gesungen, da sie durch Letts Nachrichten recht durcheinandergeraten war: Für sie stand es fest, daß man ihr Kind heute wiederfinde — eine andere Möglichkeit ließen ihre Gedanken nicht mehr zu. Ein jäher Glücksfall konnte aber auf sie auch wie ein Nervenschlag wirken, da ein Menschenherz Schlimmes fast besser erträgt als starke Freude. Sie hatte es kaum erwarten können, bis der Akt zu Ende war, ihr ganzes Sinnen ging nur darauf, was Lett inzwischen wohl erfahren habe.

„Nachricht?“ Sie war so aufgeregt, daß sie kaum einen zusammenhängenden Satz mehr reden konnte.

Der Arzt verbeugte sich aus lauter Verlegenheit: „Nein ... Noch nichts!“

Die Sängerin vergaß ganz, wo sie sich befand und was sie zu tun hatte. Obwohl sie zwanzig Minuten Pause hatte und sich auch nicht umzukleiden brauchte, da sie auch im nächsten Akt in dem gleichen Kostüm auftrat, benutzte sie die Pause nicht zur Ruhe, sondern eilte mit Lett in den Pförtnerraum, wo sich der Fernsprecher befand.

Fahrig ging Helga auf und ab — in diesem Gemütszustand erschien ihr eine Minute fast so lang wie eine Stunde. Kaum waren drei Minuten vergangen, als sie den Arzt schon wieder antrieb.

Er drehte die Zifferscheibe: Plötzlich spannten sich seine Gesichtszüge an.

„Ja ... schon Nachricht da ... Borinski berichtet ... meine Vermutung richtig? ... Verdacht war begründet!“ Freudig, geradezu stolz suchte er während seines Gesprächs die Augen der Sängerin, die neben ihm stand und vor Erregung kaum zu atmen vermochte. „... Man hat endlich die Entführer des Kindes gefunden ... jawohl ...“

Atemlos lauschte Helga auf jedes Wort, das Dr. Lett in die Muschel sprach — auf einmal hörte sie aber die Worte gar nicht mehr, weil das Klopfen ihres Herzens überlaut geworden war.

„... Das Kind ... die Villenbesitzerin hielt die kleine Ursel dort gefangen ... was sagen Sie?“ Letts Miene verfinsterte sich plötzlich und seine Rechte, die den Hörer hielt, zitterte. „... Sooo ...“

Die Sängerin starrte jetzt angstverzerrt auf ihn. Warum war auf einmal der Ausdruck seines Gesichts so betroffen? „Doktor!“ schrie sie auf.

Er winkte ab.

Endlich legte er den Hörer auf — ein kurzer Blick streifte sie scheu und wich dann ihren Augen beharrlich aus. So kurz war es aber doch nicht gewesen, daß Helga nicht das Mitleid darin gesehen hätte.

„Was ist — — los —?“ fragte sie fast tonlos.

„Ach!“ Er atmete tief und lange, seine hagere Gestalt schien unwillkürlich zu erschlaffen. „Es wird das beste sein, wenn ich jetzt gleich zu Borinski fahre ...“

„Reden Sie! Um Gottes willen, reden Sie!“ Sie ahnte, daß etwas Unerwartetes, ja Böses geschehen sein mußte, so klang in der Verzweiflung ihre Stimme geradezu rauh: „Ich will alles wissen!“

In diesem Augenblick bereute es Dr. Lett, daß er so übereilt gehandelt hatte und überhaupt hierhergekommen war. Aber nun konnte er nicht mehr zurück. Er mußte etwas Zeit gewinnen, um sich zu sammeln. So sagte er: „Gehen wir in Ihre Garderobe!“ Dazu machte er eine hilflose Gebärde, die irgendwie besagen sollte, daß er im Zimmer des Pförtners nicht gut reden könne.

Sie hetzte voraus, die Bühnenleute, die ihr auf dem Gang zufällig begegneten, unbeherrscht beiseite schiebend. Wie im Traum folgte er ihr.

„Was ist geschehen? Rasch!“ Sie blieb stehen und schaute ihn ungeduldig und ängstlich an, als er die Tür hinter sich zugezogen hatte.

„Ach!“

Das hatte er erfahren:

Borinski war mit zwei Beamten in Frau Olivers Villa eingedrungen. Zuerst hatte die Anamitin zu leugnen versucht, aber durch einen unerwarteten Vorfall aus ihrer Stumpfheit gerüttelt, hatte sie bald alles gestanden. Am 28. März, als es schon Abend geworden war, hatte sich ihre Herrin ins Haus geschlichen, mit einem vierjährigen Mädchen an der Hand — das Kind wurde dann als Knabe verkleidet. Ohne Zweifel hatte man nun das verschwundene Kind, die kleine Ursel Damm endlich aufgespürt. Die Beamten fanden auch die Kleidungsstücke des kleinen Mädchens, die nach der Beschreibung mit dem, was das Kind am Tage seines Verschwindens getragen hatte, übereinstimmten.

Was jedoch von Borinski in der Villa nicht mehr vorgefunden wurde, waren die Hauptpersonen: Das Kind war nicht mehr da. Die Eigentümerin des Grundstückes, Frau Lou Oliver, war geflüchtet — ebenso konnte man ihren Schwager, den Artisten Kejstut Oliver, nirgendwo finden. Borinski hatte die Villa von oben bis unten durchsuchen lassen ... außer der Anamitin Söla befand sich niemand mehr im Hause.

Das war das Unangenehme, das Dr. Lett jetzt stockend der Sängerin berichtete.

„Ach Gott!“ rief Helga aus; sie war nahe daran, umzusinken. Ihre Glieder waren mit einem Male so schwer, ihr Denken wie gelähmt. „Ach Gott!“ sagte sie immer wieder. „Soll ich denn mein Kind nie mehr wiedersehen ... nie mehr wiedersehen ... nie mehr wiedersehen ...“

„Aber Frau Helga!“ tröstete er reichlich ungeschickt. „Vor allem vergessen Sie eines nicht — wir wissen doch endlich, wer das Kind entführt hat ... wo es die ganze Zeit über gesteckt hat! Jetzt wird es ein leichtes sein, das Kind den Entführern wieder abzujagen ... nur nicht die Ruhe verlieren! Und bedenken Sie das Wichtigste ... es lebt ... Ihr Kind lebt ... lebt!“

„Ja, ja ... aber ... so nahe daran ... ach Gott, ach Gott! Soll ich denn mein Kind nie mehr wiedersehen!“ Ihre Gedanken gingen im Kreise.

„Ich eile jetzt zu Borinski ... unterdessen wird er ja wohl weiteres erfahren haben. Ich gebe Ihnen dann sofort Nachricht!“

Er konnte nichts mehr sagen, da soeben der Spielwart empört hereinstürzte.

„Aber Frau Damm! Was ist denn los? Haben Sie denn mein Klingelzeichen wieder nicht gehört?“ Mit diesen Worten drängte der Pflichteifrige sie nun — indem er heftig mit den Händen fuchtelte — zur Tür hinaus, ohne darauf zu achten, daß sie etwas erwidern wollte.

Eilends entfernte sich, knapp nachdem die beiden die Garderobe verlassen hatten, Dr. Lett aus dem Opernhaus.

„Eilen Sie, eilen Sie, Frau Damm ... Ihr Auftritt!“ Der Spielwart ließ Helga keine Zeit, bis sie endlich hinter den Kulissen stand — da gab ihr der Kapellmeister schon das Zeichen: Helga wußte später gar nicht, wie sich alles abgespielt hatte; getrieben von dem Spielwart zu ihrem Warteplatz auf der Seitenbühne, gleichsam unbewußt tat sie dann einen Schritt nach dem andern, wie es während vieler Proben festgelegt worden war — auf einmal stand sie draußen, an der Rampe, die Musik ebbte ab, ihr Einsatz mußte jetzt gleich kommen, der Kapellmeister nickte ihr eben zu. Wenn er jetzt dort unten seinen Taktstock hob, mußte sie mit ihrem Gesang einsetzen, Jetzt hob er den Stock, unwillkürlich öffnete sie den Mund, ungeduldig hob der Kapellmeister nochmals den Stock, ein unwilliger Blick jetzt, und jetzt gar ein wütender — — die Zuhörer wurden schon unruhig, sie merkte noch — — —

(Fortsetzung folgt.)

Wöchnerinnen- u. Baby-Pflege-Artikel Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Am 14. Juli entschlief sanft unsere liebe Mutter, herzensgute Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marie Spindler geb. Pachaly

kurz vor Vollendung ihres 82. Lebensjahres.

Sie ruhe in Gottes Frieden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, Gneisenaustr. 21.

Einäscherungsfeier am Sonnabend, 17. Juli, 10½ Uhr in der klein. Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Zugedachte Blumenspenden nach Gneisenaustr. 21.

Sommersprossen werden schnell beseitigt durch „Venus“ 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20. Parfümerie Patz, Gr. Ulrichstr. 4/5, Drogerie Krützen, Königstr. 24/25.

Apfelsaft von vorzüglicher Güte Butter-Krause

Bilder, Gemälde und Leisten, Einrahmg., Fensterglas etc. Spiegel F. Adam, Glasermstr. Gr. Klausstr. 2, am Markt. Tel. 22563

Wer einen Kinderwagen braucht, geht zu Korb-Lühr
Korb-Lühr, das große Fachgeschäft in der unteren Leipziger Straße, Ecke Kl. Märkerstr.

Umsatz und Gewinn steigern sich durch Dauerwerbung in den Hallischen Nachrichten!

Schöne Kinderwagen in einer Auswahl die Sie sich nicht schöner und größer wünschen können und ... natürlich preiswert 37.50, 42.-, 48.-, 52.-, 56.-, 61.- usw. einschl. entz. Verdeckgarnierung. Wochenendwagen auf Riemen 17.90 19.50 21.75 Preise je nach Ausführung Bruno Paris Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Herren- und Familienwäsche wäscht und plättet M. Quinque, Gütchenstr. 1.

Silbergeld Pfandscheine über Brillanten u gold. Uhren kauft Juw. Alfr. Koch Gr. Steinstr. 15

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Selbständiger Fuhrunternehmer, im Besitz des Genehmigten Güterfernverkehrs, sucht m. Speditionsfa. oder Fabrik in Verbind. zu tret. für ständ. Fernfahrten. Angebote L. 2823 HN-Leipzigerstraße.

Mey's Stoffkragen 1 Dtzd. 2,50. Niederlage bei H. Schnee Nchf. Gr. Steinstr. 84.

Sie schlafen gesund in den von mir gekauften Betten Metallbettstellen Holzbettstellen Kinderbettstellen Auflegematratzen Reformunterbetten Federbetten, Inletts Steppdecken, Schlafdecken Teilzahlung ⅓ Anzahlung Wochen- od. Monatsrat. Carl Klingler Inhaber: Alfred Georgi Halle a. S., Leipziger Straße 11 Eingang Kl. Sandberg Annahme von allen Bedarfsdeckungsscheinen

Und jetzt wieder „Backhoch“ das Gelierungsmittel für die gute Obsttorte. In allen Bäckereien u. einschläg. Lebensmittelgesch. 1 Beutel 15 Rpfg. Herst. Kurth & Hohenberg, Ffm. 17.

Unser tägliches Kochbuch

Sonnabend, den 17. Juli

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Möhren mit Erbsen und Kartoffeln.

125 Gramm Speck werden in Würfel geschnitten und ausgebraten. Darin läßt man die geschabten und in Streifen geschnittenen Möhren fast weich dämpfen. Man gießt nach kurzer Zeit etwas Wasser hinzu, damit sie nicht anbrennen, fügt ½—¾ Stunde vor dem Essen die grünen Erbsen hinzu, stäubt etwas Mehl darüber, füllt mit etwas Wasser auf und mischt vor dem Anrichten Petersilie darunter.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Gekochtes Schweinefleisch zu Linsengemüse, Kartoffeln.

Das nicht entschwartete Stück wird mit kochendem Wasser bedeckt aufgesetzt und 1½ bis 2 Stunden gekocht. Man reicht es zu Linsen und Kartoffeln.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Rehfilet zu gebratenen Kartoffeln, Gurkensalat.

Das Rehfilet wird abgehäutet, fein gespickt, mit Salz und Pfeffer bestreut und in heißem Fett auf beiden Seiten angebraten. Man gießt etwas saure Milch hinzu und läßt das Fleisch unter fleißigem Begießen garschmoren. Beim Anrichten kocht man die Soße mit etwas Wasser los. Man reicht gebratene Kartoffeln und Salat dazu.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Forelle mit Nudeln.

Die Forelle bereitet man wie üblich zu.

Die Nudeln bereitet man aus einem Eierkuchenteig zu, den man aus 3 Eiern, 5 Gramm Aleuronat, ⅛ Teelöffel Salz, gehackte Petersilie und etwas Milch herstellt. Man schneidet sehr dünne Nudeln davon, die man in Fett anröstet und zu dem Fisch reicht.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Die Fahrkarten für die UF. 24/37, Württ. Allgäu, können bis Sonnabend, 13 Uhr, im Kreisamt gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung abgeholt werden.

KdF.-Sport am Sonnabend

Frühsport: Universitätssportplatz, 7—8 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen u. Jugendliche): Universitätssportplatz, 15.30—17 Uhr; 98er-Sportplatz, Merseburger Str., 16.30—18 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad, 19—20 Uhr.

25-Kilometer-Gepäckmarschprüfung für Reichssportabzeichen, Männer, und **25-Kilometer-Gehen**, Frauen: Sonnabend, den 17. Juli, Treffpunkt 19 Uhr, Artilleriestraße, Ecke Merseburger Str., Tankstelle.

Balatum u. Stragula Läufer von 85 Pf. an per Meter | Teppiche o. Kte. von 4.05 RM. an | vom Stück 2 Mtr. breit 1.35 RM. qm Hugo Nehab Nachf., Gr. Ulrichstr. 3

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

Kirchliche Nachrichten

für den 8. Sonntag n. Trin., den 18. Juli 1937.

U. L. Frauen: Sonnabend, 17. 7., 20 Abendandacht Hasse; Sonntag 10 Fritze. — **St. Ulrich:** 8 Jahr, 10 Thiede. — **St. Ulrich-Ost, Gemeindehaus:** 10 Jahr. — **St. Moritz:** 8 Moebius (A.), 10 Keller (A.); Dienstag 20 (B.) Sitzungszimmer, Keller. — **Hospital:** 8¾ Keller. — **Dom** (ref. Gemeinde): 8 Gabriel, 10 Wiesner; Mittwoch Beichte Nord. — **Laurentius:** Wegen baulicher Veränderung geschlossen; Dienstag 18 (B.) Hannabund; Mittwoch 20¼ (B.) Gabriel. — **Stephanus:** Sonnabend, 17. 7., 20½ Wochenschlußandacht, Gabriel (A.); Sonntag 8 Gabriel, 10 Foertsch. — **St. Georgen:** 8 Hellmann, 10 Hiller. — **Gesundbrunnen:** 9 Otto. — **Paulus:** 8 Lenz, 10 Erdmann; Dienstag 20 (B.) Holtz. — **Diakonissenhaus:** 10 Kiehne; Mittwoch 20¼ (B.) Kiehne. — **St. Johannes:** 8 Schellbach, 10 Mantey. — **Luther:** 10 Hoppert. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Roenneke. — **St. Bartholomäus:** 8 Roenneke, 10 Hellwig; Freitag 20 (B.) Hellwig. — **Stadtmission:** Dienstag 20¼ (B.). — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Gabriel. — **Petrus:** 10 Roenneke. — **Briccius:** 10 Lenz. — **Diemitz:** 9½ Herold. **Klinikkapelle:** 10¼ Schreiner (A.) — **Wörmlitz:** 9 (G.)

Sonntag, 18. 7., zum Brocken (Schierke) / Herrliche Fahrt zum Vater Brocken / Abfahrt 6.30 Uhr Marktkirche. Hinfahrt: Leimbach—Alexisbad—Güntersberge—Stiege—Rübeland / Wanderung zum Brocken (Gelegenheit ab Schierke mit der Brockenbahn) / Rückfahrt Blankenburg Quedlinburg—Aschersleben—Halle / Fahrpreis einschl. Beförderungssteuer Mk. 7.35
HN-Reiseauskunft, Große Ulrichstr. 16, Ruf 27981
Emil Banse, Beesener Str. 250 (als Veranstalter)

Es gibt Schönheitspflege für 18 Pf ... denn nur so wenig kostet ein Stück Warta-Seife - sie ist wunderbar mild. Täglich diese Hautnahrung - das ist Schönheitspflege. Warta. Warta-Seife zart und fein macht jede Haut schön - frisch und rein 18 Pf

Untergestelle auf Rädern für Babykörbe à 3.50 einzelne Himmelbettstangen 0.85 Laubenbügel 1.- Korb-Lühr Unt. Leipziger Str.

Verchromen Chrom-Becker Große Märkerstraße 6-7

5to. Lastwag. m. 7to. Anhänger sucht lauf. Arbeit. Angebote St. 1245 HN-Steintor.

Warnung. Ich warne hierdurch jedermann, meiner Frau Hildegard Scheidemantel geb. Kersten, Martinstr. 26, etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Rudolf Scheidemantel, Weimar, Gr. Kirchgasse 3.

Verloren Gefunden

Brille am Sonntag im Norden gefunden. Abzuholen Kurfürstenstr. 74, I. *

Wellensittich, grün, Donnerstag abend entflogen. 5 M. Belohnung. Glockenweg 5.

Geldbörse mit Inhalt und wertv. Schlüsseln Brauhausstr. bis Weingärten verloren. Gute Belohnung. Abzugeb. Bergfeld, Harz 51, Hof.

Vermietungen Wohnungen

Am Kirchtor sonnige 3½-Zimmerwohnung, I. Etg., Küche, Korridor, Bad, Inn.-Klos., reichl. Zubehör, 100 RM., sofort od. später. Angebote T. 2097 HN-Ulrichstr.

8-Zimmer-Wohng. m. reichl. Zubeh., II. Gesch., Martinsberg, RM. 210,— monatlich (ohne Zentralhzg.-Kosten), evtl. drei Zimmer mehr, dann 250,— RM., 1. Oktober zu vermiet. Nur schriftl. Angebote unter A. 999 erb. durch Anzeig.-Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Parkettwerkerei Gustav Hönemann Halle-S., Ruf 23631 Angebote kostenl.

Rannischestraße 20/21. Mod. 6½-Zimm.-Wohng. m. Bad, Innentl., Zubeh., 100 Mk., v. 1. 10. zu verm. Näheres Franz Rudloff. *

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Kirchnerstraße 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zum 1. September eventl. 1. Oktober 1937 zu vermieten. Miete monatlich 67.33 RM. Näheres durch die J.G. Bergwerke, Grundstücksabteilung, Merseburger Str. 155—157.

Stube, Kammer, Küche, 35,—, zum 1. 8. zu vermieten. Angebote S. 1556 HN-Ulrichstr.

Wohnung zu vermieten. Schochwitz 27.

Vermietungen Zimmer

Leeres Zimmer m. Kochofen zu vermieten. Lauchstädterstr. 1, III, links. *

Küche, großes Zimmer, 1—2 Pers., 1. 8. frei, 28,— Mark. Weidenplan 13, III, Hauptmieter. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer 1. 8. frei. Siegmund, Sternstr. 6.

Möbliertes Zimmer frei. Franckestr. 17, II, l.

Möbliertes Zimmer zu verm. Magdeburgerstr. 110, pt., r.

Möbliertes Zimmer m. separ. Eingang, Schreibtisch, z. 1. August zu verm. Knorr, Schillerstr. 35.

Zimmer, freundlich möbl., frei. Gütchenstraße 16, I. *

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Herderstraße 1, parterre.

Zentrum. Zimmer, behaglich eingerichtet, frei. Schulstr. 10, I. *

Möbliertes Zimmer 1. 8. frei. Krukenbergstr. 3, Webling.

Steintor. Gut möbliertes Zim. frei. Ehrig, Friesenstr. 26.

Separates möbliert. Zimmer, auch 2 Bett., frei. Prinzenstr. 23, I, rechts.

Billiges Zimmer frei. Parkstr. 7, ptr., I.

Kleines Zimmer frei. Gr. Klausstr. 9, II

3 Zim., Küche, 1. 8. z. vermieten. Nähe Markt. Eilangeb. u. O. 1574 HN-Ulrichstr.

Möbliertes Zimmer zu verm. Kl. Klausstr. 7, II. Ab heute. *

Möblierte Schlafstelle frei. Heinrichstr. Nr. 7, Reinisch. *

Saubere Schlafstelle. Friedrichstr. 63. *

Freundliche Schlafstelle frei. Hermannstr. 18. *

Vermietungen Läden, Magazine

Laden Steinweg, ca. 60 qm, sof. zu verm. Steinweg 20a, I. Tel. 214 68.

Zentrum. Gewerbl. Räume, part., ca. 50 qm, und Lagerkeller sofort zu vermiet. Monatl. 55,—. Näheres Leipzigerstr. 14, Eisbein

Laden, Eichendorffstr. 24, zu verm. Monatl. 20,—. Zu erfrag. Körnerstr. 6, Laden.

Garage frei. Yorckstr. 79.

Modern. Laden, günst. Verkehrslage, ca. 32 qm, 2 Schaufenster à 1.80 m, zum 1. Okt., ca. 1400 qm Fabrik- und Lagerräume sofort zu vermieten. Wasum, Otto-Küfner-Str. 25

Miet-Gesuche Wohnungen

Kammer, Küche gesucht. Angebote L. 2825 HN-Leipzigerstr.

Junges Ehepaar sucht zum 1. 9. 2—3-Zimm.-Wohnung, Miete bis 25,—. Ang. unter B. 1602 HN-Ulrichstraße. *

Junges Ehepaar sucht zum 1. 8. oder später 2—3-Zimm.-Wohnung, Umgebung Halle. Angebote A. 1601 HN-Ulrichstr. *

Brautpaar sucht sofort Stube, Kammer, Küche, Miete 35,—. Ang. J. 1569 HN-Ulrichstraße. *

2—3-Zimm.-Wohnung, bis 50,— RM., sofort gesucht. Ang. P. 1555 HN-Ulrichstraße.

Junges Ehepaar sucht sofort 2—3 Zimmer (Süden). Angebote E. 1605 HN-Ulrichstr. *

3—4-Zimm.-Wohnung m. Bad, nahe Franckeplatz, von jung. Arztehepaar 1. Sept., evtl. früher oder später, ges. Ang. schriftlich erbeten unter 112 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Wohnung, 1—2 Zimmer, z. 1. 8., Süden bevorzugt, doch nicht nötig. Preis bis 25 Mk. Angebote L. 2821 HN-Leipzigerstraße.

2—3-Zimm.-Wohnung, bis 50,—, 15. Aug. gesucht. Angebote L. 2824 HN-Leipzigerstraße.

Helle, freundliche 1—1½-Zimmer-Wohnung u. Küche, möglichst mit Bad, jedoch nicht Bedingung, zu sofort oder später ges. Preisangebote erbeten Winterstein, Calbe (Saale), Kl. Teichstr. 5.

Wohnung, 3—4 Zimm., sucht Brautpaar sofort oder bis 1. 10. Preisang. M. 1572 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör, ohne Bad, 30—35 RM., evtl. Hausmannswohn. von Handwerker, pünktlich. Zahler und ruhiger Mieter, i. Norden gesucht. Angebote T. 2837 HN-Ulrichstraße.

Suche sofort leeres Zimmer, Nähe Franckeplatz. Nilius, Fleischermeister, Waisenhausring 1.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Miet-Gesuche Zimmer

Ehepaar sucht 1—2 leere Zimm. od. Kleinwohnung. Angeb. St. 1242 HN-Steintor.

Zimmer, 2 leere, od. Zwei-Zimm.-Wohnung in gutem Hause f. 1. August gesucht. Angebote St. 1244 HN-Steintor.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Student sucht ab 1. August sauber möbliertes Zimmer. Angebote E. 1565 HN-Ulrichstraße. *

Gut möbliert. Zimmer zum 1. 8., Nähe Kliniken, gesucht. Angebote T. 2637 HN-Ulrichstr. *

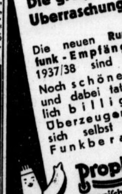
Zimmer, möbliert, separat. heizbar, zu mieten gesucht. Angebote L. 2827 HN-Leipzigerstraße.

Möbliertes Zimmer, groß, einfach, parterre od. I. Etg., im Zentrum, 1. 8. gesucht. Preisang. P. 1575 HN-Ulrichstraße. *

Wundlaufen Fußbrennen Schweißfuß Präservativ Krem Gerlach's Gehwol hilft! Dose -.45, -.63, -.90 Pfg. In allen Apotheken und Drogerien

Sonnabend, den 17. Juli frohe Nachmittagsfahrt nach Blankenheim zur Sommerrodelbahn Abfahrt 14 Uhr, Marktkirche, Rückkehr gegen 20 Uhr. Fahrpreis 2.90 Mk. einschl. Steuer. Karten bei HN-Reiseauskunft, Gr. Ulrichstr. und Emil Banse, Beesener Str. 250 (Veranstalter)

Trauerbriefe in kürzester Zeit lieferbar Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten Halle (Saale), Große Ulrichstraße 16, Ruf 27981

Die KLEIN-ANZEIGE schafft's. sie KOSTET WENIG, LEISTET VIEL!

Die große Überraschung Die neuen Rundfunk-Empfänger 1937/38 sind da. Noch schöner .. und dabei tatsächlich billiger. Überzeugen Sie sich selbst beim Funkberater Prophete Rannische Str. 15-16 Fernruf Nr. 270 46.